

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazese.

4.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

we should look into much more, and advise to the farmers about growing which crops in view of the marketing, should be constantly given. Female extension work might grow. The workshop will have more work again. This is just a summing up of programmes, which will grow. We think that more personnel does not need to mean only more expatriates. During the last 15 years we have seen more qualified people finishing their training, so it might be possible to have 1 expat and 2 or 3 zambians in the same programme. Even a workshop, managed by a capable manager as we have at present could be fully zambian run. As long as GRZ can finance them, the better, but otherwise GM should may be employ some local staff. At least we should keep this in mind and not straight come to the conclusion, that all new staff has to be from outside.

We do not see it as a step back, if more staff comes in, as some teammembers see it, we see it as a necessity, hand in hand with the growth of the project.

An other opinion we would like to express in connection with the whole matter , is that the present set up of the team should change drastically. There should be more teamspirit, working together, looking at the project in a whole integrated approach, where all programmes are linked together. The team should be responsible for the total work as a team and not that everybody is working in its own little field and does not show much interest in the work of the others. More co-ordination from the team side is needed. The present Zambian Coordinator needs assistance, especially as there will be more new work. In the cooperation with the KFW, this is very much needed, also as more agencies (GTZ, FAO and other church related ones,) are working in the area.

More detailed views on this matter can be discussed at a later stage.

What we would like to stress is, that , co-operation with KFW means a re-thinking and re-organisation of our present set-up.

I hope this letter will help you at the meeting of the 14th of November. You should strictly see it as our opinion, since there was no time to discuss it with the whole team in a meeting. Of course we discussed the matter with several members separately, and heard several views.

Many greetings

*Tischvorlage für die
Sitzung des ZA, 24.10.,
in Hannover.*

- I. Die Gossner Mission ist eine christliche Organisation, die ihre Arbeit als Zeugnis von Gottes Liebe und Achtung gegenüber den Menschen in ihren sozialen, kulturellen und spirituellen Bezügen versteht.
Sie erwartet, daß diese christliche Fundierung bei einer Kooperation respektiert wird, wie sie auch von der zambischen Regierung akzeptiert ist.
- II. Für die Gossner Mission ist darum wesentlich, daß ihre Mitarbeiter mit den Menschen leben und in ihrer täglichen Arbeit mit ihnen in einem ständigen Dialog stehen.
Dadurch soll verhindert werden, daß die Behörden oder Regierungsstellen zu den eigentlichen Gesprächspartnern unabhängig von der lokalen Bevölkerung werden.
- III. Die Gossner Mission möchte darum auch den Dialog zwischen der Bevölkerung und den Behörden bzw. Regierungsstellen fördern.
- IV. Eine wichtige Voraussetzung für die Verwirklichung dieses Ziels ist, daß die Bevölkerung bzw. die betroffenen Bevölkerungsteile an den Beratungen und Entscheidungen über Planung und Implementierungsschritte voll beteiligt werden.
Vor allem Frauen und School-Leavers sollten als Zielgruppe berücksichtigt werden, um sie in den landwirtschaftlichen Entwicklungsprozeß zu integrieren.
- V. Dies bedeutet praktisch:
 - Ziel sollte es sein, kleine Projekteinheiten zu schaffen, die von Bauern selbstständig verwaltet werden können. Dabei wählen die Bauern sich ein Farmers' Committee, das mit den entsprechenden Kompetenzen ausgestattet ist, und werden von einem zambischen Agricultural Assistant beraten.
 - Zwischen Eigenversorgung und Marktorientierung sollte eine Balance angestrebt werden, die für die Bevölkerung transparent ist.
 - Auch bei zusätzlichen Studien (z.B. über Vermarktungsprobleme) sollte die Bevölkerung von Anfang an mit einbezogen werden.
 - Ein notwendiges Water-Fee-System darf nicht aufgezwungen, sondern muß für die Bauern einsichtig und von ihnen akzeptiert werden.
- VI. Eine Organisationsstruktur für Gwembe-Süd sollte den lokalen Gegebenheiten Rechnung tragen. Die Erfahrungen mit dem GSDP haben gezeigt, daß in einer solchen Dachorganisation die ausländischen Fachkräfte, die verschiedenen Programme und selbständigen Organisationen gleichberechtigt vertreten sein sollten.
Zusätzlich sollte die Boma von Sinazongwe vertreten sein.
Mit einer solchen Struktur läßt sich der integrierte Ansatz am besten verwirklichen und kann die lokale Bevölkerung durch ihre Vertreter angemessen repräsentiert werden.
- VII. Bei einer Kooperation zwischen GTZ, KfW und GM in Gwembe-Süd kann die in VI beschriebene Struktur der Rahmen für gemeinsame Beratungen, Absprachen und Zusammenarbeit sein.
- VIII. Wie immer ein Monitor- und Evaluierungssystem funktionieren wird, es sollte Priorität haben, daß die lokalen Verhältnisse berücksichtigt werden. Ein solches System muß den Menschen einsichtig gemacht und darf ihnen nicht nur übergestülpt werden.

IX. Hilfe sollte nur dort und dann geleistet werden, wenn die eigenen Initiativen der Menschen von sich aus keine notwendigen oder wünschenswerten Veränderungen bzw. Verbesserungen der Lebensbedingungen herbeiführen können. Dabei darf der Zeitfaktor keine Rolle spielen. Es ist entscheidend, daß die Menschen in ihrem Lernprozeß nicht entfremdet werden. Auch muß verhindert werden, daß falsche Erwartungen dazu führen, daß man sich bequem auf fremde Hilfe verläßt und die eigenen Anstrengungen aufgibt.

Es kann Situationen geben, wo man sich behördlichen oder lokalen Erwartungen um der Menschen willen widersetzen muß.

X. Durch den Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft werden mit Sicherheit Vermarktsprobleme auftreten. Diese dürfen nicht den Bauern zugemutet werden.

XI. Die Gossner Mission ist bereit, die Betreuung für die Bewässerungsprojekte zu übernehmen. Die Betreuung der anderen Programme wird fortgesetzt.

Die GTZ, KfW und GM treffen sich regelmäßig in der Bundesrepublik zum Erfahrungsaustausch. Sie verpflichten sich zur gegenseitigen Information über ihre Absichten und Arbeitsschritte und sprechen sich bei personellen Besetzungen ab, um Überschneidungen bzw. Konkurrenz im Vorfeld zu verhindern.

Option I

Gossner Mission (GM) und Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) schließen einen Kooperationsvertrag für die Betreuung der Bewässerungslandwirtschaft in Gwembe-Süd

- Die GM und die KfW schließen einen Vertrag, der sich auf einen Zeitraum von 5-10 Jahren erstreckt.
- Die KfW baut die Bewässerungslandwirtschaft in Gwembe-Süd aus.
- Die GM übernimmt die Betreuung.
- Die KfW beteiligt sich an den Personalkosten (Landwirtschaftsbereich) und trägt die Projektkosten.
- Personal: 2-3 Agraringenieure, Verwaltungsfachkraft, Bauingenieur, Theologe, Sozialarbeiterin (?)
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe Central, zusammen mit der UCZ (United Church of Zambia) oder einem ökumenischen Konsortium, worum sie von der zambischen Regierung (GRZ = Government of the Republic of Zambia) den Distriktbehörden und der Bevölkerung dringend gebeten wird.

Vorteile

- Siatwiinda wird saniert und langfristig gesichert
- Die Bewässerungslandwirtschaft wird in sinnvoller Weise ausgebaut
- Die GM bleibt weiterhin dominierend in Gwembe-Süd und kann wie bisher Einfluß auf die Planung und Entwicklungsstrategie nehmen.
- Die vertragliche Basis mit der GRZ wird über 1988 gesichert.
- Das integrierte Konzept wird weiterverfolgt.
- Die Mitarbeiter der GM behalten ihre Unterkunft
- Es treten keine finanziellen Schwierigkeiten mehr auf
- Probleme und mögliche Konflikte können direkt in der Bundesrepublik gelöst werden.
- Die GM bringt ihre Erfahrung ein und nimmt gegenüber einer staatlichen Organisation eine pädagogische Funktion wahr.
- Die Position der GM gegenüber der GRZ wird gestärkt.

Nachteile

- Die GM bindet sich an einen Partner, der bisher andere entwicklungspolitische Ziele verfolgt hat
- Die GM verliert längerfristig Einfluß auf die Gestaltung der Entwicklungsziele
- Die GM wird an ein Kontrollsysten gebunden (Monitor- und Evaluierungssystem), das nicht der Region in Gwembe-Süd entspricht, sondern für die KfW maßgebend ist.
- Die Mitarbeiter der GM werden zunehmend von Berichten, Besprechungen, Evaluierungen etc. vereinnahmt. Sie hören auf, field officer zu sein, und werden supervisor. Dadurch verlieren sie den unmittelbaren Kontakt zu den direkt Betroffenen, den Bauern. Gesprächspartner werden zunehmend die Behörden und ausländische Organisationen.

Option II

Die GM geht keine vertraglich geregelte Kooperation mit der KfW ein, bleibt aber in Gwembe-Süd über 1988 hinaus und konzentriert sich auf die Aufgabenfelder, die von der KfW nicht abgedeckt werden.

- Die GM schließt mit der GRZ nach 1988 einen neuen Vertrag über 5 Jahre.
- Die GM konzentriert sich auf folgende Aufgaben: Kirche, Genossenschaften, Frauenarbeit, Jugendarbeitslosigkeit
- Personal: Theologe, Verwaltungskraft, Bauingenieur, Sozialarbeiterin (?)
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe Central wie I)

V o r t e i l e

- Die GM behält die Freiheit, Planung und Ziele ihrer Arbeit selber zu bestimmen.
- Die GM konzentriert sich auf wenige Aufgaben.
- Die GM erhält Unterkunft für ihre Mitarbeiter.
- Der GM werden wie bisher Zollvorteile gewährt.
- Die GM sucht verstärkt die Zusammenarbeit mit der UCZ.

N a c h t e i l e

- Es ist fraglich, ob die GRZ zusätzlich für Gwembe-Süd einen neuen Vertrag mit der GM abschließt, wenn die GM nicht mit der KfW zusammenarbeitet.
- Es ist fraglich, ob die Mitarbeiter der GM in den Wohnungen wohnen bleiben können. Es müßten aus eigenen Mitteln neue Unterkünfte gebaut werden.
- Es ist fraglich, ob die GRZ am bisherigen Projekt - Gwembe-South Development Project (GSDP) festhalten wird.
- Die GM wird alle Mittel für ihre Arbeit selber aufbringen müssen.
- Die GM verliert an Einfluß und Bedeutung. Sie hat keinerlei Mitsprache bei der Ausarbeitung der Entwicklungsziele.
- Es werden sich 2 Projekte parallel entwickeln. Es können neue Spannungen und Reibungsflächen entstehen.

Option III

Die GM geht keine Kooperation mit der KfW ein. Sie verlängert auch nicht den Vertrag mit der GRZ über 1988 hinaus. Sie sucht sich einen neuen zambischen Partner, z.B. UCZ oder CCZ (Christian Council of Zambia).

Die GM bleibt mit dem neuen Partner in Gwembe-Süd und deckt die Aufgaben ab, die von der KfW nicht übernommen werden, entsprechend Opt. II.

- Es wird eine lose Zusammenarbeit mit dem neuen Projekt und ihren Projekt-Trägern in Gwembe-Süd gesucht.
- Personal: wie Opt. II
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe - Central wie Opt. I und II.

Vorteile

- Die GM als eine kirchliche Organisation bekommt einen kirchlichen Partner in Zambia.
- Die GM erfüllt die Erwartungen, die verstärkt aus dem kirchlichen Bereich an die GM gerichtet werden.
- Die GM wird unabhängiger von der Schwerfälligkeit der zambischen Bürokratie.
- Die GM kann zusammen mit ihrem kirchlichen Partner alleine die Entwicklungsziele bestimmen. Sie ist nicht mehr an Vorschriften der zambischen Verwaltung gebunden. So läßt sich z.B. in einigen Bereichen ein "Revolving Funds" aufbauen.
- Die GM wird nicht mehr mit der GRZ in der Bevölkerung identifiziert.
- Die GM hilft dem kirchl. Partner, sich verstärkt im sozialen Bereich zu engagieren und neue Wege zu entwickeln.

Nachteile

- Es ist möglich, daß die GRZ der GM nicht mehr Zollvergünstigungen einräumt
- Es ist wahrscheinlich, daß die GM die von der GRZ zur Verfügung gestellten Häuser räumen und für ihre Mitarbeiter neue Unterkünfte bauen muß.
- Es ist möglich, daß die Projektarbeit sich zunehmend auf kirchliche Gruppen beschränken wird.
- Es ist denkbar, daß die staatliche Bürokratie durch die kirchliche abgelöst wird und die GM stärker als bisher gegenüber dem Staat nun in die kirchliche Struktur eingebunden wird, was zu noch mehr Frustrationen unter den Mitarbeitern führen kann.

Option IV

Die GM verzichtet auf jeden Vertragspartner und handelt als selbständige und eigenständige zambische Organisation.

- Durch die Eintragung im Grundbuch als Eigentümerin des Grundstücks in Lusaka gilt die GM de facto als zambische Organisation.
- Die GM operiert selbständig in Gwembe-Süd und führt die Aufgaben, die in Opt. II beschrieben sind, weiter.
- Personal: wie unter Opt. II
- Die GM beginnt in Gwembe-Central eine neue Arbeit wie Opt. I, II, III.

Vorteile

- die GM ist an niemanden gebunden und bestimmt alleine die Entwicklungsziele und Entwicklungsschritte.
- Die GM ist an keinen Geldgeber gebunden, da sie nur das durchführt, was sie auch finanzieren kann.
- Die GM bemüht sich um Aufnahme in den CCZ

Nachteile

- Die GM hat keine Zollvergünstigung mehr.
- Die GM verliert die Unterkünfte für ihre Mitarbeiter und muß neue bauen.
- Die GM muß sämtliche Kosten übernehmen.
- Es wird der GM schwer fallen, kirchliche Finanzquellen zu finden.
- Die Arbeit geschieht an jeder zambischen Struktur vorbei.
- Es wird Mißtrauen bei den Kirchen und Behörden geschaffen.
- Es wird das partnerschaftliche Konzept preisgegeben, das bisher Grundlage der Arbeit der GM in Zambia gewesen ist.
- Die GM wird zu sich selber Partner und operiert sowohl als zambische wie als ausländische Organisation.
- Die GM operiert selbständig in Gwembe-Süd und mit einem Partner in Gwembe-Central. Das ist schwer verständlich zu machen.

Option V

Die GM zieht sich nach 1988 aus Gwembe-Süd zurück und konzentriert sich auf die neue Arbeit in Gwembe-Central.

- Personal: 2-3 Personen in der Anfangsphase

Vorteile

- Die GRZ ist daran interessiert, daß die GM in Gwembe-Central eine neue Arbeit beginnt. Es kommt zu einer neuen vertraglichen Regelung.
- Die GM arbeitet mit zambischen Partnern.
- Mögliche Konflikte oder Konkurrenz mit dritten Organisationen (KfW) in Gwembe-Süd werden vermieden.
- Es gibt klare Gebietsaufteilung.
- Die GM kümmert sich ihrem Selbstverständnis entsprechend ausschließlich um eine vernachlässigte Bevölkerungsgruppe.
- Die GM kann mit gutem Gewissen ihre Arbeit nach 18 Jahren beenden, die als Pilotphase bezeichnet worden ist, und überläßt einem finanziell potenteren Partner der Regierung die Weiterentwicklung und den Ausbau der bisherigen Projektarbeit.

Nachteile

- Wichtige Bereiche werden von der KfW in Gwembe-Süd nicht abgedeckt, da sich die KfW ausschließlich auf den Ausbau von Bewässerungslandwirtschaft konzentrieren wird. Die KfW wird zur Durchführung einen Consultant beauftragen, der kaum die soziale und kulturelle Tonga-Gesellschaft kennt.
- Es ist zu befürchten, daß die aufgebauten Genossenschaften und Gesellschaften nicht überleben werden.
- Die Erfahrungen der GM werden nicht mehr eingebracht.
- Die Entwicklung nimmt einen rein technokratischen Verlauf:
Was ist machbar, wie ist es finanzierbar, was sind die Ergebnisse und wie können sie erreicht werden, wozu müssen die Menschen gezwungen werden.

GOSSNER MISSION

Protokoll der Sitzung des Zambia-Ausschusses vom 24.10.1985 in Hannover

Anwesend: Frau Krockert, Dr. Grothaus, Mehlig (Vorsitzender), Dr. Smid,
Mische (Protokoll)
entschuldigt: Lindau, Chr. Schröder

Beginn der Sitzung im Landeskirchenamt Hannover: 10.45 Uhr.

I. Die Zukunft des GSDP

a) Mögliche Kooperation mit der KfW

Herr Mische berichtet über die Entwicklung in Zambia seit der letzten Ausschuß-Sitzung am 14.6.85 und über das Gespräch mit KfW-Vertretern am 19.9.85.

- Nach Informationen aus Zambia scheinen Unsicherheit und Verwirrung wegen des möglichen Engagements der KfW in Gwembe-Süd um sich zu greifen. Indizien dafür sind die gleichlautenden Kündigungsschreiben von Herrn Hantuba, Koordinator des GSDP, an VSP und GSB, seine mündlichen Äußerungen gegenüber Team-Mitgliedern, daß die Häuser des Nkandabwe-Camps ab 1988 für KfW-Experten benötigt werden. Gerüchte sollen im Umlauf sein, daß die Gossner Mission ihre Arbeit 1988 in Gwembe-Süd beenden und sich nach einem neuen zambischen Partner umsehen werde. Das Team fragt an, ob die Gossner Mission ihre Politik in Gwembe-Süd geändert habe.

Der Ausschuß ist sich darin einig, daß möglichst bald Klarheit über die Zukunft des GSDP im Interesse aller Beteiligten herbeigeführt werden müsse.

Im Verlauf der Diskussion bekräftigt er noch einmal, daß eine Änderung der Politik der Gossner Mission in Gwembe-Süd nicht beabsichtigt sei. Die Gossner Mission sei vielmehr bereit, ihre Arbeit in dieser Region auch nach dem Mai 1988 fortzusetzen, da dies von der Sache her geboten sei.

Wie im Mai d.J. zwischen Herrn Mbewe, Direktor für Planung im Landwirtschaftsministerium, und Herrn Mische vereinbart wurde, soll zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission über eine mögliche Verlängerung des bestehenden Vertrages für Gwembe-Süd verhandelt werden. An diesem Zeitplan hält der Ausschuß fest.

Nach eingehender Diskussion über die verschiedenen Optionen für die Gossner Mission in Zambia ist der Zambia-Ausschuß davon überzeugt, daß eine Kooperation mit der KfW die einzige realistische Perspektive für die weitere Entwicklung in Gwembe-Süd ist.

Der Ausschuß empfiehlt darum dem Kuratorium:

Das Kuratorium möge beschließen, daß die Verhandlungen mit der KfW fortgesetzt werden, mit dem Ziel einer Kooperationsvereinbarung für den Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft in Gwembe-Süd. Voraussetzung für eine solche Kooperation ist, daß die Gossner Mission ihr Selbstverständnis bewahren kann, wie es in den Kriterien zusammengefaßt ist.

b) Essentials der Gossner Mission

Die vorgelegten Grundlagen der Gossner Mission für eine Kooperation mit der KfW werden eingehend besprochen. Folgendes soll ergänzt werden:

- Für die Kuratoriumsmitglieder soll eine zusätzliche Information als Vorspann gegeben werden.
- Die Ziele (IV) sollen genauer angegeben werden.
- Es muß deutlicher werden, daß die Kultur der Tongas bei den verschiedenen Entscheidungsprozessen zu berücksichtigen ist (IV).
- Es sollte klarer ausgedrückt werden, was Inhalt der Kooperationsvereinbarung mit der KfW ist
- Es sollte noch einmal überdacht werden, wie sich der Zeitfaktor zu Entwicklungsabläufen, die zeitlich befristet werden, verhält (IX).

Es wird vereinbart, daß folgende Materialien allen Kuratoriumsmitgliedern zu ihrer Vorbereitung für die nächste Sitzung zugeschickt werden:

Gesprächsprotokoll KfW / GM
Optionen
Besprochene Kriterien der Gossner Mission

Es wird ferner vereinbart, daß zwei oder drei Mitglieder des Zambia-Ausschusses am nächsten Gespräch mit KfW und GTZ am 13./14.11.1985 in Frankfurt teilnehmen.

Der Ort und die genaue Zeit werden von Herrn Mische den Ausschuß-Mitgliedern kurzfristig mitgeteilt.

II. Management-Advisor

Der Ausschuß drückt seine Erwartung aus, daß VSP vor der Aussendung eines neuen Mitarbeiters(in) für die Aufgabe eines Management-Advisor die Aufgabenstellung und Position und Kompetenz dieser Person klar definiert.

Herr Mische teilt mit, daß zwei Bewerbungen vorliegen:

- Herr Eberhard Mielke, Berlin, verfügbar ab April 1986
 - Frau Mabel Rawlins-Brannan, Kanada, verfügbar ab Januar 1986.
- Nach Prüfung der Bewerbungsunterlagen wird vereinbart, daß Herr Mielke zum nächsten Auswahlkurs von DÜ angemeldet werden soll.
Frau Rawlins-Brannan soll gebeten werden, mit ihrem Mann am 28.12.85 zu einem Vorstellungsgespräch in die Bundesrepublik zu kommen.

Wegen der besonderen Situation der Bewerber soll das Kuratorium ersucht werden, den Zambia-Ausschuß mit der Einstellung zu beauftragen.

III. Theologe in Gwembe-Süd

Der Ausschuß nimmt mit großem Bedauern den Entschluß von Ehepaar Stroh-van Vliet zur Kenntnis, nach Ablauf der dreijährigen Vertragszeit in die Bundesrepublik zurückzukehren. Er zeigt aber Verständnis für die Gründe, die zu diesem Entschluß geführt haben.

Nach eingehender Erörterung der Situation in Gwembe-Süd beschließt der Ausschuß, wieder einen Theologen ins Projektgebiet zu entsenden. Vorher soll mit der UCZ eine Vereinbarung darüber getroffen werden. Nach der Kuratoriumssitzung soll die Stelle ausgeschrieben werden, da die Einstellungsprozedur erfahrungsgemäß recht lange dauert.

IV. Gwembe-Central

Der Bericht von Frau Krisifoe über ihre Fahrt nach Gwembe-Central, an der auch Rev. Chisanga und Klaus Schäfer teilgenommen haben, wird dem Ausschuß zur Kenntnis gebracht.

Es wird begrüßt, daß die UCZ bereit ist, sich an der ländlichen Entwicklung von Gwembe-Central zu beteiligen. Es wird zugestimmt, diese Arbeit im Rahmen der eigenen Möglichkeiten zu unterstützen. Die Geschäftsstelle wird beauftragt, ein realisierbares Konzept für eine neue Zusammenarbeit mit der UCZ oder einem ökumenischen Partner in dieser Region zu erarbeiten.

V. Zimbabwe

Der Bericht von Herrn und Frau Krisifoe wird zur Kenntnis genommen und ausführlich besprochen. Beiden wird ganz besonders gedankt, daß sie den Binga-Distrikt bereist und ihre Beobachtungen ausführlich zusammengefaßt haben.

Im Ausschuß besteht die grundsätzliche Bereitschaft, daß die Gossner Mission auch im Binga-Distrikt ihre Hilfe zur Verfügung stellt, wenn eine entsprechende Anfrage vorliegt und die Gründe zwingend sind. Vor einer endgültigen Entscheidung sollen jedoch noch weitere Informationen erbeten werden.

VI. Zambische Gäste in 1986

Es wird begrüßt, wenn 1986 wieder zambische Gäste eingeladen werden. Die Einladung sollte jedoch nicht an die Jubiläumsfeier im Dezember 1986 gekoppelt werden, sondern sich nach den Gemeinden und der Jahreszeit orientieren. Bevor eine Einladung ausgesprochen wird, sollte mit dem Team eine Absprache getroffen werden.

VII. Finanzen

Herr Mische berichtet über den aktuellen Haushaltsstand, u.a. wird Ende Oktober wieder ein Container nach Zambia verschickt werden für ca. DM 90.000,--. Er enthält viele Ersatzteile und Maschinen, die von der Gossner Mission vorfinanziert werden, deren Gegenwert von verschiedenen zambischen Organisationen im Gwembetal in einheimischer Währung an das Team zurückgezahlt werden muß.

Bei Überschreiten des Haushaltsansatzes 1985 sollen Mittel als Vorschuß für 1986 verbucht werden, da damit zu rechnen ist, daß die Rückzahlungen erst 1986 erfolgen. Herr Mische ist optimistisch, daß die Haushaltsansätze für 1985 eingehalten werden können.

Der Ausschuß nimmt dies zustimmend zur Kenntnis.

VIII. Verschiedenes

Herr Mische berichtet über die Anfrage von Herrn Simeya, der die Gossner Mission bittet, ihm bei der Beschaffung einer Wohnung in Sinazeze behilflich zu sein.

Herr Simeya ist z.Z. Lehrer in Monze und möchte gerne nach Sinazeze versetzt werden. Dies ist nur möglich, wenn er sich Unterkunft besorgen kann. Der Ausschuß ist sich der schwierigen Situation in der Nkandabwe-Gemeinde bewußt und kennt die besonderen Fähigkeiten von Herrn Simeya, eine Gemeinde zu leiten. Er ist darum grundsätzlich zur Unterstützung bereit, um auf diese Weise zugleich der Nkandabwe-Gemeinde zu helfen, damit Herr Simeya seine Fähigkeiten wieder in den Dienst der Nkandabwe-Gemeinde stellen kann.

Er schlägt darum vor, daß mit der UCZ darüber verhandelt wird, daß die Kirche eine Dienstwohnung für den Gemeinleiter in Nkandabwe zur Verfügung stellt. Die Gemeinde könnte in Eigenleistung eine Wohnung bauen. Die Gossner Mission wäre bereit, die notwendigen Finanzmittel bereitzustellen.

Herr Mische informiert darüber, daß Rev. Chisanga und Rev. Mfula ihre Reise nach Indien zur GELC verschieben mußten, weil sie ihre Visa nicht rechtzeitig erhielten. Die Reise war für September 1985 geplant worden. Im Ausschuß wird noch einmal die Bedeutung dieses ökumenischen Austausches unterstrichen. Die Gossner Mission sollte an den Erfahrungen, die beide Kirchen miteinander machen, beteiligt werden.

Herr Mische berichtet über die Bemühungen, in Gwembe-Süd ein Tonga-Museum einzurichten. In diesem Museum wird eine wichtige Einrichtung gesehen, die Kultur der Tongas zu schützen und zu wahren.

Der Ausschuß spricht sich sehr dafür aus, daß dieses Museum eingerichtet wird und bittet die Geschäftsstelle, Finanzquellen zur Verwirklichung dieses Vorhabens zu erschließen.

Es wird zustimmend zur Kenntnis genommen, daß Herr Hecker und Herr Sturm im nächsten Jahr mit nach Zambia reisen.

Das Team hat Herrn Mische dringend gebeten, schon im Januar Zambia zu besuchen. Darüber soll während der Kuratoriumssitzung endgültig entschieden werden.

Der Vorsitzende schließt die Sitzung gegen 16.00 Uhr mit Losung und Gebet.

Berlin, den 30.10.1985
E. Mische (Protokoll)

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle Berlin erhoben wird.

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien
- Öffentlichkeit
- Nepal
- Gemeindedienst
- Zambia
- Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
- Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
- Mit Dank zurück
- Zum Verbleib bei Ihnen
- Anruf

- Mit der Bitte um
- Kenntnisnahme
- Erledigung
- Rücksprache
- Stellungnahme
- Abzeichnung
- Rückgabe

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Sachbearbeiter/Hausapparat

Datum

18.10.1995

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An den Zambia-Ausschuß

Bericht: Sietske Reise
" Buleya Malina
" 5 Optionen

Anliegende Unterlagen erhalten Sie als
Ergänzung für den Zambia-Ausschuss am
24.10., in Hannover.

Mit freundlichem Gruß
J. A. Gossner, S. M.

Sietske

MINISTRY OF AGRICULTURE AND WATER DEVELOPMENT

BULEYA MALIMA IRRIGATION SCHEME,

P.O. Box 15.
SINAZEZE.

10TH SEPTEMBER. 1985

The Zambia Committee,
Gossner Mission
Handjerystraße 19/20
100 BERLIN 41

PROGRESS REPORT ON BULEYA MALIMA
IRRIGATION SCHEME UP TO AUGUST 1985

It was 1st January 1985 when I took up the responsibility for rehabilitation of the scheme. At that time, the orchard was almost finished, the financial support was not assured and the legal status was very ambiguous along with many other irregularities. Furthermore, the irrigation system had broken-down since the end of 1982 because of receding of the lake. A person who has physically visited the place with slightest idea in mind can only explain it nicely.

Continuous efforts and initiative of the passed few months have really achieved even many difficult things for the Buleya Malima Irrigation Scheme, which I hope will carry good sign for the future development of the scheme.

I. FINANCIAL ASSISTANCE:

1. Boreholes: A grant of K76,000 was achieved from the drought relief programme of the Southern Province against drilling of 3 boreholes at the scheme, One to be equipped with windmill while other 2 with separate pump and engines. The Gossner Mission has helped in importing the windmill using their forex. If the windmill performs well then it will carry a good example for cheapest source of energy along the lake shore.

Borehole with windmill will irrigate Orchard and newly established banana plantation while boreholes with engine will irrigate as subliminary irrigation for Farmers plots. The Dept. of Water Affairs soon coming to drill these boreholes.

2/..

2. Running Expenditure: A sum of K20,000 has been secured from the Director, Dept. of Agriculture from his special allocation. That was to assist rehabilitation of the scheme.
3. Grant: A grant of K3,350 has been received from the Gossner Service Team toward rehabilitation. That was to assist organisational set up of the scheme.

II THE IRRIGATION

A sump (well) has been made on the river bed out of GST grant which is still irrigating the orchard and banana plantation. About 500m^3 of water is being pumped everyday from this sump. This can irrigate 5ha. This indicates high potentiality of underground water. Any device, one is already under consideration, to extract underground water from this river-bed may solve irrigation problem permanently in future.

A new technique of extracting underground water by draining into perforated pipes laid horizontally under the subsoil of riverbed and collecting water into a line sump is under consideration. The existing pumping unit will then pump from the sump. This is "Filter Drain" system and going to be the 1st example in Zambia. The work is going to start from the middle of this month and finish at the end of Oct. The technique is anticipated to support irrigation. for 20 ha, that is, extraction of about $2,000\text{m}^3$ of water per day.

III LEAGAL SITUATION OR ORGANISATIONAL SET-UP OF THE SCHEME:

An effort had been taken towards the end of April by the Technical Advisory Committee of B/Malima to leagally had over the scheme to the District Council. But the decision of that joint meeting was not in favour of the Technical Committee's objectives. The Council was ~~not only~~ interested in taking up of the orchard to generate ~~loun&il~~ revenue. As a result the situation remained unchanged.

In July 4th, the Director, Dept. of Agriculture was requested to meet the Technical Committee at the scheme and give comment on a few changes.

3/..

He took his best effort to come on the day and held the crucial meeting at B/Malima with the Technical Advisory Committee. Many changes came out as a result of this meeting which will probably help the scheme over in future to stand on its own feet.

The scheme as a whole devideed into 2 sections.

SECTION 1: TRAINING? DEMONSTRATION AND RESEARCH STATION

This section includes-

- a) Land : 4ha
- b) 16 staff houses and
- c) The service unit.

The section is directly under Govt. control. The management of this section will be the responsibility of the Dept. of Agriculture.

SECTION 2: THE SETTLEMENT SECTION

This includes-

- a) The long awaiting controvertial Orchard, As support
- b) The newly established banana plantation ing unit
of the settle-
ment
- c) Land : 53 ha for farmers.
- d) The canals and the Irrig. system (pump etc.)
- e) Anewly estnstructed selling shade at Batekama Junction.

The section is under the management of a newly formed FARMER'S EXECUTIVE COMMITTEE. The whole set-up needs continuous training, guidance and supervision for quite sometimes to bring them in the line.

The supporting Unit: Orchard and banana plantation - The orchard (960 citrus trees) was almost finished. No sale was anticipated in the year 1985. Intensive care and painstaking managemnt recovered the orchard unbelievably faster than expected. Already 18 tons of fruits have been sold from the same rotten orchard and K9,000.00 went, for the 1st time, in Buleya Malima Irrig. Farmers' Committee's Bank Account. Never before the orchard had more than K6,500.00 sales in a year. The oranges are now professionally packed in 10kg packets before it is marketed.

A banana plantation has been established to increase supporting unit. On the other hand, banana is the most suitable crop of the valley if water is available in the dry season. It has also marketing advantage over most of the vegetable crops. Starting with the rainy season, the banana plantation is going to be extended in the farmers field.

Bank Account: The newly formed Farmer's Executive Committee has opened a Bank Account for the 1st time in Choma bank and K9,000 has been already credited from the long awaiting orchard sale in their account. Another sum of K800/-000 came from sunflower sale (this crop was grown in February to raise working capital for the farmers). All together the Farmers Committee has about K10,000.00 in their new account.

Anticipated Support from the Govt. The Director, Dept. of Agriculture has promised to secure a final grant for the scheme, so that, the irrigation can be rehabilitated and the farmers can be SELF RELIANT with the help of the supporting unit (orchard and banana plantation). A budget for this has been prepared and submitted to the Department.

Training and Demonstration Unit: This is a new component going to take place in Buleya Malima for all the irrigation schemes. The farmers have never been trained in irrigation farming. Under this component the farmers of all the irrigation schemes will come and get short training in Buleya Malima. The proposal have been prepared and submitted to the Director of Agriculture to take action on it.

IV MARKETING

Marketing of the farm produce including the fruits from the orchard was ever a problem for the scheme.

A piece of land at Batoka Junction (on the line of railway) has been secured and a SELLING SHED (4mx7m) has been constructed. This is the nearest ideal place to dispose the farm produce quickly. The shade is almost ready.

V. PHYSICAL IMPROVEMENT OF THE SCHEME:

Domestic Water- There was no domestic water for a long period, mainly because of high running expenditure. The system has now been changed and cost came down remarkably low.

-5-

With this present structure and cost the residents of B/Malima can easily run it. They are contributing Ks.10/- house/ month towards its running expenditure.

Service Unit: A new Hydraulic has been fixed (cost K2,000.00) to one of the Tractors to keep it functioning.

B. Hossain.

B:HOSSAIN

TECHNICAL ADVISOR

Option I

Gossner Mission (GM) und Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) schließen einen Kooperationsvertrag für die Betreuung der Bewässerungslandwirtschaft in Gwembe-Süd

- Die GM und die KfW schließen einen Vertrag, der sich auf einen Zeitraum von 5-10 Jahren erstreckt.
- Die KfW baut die Bewässerungslandwirtschaft in Gwembe-Süd aus.
- Die GM übernimmt die Betreuung.
- Die KfW beteiligt sich an den Personalkosten (Landwirtschaftsbereich) und trägt die Projektkosten.
- Personal: 2-3 Agraringenieure, Verwaltungsfachkraft, Bauingenieur, Theologe, Sozialarbeiterin (?)
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe Central, zusammen mit der UCZ (United Church of Zambia) oder einem ökumenischen Konsortium, worum sie von der zambischen Regierung (GRZ = Government of the Republic of Zambia) den Distriktbehörden und der Bevölkerung dringend gebeten wird.

Vorteile

- Siatwinda wird saniert und langfristig gesichert
- Die Bewässerungslandwirtschaft wird in sinnvoller Weise ausgebaut
- Die GM bleibt weiterhin dominierend in Gwembe-Süd und kann wie bisher Einfluß auf die Planung und Entwicklungsstrategie nehmen.
- Die vertragliche Basis mit der GRZ wird über 1988 gesichert.
- Das integrierte Konzept wird weiterverfolgt.
- Die Mitarbeiter der GM behalten ihre Unterkunft
- Es treten keine finanziellen Schwierigkeiten mehr auf
- Probleme und mögliche Konflikte können direkt in der Bundesrepublik gelöst werden.
- Die GM bringt ihre Erfahrung ein und nimmt gegenüber einer staatlichen Organisation eine pädagogische Funktion wahr.
- Die Position der GM gegenüber der GRZ wird gestärkt.

Nachteile

- Die GM bindet sich an einen Partner, der bisher andere entwicklungspolitische Ziele verfolgt hat
- Die GM verliert längerfristig Einfluß auf die Gestaltung der Entwicklungsziele
- Die GM wird an ein Kontrollsysten gebunden (Monitor- und Evaluierungssystem), das nicht der Region in Gwembe-Süd entspricht, sondern für die KfW maßgebend ist.
- Die Mitarbeiter der GM werden zunehmend von Berichten, Besprechungen, Evaluierungen etc. vereinnahmt. Sie hören auf, field officer zu sein, und werden supervisor. Dadurch verlieren sie den unmittelbaren Kontakt zu den direkt Betroffenen, den Bauern. Gesprächspartner werden zunehmend die Behörden und ausländische Organisationen.

Option II

Die GM geht keine vertraglich geregelte Kooperation mit der KfW ein, bleibt aber in Gwembe-Süd über 1988 hinaus und konzentriert sich auf die Aufgabenfelder, die von der KfW nicht abgedeckt werden.

- Die GM schließt mit der GRZ nach 1988 einen neuen Vertrag über 5 Jahre.
- Die GM konzentriert sich auf folgende Aufgaben: Kirche, Genossenschaften, Frauenarbeit, Jugendarbeitslosigkeit
- Personal: Theologe, Verwaltungskraft, Bauingenieur, Sozialarbeiterin (?)
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe Central wie I)

Vorteile

- Die GM behält die Freiheit, Planung und Ziele ihrer Arbeit selber zu bestimmen.
- Die GM konzentriert sich auf wenige Aufgaben.
- Die GM erhält Unterkunft für ihre Mitarbeiter.
- Der GM werden wie bisher Zollvorteile gewährt.
- Die GM sucht verstärkt die Zusammenarbeit mit der UCZ.

Nachteile

- Es ist fraglich, ob die GRZ zusätzlich für Gwembe-Süd einen neuen Vertrag mit der GM abschließt, wenn die GM nicht mit der KfW zusammenarbeitet.
- Es ist fraglich, ob die Mitarbeiter der GM in den Wohnungen wohnen bleiben können. Es müßten aus eigenen Mitteln neue Unterkünfte gebaut werden.
- Es ist fraglich, ob die GRZ am bisherigen Projekt - Gwembe-South Development Project (GSDP) festhalten wird.
- Die GM wird alle Mittel für ihre Arbeit selber aufbringen müssen.
- Die GM verliert an Einfluß und Bedeutung. Sie hat keinerlei Mitsprache bei der Ausarbeitung der Entwicklungsziele.
- Es werden sich 2 Projekte parallel entwickeln. Es können neue Spannungen und Reibungsflächen entstehen.

Option III

Die GM geht keine Kooperation mit der KfW ein. Sie verlängert auch nicht den Vertrag mit der GRZ über 1988 hinaus. Sie sucht sich einen neuen zambischen Partner, z.B. UCZ oder CCZ (Christian Council of Zambia).

Die GM bleibt mit dem neuen Partner in Gwembe-Süd und deckt die Aufgaben ab, die von der KfW nicht übernommen werden, entsprechend Opt. II.

- Es wird eine lose Zusammenarbeit mit dem neuen Projekt und ihren Projekt-Trägern in Gwembe-Süd gesucht.
- Personal: wie Opt. II
- Die GM beginnt eine neue Arbeit in Gwembe - Central wie Opt. I und II.

Vorteile

- Die GM als eine kirchliche Organisation bekommt einen kirchlichen Partner in Zambia.
- Die GM erfüllt die Erwartungen, die verstärkt aus dem kirchlichen Bereich an die GM gerichtet werden.
- Die GM wird unabhängiger von der Schwerfälligkeit der zambischen Bürokratie.
- Die GM kann zusammen mit ihrem kirchlichen Partner alleine die Entwicklungsziele bestimmen. Sie ist nicht mehr an Vorschriften der zambischen Verwaltung gebunden. So läßt sich z.B. in einigen Bereichen ein "Revolving Funds" aufbauen.
- Die GM wird nicht mehr mit der GRZ in der Bevölkerung identifiziert.
- Die GM hilft dem kirchl. Partner, sich verstärkt im sozialen Bereich zu engagieren und neue Wege zu entwickeln.

Nachteile

- Es ist möglich, daß die GRZ der GM nicht mehr Zollvergünstigungen einräumt
- Es ist wahrscheinlich, daß die GM die von der GRZ zur Verfügung gestellten Häuser räumen und für ihre Mitarbeiter neue Unterkünfte bauen muß.
- Es ist möglich, daß die Projektarbeit sich zunehmend auf kirchliche Gruppen beschränken wird.
- Es ist denkbar, daß die staatliche Bürokratie durch die kirchliche abgelöst wird und die GM stärker als bisher gegenüber dem Staat nun in die kirchliche Struktur eingebunden wird, was zu noch mehr Frustationen unter den Mitarbeitern führen kann.

Option IV

Die GM verzichtet auf jeden Vertragspartner und handelt als selbständige und eigenständige zambische Organisation.

- Durch die Eintragung im Grundbuch als Eigentümerin des Grundstücks in Lusaka gilt die GM de facto als zambische Organisation.
- Die GM operiert selbständig in Gwembe-Süd und führt die Aufgaben, die in Opt. II beschrieben sind, weiter.
- Personal: wie unter Opt. II
- Die GM beginnt in Gwembe-Central eine neue Arbeit wie Opt. I, II, III.

Vorteile

- die GM ist an niemanden gebunden und bestimmt alleine die Entwicklungsziele und Entwicklungsschritte.
- Die GM ist an keinen Geldgeber gebunden, da sie nur das durchführt, was sie auch finanzieren kann.
- Die GM bemüht sich um Aufnahme in den CCZ

Nachteile

- Die GM hat keine Zollvergünstigung mehr.
- Die GM verliert die Unterkünfte für ihre Mitarbeiter und muß neue bauen.
- Die GM muß sämtliche Kosten übernehmen.
- Es wird der GM schwer fallen, kirchliche Finanzquellen zu finden.
- Die Arbeit geschieht an jeder zambischen Struktur vorbei.
- Es wird Mißtrauen bei den Kirchen und Behörden geschaffen.
- Es wird das partnerschaftliche Konzept preisgegeben, das bisher Grundlage der Arbeit der GM in Zambia gewesen ist.
- Die GM wird zu sich selber Partner und operiert sowohl als zambische wie als ausländische Organisation.
- Die GM operiert selbständig in Gwembe-Süd und mit einem Partner in Gwembe-Central. Das ist schwer verständlich zu machen.

Option V

Die GM zieht sich nach 1988 aus Gwembe-Süd zurück und konzentriert sich auf die neue Arbeit in Gwembe-Central.

- Personal: 2-3 Personen in der Anfangsphase

Vorteile

- Die GRZ ist daran interessiert, daß die GM in Gwembe-Central eine neue Arbeit beginnt. Es kommt zu einer neuen vertraglichen Regelung.
- Die GM arbeitet mit zambischen Partnern.
- Mögliche Konflikte oder Konkurrenz mit dritten Organisationen (KfW) in Gwembe-Süd werden vermieden.
- Es gibt klare Gebietsaufteilung.
- Die GM kümmert sich ihrem Selbstverständnis entsprechend ausschließlich um eine vernachlässigte Bevölkerungsgruppe.
- Die GM kann mit gutem Gewissen ihre Arbeit nach 18 Jahren beenden, die als Pilotphase bezeichnet worden ist, und überläßt einem finanziell potenteren Partner der Regierung die Weiterentwicklung und den Ausbau der bisherigen Projektarbeit.

Nachteile

- Wichtige Bereiche werden von der KfW in Gwembe-Süd nicht abgedeckt, da sich die KfW ausschließlich auf den Ausbau von Bewässerungslandwirtschaft konzentrieren wird. Die KfW wird zur Durchführung einen Consultant beauftragen, der kaum die soziale und kulturelle Tonga-Gesellschaft kennt.
- Es ist zu befürchten, daß die aufgebauten Genossenschaften und Gesellschaften nicht überleben werden.
- Die Erfahrungen der GM werden nicht mehr eingebracht.
- Die Entwicklung nimmt einen rein technokratischen Verlauf:
Was ist machbar, wie ist es finanzierbar, was sind die Ergebnisse und wie können sie erreicht werden, wozu müssen die Menschen gezwungen werden.

Unterlagen zur Situationsvorbereitung
Zambia - Accra 24.10.1985



Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die
Mitglieder des
Zambia-Ausschusses

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 7.10.1985

Liebe Frau Krockert, liebe Brüder!

Hiermit möchte ich an die nächste Sitzung des Zambia-Ausschusses erinnern und Ihnen zugleich einige Unterlagen zuschicken.
Wir treffen uns

am Donnerstag, 24. Oktober 1985
10.30 Uhr
Hannoversches Landeskirchenamt
Rote Reihe

Ich schlage folgende Tagesordnung vor:

- I. Die Zukunft des GSDP und eine mögliche
 - a) Kooperation mit der KfW (Anlage)
 - b) essentials der Gossner Mission
- II. Management-Advisor (zwei Bewerbungen)
- III. Theologe in Gwembe-Süd (Brief Stroh-van Vliet)
- IV. Gwembe-Central (Brief Krisifoe)
- V. Zimbabwe (sofern der Bericht von Krisifoe vorliegt)
- VI. Zambische Gäste 1986
- VII. Finanzen
- VIII. Verschiedenes u.a. Tonge-Museum

zu I.

Herr Prestele von der KfW wird in diesen Tagen nach Zambia fliegen, um mit der zambischen Regierung die zweite Studie vorzubereiten. Wir haben einen neuen Gesprächstermin für den 14. November 1985 vereinbart. An diesem Gespräch soll sich auch die GTZ beteiligen, die neben der Fischerei offensichtlich auch im Regenfeldbau in Gwembe-Süd aktiv werden will.

Dieses Gespräch wird nicht nur eine Informationsrunde sein, sondern soll am Ende konkrete Kooperationsvereinbarungen formulieren. Darum wird es für uns ganz entscheidend sein, daß wir möglichst eindeutig die Bedingungen festlegen, die für uns wesentlich sind, und auf die wir unter keinen Umständen verzichten wollen, wenn wir eine Kooperation mit der KfW und der GTZ eingehen wollen. Ich werde die mir zentral erscheinenden Kriterien zur Sitzung zusammenfassen und vorlegen.

Auf jeden Fall muß sich das Kuratorium im November mit dieser Frage beschäftigen.

zu II.

Es liegen uns zwei ernstzunehmende Bewerbungen für die Aufgabe eines Management-Advisors vor. Das Ehepaar Sinder-Forster wird zwischen dem 21. und 23.10.85 an einem Auswahlkurs von DÜ teilnehmen. Das Beurteilungsergebnis von DÜ wird uns dann erfreulicherweise vorliegen. Beide sind aus der katholischen Kirche ausgetreten, haben aber eine Erklärung über ihren Glauben vorgelegt.

Leider werden wir die Bewerbung von Mabel Jean Rawlings nur aufgrund der schriftlichen Angaben beurteilen können. Sietske Krisifoe hat uns eine kurze Beurteilung geschrieben, die Sie dem in der Anlage beigefügten Brief entnehmen können.

zu III.

Van Vliets haben uns überraschend mitgeteilt, daß sie ihren Vertrag nicht mehr verlängern wollen. Sie haben uns ausführlich die Gründe genannt. Bevor wir wieder neue Mitarbeiter ins Valley schicken, müßte geklärt werden:

- Ist es sinnvoll, wieder einen Theologen ins Valley zu schicken? Müßten wir nicht zunächst vorher mit der UCZ über die Entsendung eines Theologen, dessen Aufgaben nach Rücksprache mit der UCZ genau festzulegen sein werden, sprechen?

zu IV. und V.

Bei diesen beiden Punkten können wir uns zunächst nur auf die Berichte von Krisifoe's stützen.

zu VI.

Es ist zu überlegen, ob im nächsten Jahr wieder zambische Gäste von uns eingeladen werden sollen. Es wäre sicherlich eine gute Sache, zum Jubiläum im Dezember 1986 auch zambische Gäste einzuladen. Auf der anderen Seite ist die Jahreszeit für die Gäste und für weitere Programme nicht besonders geeignet. Es ist ferner zu klären, ob wir wie in der Vergangenheit Gäste aus dem Projektgebiet oder dieses Mal von der UCZ einladen wollen. Persönlich neige ich dazu, die UCZ direkt anzuschreiben.

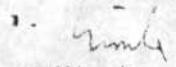
In der Anlage sind beigefügt:

- Bewerbungsunterlagen
- KfW-Vorschläge für eine Zusammenarbeit, Gesprächsprotokoll
- Brief von Sietske Krisifoe vom 19.9.85
- Brief von Jan van Vliet

Leider können Bruder Chr. Schröder und voraussichtlich auch Bruder Lindau nicht an der Sitzung teilnehmen. Wegen TOP I und II halte ich es aber für notwendig, daß wir uns noch vor der Kuratoriumssitzung und vor dem Gespräch mit der KfW und GTZ kurzfristig einen neuen Termin abmachen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


Erhard Mische

Gespräch zwischen Vertretern der KfW und der GM in Berlin am 19.9.1985 von 10 bis 14 Uhr.

Teilnehmer: KfW - Prestele, Jelenik, Dr. von Raumer
GM - Hecker, Mische, Dr. Schwedler

Bei dem Gespräch handelte es sich um ein Sondierungsgespräch, um die Möglichkeit für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen der KfW und der GM in Gwembe-Süd herauszufinden. Die die GTZ sich auch in Gwembe-Süd engagieren will, wird das nächste Gespräch notwendigerweise ein Dreier-Gespräch sein müssen.

Ausführlich wurden angesprochen und diskutiert: Die soziale und ökonomische Situation in Gwembe-Süd, Zielgruppen und Projektziele, die Position der KfW beim gegenwärtigen Stand der Beratung, die Position der GM und ihre zukünftigen Pläne in Gwembe-Süd, Gestalt einer möglichen Zusammenarbeit zwischen KfW und GM.

Zusammenfassung:

I. 1. Die KfW ist bereit, den Consultant AHT zu beauftragen, eine 2. feasibility study über das ausgewählte Projektvorhaben (190 ha) zu erstellen. Im Oktober 1985 wird Herr Prestele nach Zambia fliegen, um mit dem Landwirtschaftsministerium die Einzelheiten festzulegen.

Der Consultant soll neue terms of references erhalten, da die 1. Studie die sozialen und kulturellen Komponenten völlig unberücksichtigt gelassen hat.

2. Die KfW ist bereit, ein Pilotvorhaben - Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft - bis 190 ha in Chief Meemba's Gebiet zu finanzieren. Die Sanierung von Siatwiinda wird dann mit einbezogen werden.

3. Die KfW hat einen Konzeptvorschlag über die weitere Vorgehensweise als Gesprächsgrundlage mit GM, GTZ und Consultant vorgelegt.

4. Es ist deutlich geworden, daß die KfW ihre endgültige Entscheidung wesentlich davon abhängig machen wird, ob das Pilotvorhaben längerfristig gesichert ist. Dabei denkt die KfW an die GM und ihre Erfahrungen. Es ist also entscheidend für die KfW zu wissen, ob die GM bereit ist, für die nächsten 5-10 Jahre weiterhin in Gwembe-Süd zu arbeiten.

5. Die KfW sieht in der Kooperation mit der GM - es wäre die 1. Kooperation der KfW mit einer NGO - eine realistische Basis für den Erfolg des Vorhabens.

Die KfW bringt das mit, was der GM fehlt: Geld. Die GM bringt das ein, was der KfW fehlt: Erfahrung.

6. Der KfW liegt sehr daran, daß die Basisstruktur der bisherigen Arbeit erhalten bleibt und fortgesetzt wird.

7. Allerdings ist auch deutlich geworden, daß die KfW an ihre eigenen Arbeitskriterien gebunden ist., z.B. effizientes Monitoring und Evaluierungs-System.

II.8. Die GM betont, daß bei einer möglichen Zusammenarbeit ihre bisherige Arbeitsweise - participation, Basisorientierung, Aufbau von Selbsthilfeorganisationen - nicht gefährdet werden darf.

9. Unter dieser Voraussetzung hat die GM Bereitschaft für eine Kooperation

signalisiert, vorausgesetzt daß ihre Entscheidungsgremien zustimmen.

10. Die GM hat auf die Gefahren hingewiesen, daß in Gwembe-Süd mit zuviel Geld in zu kurzer Zeit negative Veränderungen in der Tonga-Gesellschaft herbeigeführt werden können, die unbedingt verhindert werden müssen.
11. Die GM stellt die Bedeutung von Bewässerungslandwirtschaft für Gwembe-Süd und für Zambia insgesamt heraus. Sie hält es für realistisch, daß die bestehenden Flächen ausgeweitet werden, weil die Menschen die Vorzüge von Bewässerungslandwirtschaft erkannt haben.
12. Elektrifizierung erscheint unter den gegenwärtigen Bedingungen die einzige dauerhafte Lösung zu sein, die Wasserzufuhr für Bewässerungsprojekte zu sichern.
Insofern begrüßt die GM, wenn die KfW sich finanziell am Ausbau der Bewässerungslandwirtschaft beteiligt.

13. Die GM nennt einige Punkte, die unbedingt zu beachten sind:

- Die betroffenen Familien müssen von Anfang an an der Planung und Durchführung beteiligt werden. Das Tempo des Projektes muß sich am Tempo der Menschen orientieren.
- Die Frage von Landrecht und Nutznutzung des Landes muß möglichst früh im Rahmen der Tonga-Gesellschaft gelöst werden.
- Die Frage der finanziellen Beteiligung der späteren Nutznutzer (Wasser-geld) muß möglichst früh mit den Beteiligten geklärt werden.
- Das Vermarktungsproblem wird wichtiger werden als die Ausweitung von Produktionseinheiten.
- Es ist wichtig, daß die Frauen angemessen als Ernährer der Familien beteiligt und berücksichtigt werden.
- Es sollten kleine Einheiten geschaffen werden, die von den Familien eigenständig verwaltet werden können.
- Für die weitere Betreuung wird es eine wichtige Aufgabe sein, mit den Menschen eine sinnvolle Nutzung der zusätzlichen Einnahmen zu finden.

14. Die GM dringt auf eine rasche Klärung über die endgültige Position der KfW, da das magic word "KfW" offensichtlich schon Erwartungen in Zambia geweckt hat, die die gegenwärtige Arbeit der GM in Gwembe-Süd erschweren (z.B. Briefe von Hantuba an VSP und GSB).
15. Bei einer möglichen Kooperation muß auch die Frage der unterschiedlichen Gehaltsstruktur beider Organisationen angesprochen werden.

- III- 16. Es wurde seitens der KfW auch die Frage aufgeworfen, ob die GM auch als Consultant bei der Lösung spezieller Fragen (Vermarktungsproblem) fungieren könne.
17. Es wurde vereinbart, in der 2. Novemberhälfte ein weiteres intensives Gespräch zu führen, an dem auch die GTZ beteiligt werden soll. Die GTZ plant auch, in Gwembe-Süd über den Bereich Fischerei hinaus sich zu engagieren.

Das Gespräch hat den Teilnehmern klar gemacht, daß eine mögliche Kooperation in Gwembe-Süd für beide Organisationen Neuland ist. Lernbereitschaft und Flexibilität sind Voraussetzung dafür, daß eine solche Kooperation Erfolg haben

Bewässerungsvorhaben GWEMBE-Süd

Konzeptvorschlag über die weitere Vorgehensweise als Be-
sprechungsgrundlage mit Gossner-Mission , GTZ und Consultant.

1. Zielsetzung

Die Strategie-Studie des Consultants AHT hat ergeben, daß wohl Bewässerung im Gwembe-Tal möglich erscheint, jedoch einige kritische Komponenten bei der Implementierung zu erwarten sind, über die bisher keine ausreichenden Erfahrungen bestehen. Es besteht deshalb Einvernehmen darüber, daß besondere Sorgfalt in der Vorbereitung der Vorhaben, als auch in der Durchführung notwendig ist und daß ohne langfristige "Betreuung" der Vorhaben durch begleitende technische Hilfe ein Projekterfolg derzeit noch nicht sichergestellt werden kann. Um die praktischen Probleme bei der Einführung von finanzierbaren Bewässerungsprojekten und deren Wirkungen auf den Erfolg besser zu erfassen, wird empfohlen, eine Vorphase in Form von Pilotvorhaben in einem Umfang von bis zu 190 ha durchzuführen. Die Pilotphase soll an die bisherigen Erfahrungen der Gossner-Mission anschließen und so konzipiert werden, daß in möglichst angemessener Zeit die kritischen Komponenten praktisch identifiziert werden können und Erfahrungen über Möglichkeiten zur Überwindung gesammelt werden können. Hierzu sind unter Umständen mehrere erfolgversprechende Projekttypen zu konzipieren und ein systematisches Monitoring und Evaluation-System einzuführen.

Dies bedeutet, daß davon ausgegangen werden muß, daß eine systematische und kontinuierliche, längerfristige ausländische "Betreuung" der Pilotvorhaben sichergestellt sein muß. Bei akzeptablem Erfolg der Pilotvorhaben ist daran gedacht, eine Erweiterung der Bewässerungsvorhaben in dem Gebiet unter Einbeziehung der gemachten Erfahrung

vorzunehmen. Weitere Voraussetzung ist natürlich, daß das Pilotvorhaben auch unter Berücksichtigung der kritischen Komponenten in sich eine angemessene Wirtschaftlichkeit erwarten läßt.

2. Grundsätzliche Vorgehensweise

Da die notwendige langjährige Betreuung (Ca. 5 Jahre) des Projektes in der Betriebsphase über den normalen Rahmen der FZ-Projekte geht möchte die KfW mit einem Partner zusammenarbeiten, der bereit ist, die Einführung der Bewässerung im Gwembe-Tal zu übernehmen. Die KfW muß sicher sein, daß für die von ihr gegebenenfalls zu errichtenden Bewässerungsvorhaben eine angemessene Vor- und Nachbetreuung über längeren Zeitraum vorhanden ist und ein kontinuierlich tätiger Ansprechpartner zur Vorbereitung möglicher weiterer Bewässerungsvorhaben im Lande verfügbar ist.

Die KfW stellt sich folgende konkrete Vorgehensweise vor:

- a) Gespräche mit dem möglichen Partner über die konkrete Bereitschaft und Möglichkeit der langjährigen hauptverantwortlichen "Betreuung" des Vorhabens zur Einführung von Bewässerung im Gwembe-Tal.
- b) Die KfW würde dann vorschlagen, die vorbereitenden Untersuchungen über den bereits hierzu engagierten Consultant AHT aus vorhandenen Mitteln weiterzuführen, mit dem Ziel, die Finanzierung eines Pilotvorhabens vorzuschlagen und durch die KfW zu betreuen.

c) Die KfW würde den neuen gewonnenen Partner einladen, mit ihr die Untersuchungen des Consultants zur Erstellung einer Feasibility-Studie "Erweiterte Einführung der Bewässerung im Gwembe-Tal durch ein Pilotprojekt" engstens und gemeinsam zu betreuen. Hierbei sollte der Consultant nicht nur das Pilotvorhaben selbst, sondern auch die Fragen einer langjährigen Betreuung für den Partner konzipieren und auf praktische und ökonomische Durchführbarkeit untersuchen. Hierdurch soll die KfW, der Partner und der Projektträger prüffähige Unterlagen erhalten.

3. Vorgesehene Aufgabenstellung für den Consultant für die Feasibility-Studie

Nach grundsätzlicher Vorklärung der obengenannten Trägerschaft für die einzelnen Komponenten, kann der Consultant aufgefordert werden, einen Durchführungsvorschlag (Proposal) für die notwendigen Untersuchungen der Feasibility-Studie vorzulegen. Dieses Proposal sollte folgenden Zielsetzungen gerecht werden:

- Die Untersuchungen sollen sich an dem Oberziel einer Verbesserung und Sicherung der Ernährungs- und Einkommenslage der lokalen Bevölkerung orientieren.
- Erstellung einer detaillierten Feasibility-Studie für die "Erweiterte Einführung von Bewässerungsvorhaben im Gwembe-Tal Süd" auf der Basis von Pilotvorhaben und weitestgehender Einbeziehung vorhandener Anlagen und Erfahrungen, insbesonders der Gossner-Mission.
- Der Durchführungsvorschlag sollte voll die o.g. Überlegungen über die Betreuung durch verschiedene Institutionen, die lokalen organisatorischen Strukturen sowie anderer Förderaktivitäten (Institution building) auf lange Sicht berücksichtigen.

- Die Feasibility-Studie sollte so durchgeführt werden, daß leicht separierbare, jedoch abgestimmte Konzepte der Betreuungsaktivitäten sowie der Investitionsaktivitäten vorgelegt werden können.
- Die institutionellen Vorschläge für das Pilotvorhaben sollten von dem Gesichtspunkt ausgehen, daß die Vorhaben in dieser ersten Phase nicht mit Problemen der Umstrukturierung vorhandener Verwaltungsstrukturen belastet werden.
- Die Auswahl und Konzipierung der Pilotvorhaben sollte möglichst nach dem Gesichtspunkt eines hohen "Aussagewertes" für die testenden Problemkreise vorgenommen werden.
- Besondere Bedeutung kommt der Ausarbeitung eines effizienten Monitoring and Evaluation-Systems zu.
- Die bereits praktizierten Selbsthilfeaktivitäten der Bevölkerung sind im Rahmen der Studie gebührend zu berücksichtigen.
- Neben einer fundierten Zielgruppenanalyse ist die Verfügbarkeit und Eignung von bewässerbarem Land für Kleinbauern katastermäßig nachzuweisen.
- Um in manchen Sektoren (z.B. Grundwasserverfügbarkeit, Akzeptanz, usw.) die tatsächliche Durchführbarkeit für die konkreten Pilotvorhaben nachweisen zu können, ist es unter Umständen notwendig, eine große Untersuchungstiefe vorzusehen. (Die Unterlagen sollten prüffähig nach KfW-Standard sein.)
- Das Honorar sollte nach den Grundsätzen des Grundvertrages kalkuliert werden, sollte jedoch den vorgegebenen vertraglichen Rahmen nicht überschreiten.

- Das Proposal sollte in der Tiefe und Verbindlichkeit so ausgestattet sein, daß es den üblichen Kriterien die an ein Proposal einer Ausschreibung gestellt werden, genügt und Basis für die Vertragsausgestaltung der Feasibility-Phase sein kann.

(Dr. von Raumer)

(Jelinek)

CURRICULUM VITAE

A. PERSONALIA

Name: Stephan Sindern-Forster
Date of Birth: 2nd October, 1950
Marital Status: married (no children)
Nationality: West-German
Present Address: P.O.Box 30 554
Lusaka
Republic of Zambia

B. EDUCATIONAL QUALIFICATIONS

Diplom-Soziologe (the equivalent of M.A. in Sociology)
Freie Universität of Berlin (West), 1974 - 1979*

Vordiplom in Natural Sciences and Geology (the equivalent of
Bachelor of Science Degree in Natural Sciences and Geology)
University of Bonn, 1969 - 1973*

C. AWARDS

Three-months-scholarship of the ASA-Programme, Bensheim, West Germany, 1976

One-year-postgraduate-scholarship from the German Academic Exchange Service, Bonn, West Germany , 1979

D. SPECIALIZED TRAINING

Organizing Seminars for German prospective Research Affiliates to Africa; lecturing on Research Methods in African countries, managing the Africa-section of the ASA-Programme on behalf of the Kübel-Foundation, Bensheim, West Germany, 1976 - 1979

* See also under G.: Relevant Additional Information

E. PROFESSIONAL EXPERIENCE

(a) Secondment to large-scale-projects

On secondment by APFEL (PVT) Ltd, Berlin (West), Germany to the Rural Growth Centre Project and the National Rural Growth Centre Programme, Lilongwe, Malawi, 1983 (eleven months); Activities: design of project- and programme-plans in Logical Framework-Format, installment of monitoring and data processing systems, co-ordination and monitoring of extension services in the rural centres, training of monitoring field officers; Reports on the project and the programme to the Office of the President and the Cabinet, Lilongwe, Malawi

Attached as Planning Officer to the Regional Development Organisation of Eastern Province, GOV'T of Upper-Volta, 1979 - 1980 (one year); Activities: research on various agricultural and rural development issues (eg.: linkages between agricultural and non-agricultural activities in rural areas, co-ordination and monitoring of agricultural extension services, development of rural crafts); Reports submitted to the Planning Unit of the Regional Development Organisation and to the National Centre for Research and Technology.

Affiliated Planning Officer to the project management of the UNDP Squatter-Upgrading Pilot Project in Ouagadougou, Upper-Volta, 1976 (three months); Activities: Studies on income distribution among high density areas dwellers in Ouagadougou; Report submitted to the Planning Unit of the Project and to the Department of Urbanism, GOV'T of Upper-Volta

(b) Consultancies

Consultant to the Chancellor's Office of the Freie Universität Berlin; Activities: Assessment of professional careers for social scientists and planning of appropriate curricula for social scientists; Report submitted to the Chancellor's Office, 1979 (six months)

(b) Consultancies (continued)

Consultant to VIS, Lusaka, Zambia (since Jan. 1985)

Activities: assessment of VIS activities (training for small scale entrepreneurs, bying and marketing performance, financial management), appraisal of village and cottage industries in five provinces of Zambia

Consultant to the International Building Exhibition, organized by the Senate of the Greater City of Berlin (West), 1983 - 1984

Activities: research on potentials of African cultures for the African urbanisation process in Ouagadougou, Upper-Volta; preparation of a part of the exhibition entitled: Vitality of African Culture in the Urbanisation Process of Ouagadougou, preparation of an exhibition catalogue

Consultant to the Carl Duisberg Society, Cologne, West Germany 1982 (six months);

Activities: Evaluation of scholarship programmes, planning of scholarship programmes;

Report to the Board of Councillors

(c) Lectures

Part time lecturer at the German Volunteer Service's headquarter, Berlin (West) for outgoing volunteers; 1978 - 1979, 1981 - 1982

Lectures on: Economic history of West Africa

Part time lecturer at the German Institute for Development Policies, Berlin (West), 1982

Lectures on agricultural research methods in Africa

F. PUBLICATIONS

S. SINDERN (et alii):

Ergebnisse einer Berufsfeldanalyse für Verhaltenswissenschaftler im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit der Bundesrepublik Deutschland; in: Occasional Papers des OSI der FU, Berlin 1980, 136 p.

S. SINDERN:

Quelques Phénomènes du Processus de l'Urbanisation en Haute-Volta.
La ville de Ouagadougou et l'Habitat Spontané de Cissin, Ouagadougou
1980, 39 p.

S. SINDERN-FORSTER:

Evaluation des ASA-Jahrgangs 1979, Berlin (West), 1983, 69 p.

S. SINDERN-FORSTER:

African Culture: Resource for Urban Development, in:
Catalogue of the International Building Exhibition, Berlin 1984, 8p.

G. RELEVANT ADDITIONAL INFORMATION

The Four-year MASTERS-PROGRAMME in Sociology covered not only conventional courses but also included written as well as oral examinations. Before being awarded the degree I wrote a thesis on the evolution of Ouagadougou with special respect to the socio-economic development in the peri-urban areas of the capital. Topics critically studied were: general sociological and political theories, psychological and anthropological theories and African development studies.

Above all, the programme demanded familiarity with and understanding of statistical methods and knowledge of electronical data processing. I passed the final examinations with "Sehr gut" (equivalent to A= with distinction).

The four years BACHELOR-PROGRAMME in Geology covered conventional courses in natural sciences such as physics, botanics, zoology, soil sciences, geomorphology and geology and included several geological practicals. After having successfully completed these courses the students are automatically admitted to the MASTERS-PROGRAMME in Geology; within the German university-systems a special Bachelor-Degree does not exists.

ERKLÄRUNG DER EHELEUTE FORSTER

Wir sind beide in katholischen Milieus aufgewachsen und erzogen worden. Auch heute verstehen wir uns als bewußte Christen: wir glauben an Gott als den Schöpfer der Welt, der sich in seinem Sohn Jesus Christus in historischer Zeit uns offenbart hat. Unser berufliches Engagement - wir arbeiten beide im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit - hätte ohne die im Christentum enthaltene Betonung des Werts jedes individuellen Lebens über konfessionelle und politische Schranken hinweg keinen Sinn und keine Zukunft.

Dennoch, beziehungsweise gerade deshalb sind wir gemeinsam aus der katholischen Kirche ausgetreten, obwohl uns dieser Schritt aus familiären Gründen nicht leicht fiel. Das Wirken der katholischen Kirche (seit ihrer Erhebung zur Staatsreligion bis heute) können wir angesichts ihres Rechts und ihrer Geschichte nicht mehr als Heilsgeschichte verstehen; in unserer beruflichen Arbeit erleben wir die Abkehr vom ökumenischen Gedanken und das Herausstreichen der "ecclesia triumphans" als Belastung des christlichen Glaubens und Fortsetzung kolonialer Tradition. Diese Erfahrung wurde uns auch von katholischen Priestern bestätigt; wir wollen aber keine Partisanen sein und sind daher aus der katholischen Kirche ausgetreten.

In unserer alltäglichen Arbeit sind wir mit vielen Menschen konfrontiert, die anderen Religionsgemeinschaften angehören: Anhänger afrikanischer Religionen, Muselmanen, Hinduisten, Buddhisten und Mitglieder synkretistisch-christlicher Religionen, wie sie in Sambia vorherrschen. Wir können verstehen, daß wegen der materiellen und spirituellen Not in Entwicklungsländern diese Menschen in Religionsgemeinschaften eintreten, welche sich praktischer Vorteile willens von anderen Gemeinschaften abgrenzen; wir haben dies während unserer Zeit in Sambia studiert und hautnah erfahren. Unsere Aufgabe sehen wir aber darin, erstens zur Verbesserung der materiellen Voraussetzungen dieser Menschen beizutragen, damit echte Ökumene entstehen kann, und zweitens in der Zusammenarbeit und dem Zusammensein mit den Menschen eine Atmosphäre zu schaffen, in der wir unsere Überzeugung glaubhaft entfalten können.

Stephan Grücken-Forster
Udo Forster

LEBENS LAUF

Personalia:

Name: Beate Forster
Geburtsdatum: 3. Oktober 1953
Geburtsort: Radolfzell/ Bodensee
Familienstand: verheiratet
Zahl der Kinder: keine
Nationalität: deutsch

Ausbildung:

Dipl.-Volkswirtin
Schwerpunkte: Entwicklungspolitik
Verkehrs- und Regional-
planung
Examen an der TU Berlin, 1979
Vordiplom in Soziologie, 1975
von 1977 bis 1979 Stipendiatin der
Friedrich Ebert-Stiftung

Sprachen:

Englisch fließend
Französisch gut

Studienaufenthalte:

1970/71 (13 Monate)

Schulbesuch in Michigan/ USA mit
high-school diploma

1974 (6 Wochen)

Projektbesuche in Kenia und Tansania

Praktika:

1978 (4 Wochen)

Inland:

Seminarassistenz bei der Deutschen
Stiftung für Internationale Entwicklung,
Abt.: Public Administration Promotion
Centre

Kanada:

- 1975 (3 Monate) Organisationspraktikum in Ontario/
Kanada
Vermittlung durch die Deutsch-Kanadische
Gesellschaft, Hannover
- 1977 (3 Monate) Planungspraktikum in Vancouver B.C./
Kanada
Stadtplanungsamt der City of Vancouver

Beruflicher Werdegang:

1977-79 (2 1/2 Jahre)

Inland:

Tutorin am Fachbereich Verkehr an der
TU Berlin
eigenständige Durchführung von Seminaren
für Ingenieure über Methoden der Verkehrs-
planung und Projektevaluierung in Entwick-
lungsländern, speziell: Region südliches
Afrika

1978 (3 Monate)

Botswana:

Studie über Entwicklungsmöglichkeiten länd-
licher Gebiete Botswanas durch den Bau
tertiärer Straßen: Untersuchung der Anwen-
dungsmöglichkeiten arbeitsintensiver Tech-
nologien, Wahl verschiedener technischer
Standards, ex-ante Evaluierung regionaler
wirtschaftlicher Effekte;
Finanzierung durch Kübel-Stiftung/ Bensheim
in Zusammenarbeit mit GTZ

1978-80 (2 Jahre)

Inland:

Organisation und Mitgestaltung von Vor-
bereitungsseminaren des ASA-Programms für
Afrika-Stipendiaten;
Kübel-Stiftung/Bensheim und CDG/Berlin

1979/80 (9 Monate)

Inland/ Sri Lanka:

Teilnehmerin am 15. Ausbildungsgang des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik;
Studie zur Förderung der Grundbedürfnisbefriedigung in einer unterentwickelten Region Sri Lankas, Erarbeitung eines Projekt Paketes zur wirtschaftlichen Entwicklung und institutionellen Neustrukturierung; Vorstudie für BMZ/ GTZ

1980/81 (8 Monate)

Obervolta (Burkina Faso):

Sozioökonomische Studie über zwei ausgewählte Dörfer der Ostregion Obervoltas und Ausarbeitung von Projektvorschlägen zur technischen und sozialen infrastrukturellen Erschließung der Region; Finanzierung durch DAAD/ Bonn in Zusammenarbeit mit FU Berlin

1981-83 (2 Jahre)

Inland/ Malawi:

Mitarbeiterin der Firma Kocks Consult/ Koblenz und Intraplan Consult/ Düsseldorf (Tochterfirma der Kocks Consult)

Mitarbeit an einer Tanklager- und Öltransportstudie für Malawi, Bearbeitung der Bereiche:

- Nachfrageanalyse mit Projektion bis 1990
 - ökonomische Evaluierung von Tanklager- und Verkehrsinvestitionen
 - Erarbeitung eines Finanzierungsplanes
- Auftragsarbeit für das Office of the President and Cabinet, Lilongwe, Finanzierung durch EG/ Brüssel

1983-85 (2 1/2 Jahre)

Sambia:

- Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Friedrich Ebert-Stiftung, Abt. Entwicklungsländerforschung
Projektleiterin des Projekts 'Institutionalisierung der Kommunikation zwischen Forschungsbereich und Entscheidungsträgern in Politik und Verwaltung in Sambia'; Aufbau der Projektstrukturen und institutionelle Verankerung an der University of Zambia; bearbeitete Themenbereiche:
- Vereinfachung der gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Klein- und Mittelindustrie
 - Verringerung der Importabhängigkeit durch Erhöhung des lokalen Input-Anteils in der verarbeitenden Industrie
 - Verbesserung des finanziellen Managements in öffentlichen Unternehmen
 - Privatisierung versus staatliche Unternehmen - Möglichkeiten für Afrika

CURRICULUM VITAE

MABEL JEAN RAWLINS

International rural development and extension education specialist;
programme planner, administrator, adult educator & teacher
with over fifteen years diversified experience in Canada and Zambia

EXPERIENCE

- 1983 - 1985 Canadian International Development Agency (CIDA) Scholar;
Research Affiliate, Rural Development Studies Bureau, University
of Zambia
- 1981 & 1982 Research assistant, Environmental Biology Department, College
of Agriculture, University of Guelph
- 1981 - 1982 Treasurer and Coordinator, Guelph Food Cooperative (volunteer)
- 1981 - 1982 Director INFAC (Infant Formula Action Coalition) Guelph
(volunteer)
- 1977 - 1980 Secondary school teacher and department head, Helen Kaunda
Secondary School, Kitwe, Zambia
- 1977 - 1980 Executive Secretary and Treasurer, Kitwe Nutrition Group and
farm, Box 727, Kitwe, Zambia (volunteer)
- 1976 - 1977 Residence Director, Georgina Houses Inc., 106 Beverley Street,
Toronto, Canada
- 1966 - 1976 Salvation Army Officer:
five years on educational faculty of College for Officers, Toronto,
two and a half years as Assistant Education Officer;
five years as community corps officer in Belleville Ontario,
Richmond B.C. and Scarborough Ontario

ACHIEVEMENTS

International Development

- Agricultural Extension Education: field researcher for 10 months in Zambia using participatory-process approach including a variety of research methods
- TOPIC: "The Training and Performance of Extension Workers Relative to Subsistence and Small-Scale Farming Families"
- Kitwe Nutrition Group, Zambia: multifarious involvement with nutrition education programme and administration including management of 100 acre mixed farm
- Development Education (Canada): planner and participant in ad hoc educational media productions, workshops/seminars and classes

Adult Education and Programme Administration

(a) The Salvation Army College for Officers:

- facilitated implementation of streamed education programme
- developed curriculum to include electives as suggested by students
- implemented reading improvement centre
- coordinated development and implementation of counsellor training
- supervised field training in senior citizen and high density areas
- organized workshops and seminars

(b) Salvation Army Corps Officer:

- responsible for church community programmes for up to 100 families through coordinating councils, leadership development and personnel management
- implemented programme evaluation and feasibility study resulting in expansion programme and purchase of larger church premises (Cedarbrae Corps, Scarborough)

(c) Georgina House: programme director for community life of inner city residence for up to 70 young immigrant and student women

Teaching

- secondary school teacher, Zambia, 3 years: form I to IV, English literature and grammar, Religious Studies
- teacher of adults, College for Officers, Toronto, 5 years: Learning to Learn, Creative Writing, Counselling, religious subjects

Business Administration

- responsible for business management of three Salvation Army Corps
- business administrator under Board of Directors of boarding residence with up to 70 occupants and 12 staff
- executive treasurer for Kitwe Nutrition Group with farm and retail store, soliciting and administering funds from international and local sources
- treasurer and coordinator for Guelph Food Cooperative during period of growth and restructuring

EDUCATION

1985 (in progress) Master of Science in International Extension Education, University of Guelph

1982 Associate Diploma in Agriculture, University of Guelph

1969 Ontario College of Education, University of Toronto, Secondary School Teaching Certificate (incomplete)

1966 Commissioned Officer, The Salvation Army College, Toronto

1964 Bachelor of Arts, University of Manitoba

PERSONAL

Interests include gardening, basic food preparation, hiking and music.

References and transcripts are available.



REPUBLIC OF ZAMBIA

INTEGRATED RURAL DEVELOPMENT PROJECT

SERENJE-MPIKA-CHINSALI

Box 450148,
PRIVATE BAG MPIKA
ZAMBIAPERSONAL AND CONFIDENTIALMs Mabel-Jean Rawlins.

I have been asked to provide a reference with regard to Ms Rawlins' application for the post of Research Extension Liaison Officer within the Adaptive Research Planning Team

I have worked with Ms Rawlins since she began her research project in Northern Province in 1983 (she has on a previous occasion been resident in Zambia for three years), and am familiar with all aspects of her work. Her research investigated the training and performance of Agricultural Assistants. It included fieldwork at both branches of the Zambia College of Agriculture, where she lived and worked with the students; formal and informal interviews both with the college students and Agricultural Assistants in the field; and a survey of constraints facing small-scale farmers in Northern Province with special reference to the extension system.

Her approach to and execution of all aspects of her research - design, administration and analysis - were impressive, as was the substantial scale on which it was conducted. The preliminary findings of her survey were presented at a two-day workshop at ZCA Mpika attended by the Provincial Agricultural Officer and senior members of his staff, ZCA teaching staff, Agricultural Assistants and farmers. The workshop adopted a number of important recommendations with regard to the extension service which are to be presented to the Ministry and other relevant bodies.

Ms. Rawlins has a firm grasp of the range of constraints - from administrative to agronomic - on agricultural development in the Province. She has experience of working in an interdisciplinary environment, and views extension in its broadest sense as a form of adult education and development. In her imaginative organisation and presentation of the ZCA workshop she showed her administrative and communicative skills to be considerable.

I most strongly and unequivocally recommend Ms Rawlins for the post in question.

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Paul Francis".

Yours Sincerely,

Paul A Francis (Dr)

Research and Evaluation Officer.

*On my way
at her*

MABEL JEAN RAWLINS 41 years

Programme Director, Educator, Business Administrator,
International Rural Development Specialist

ACHIEVEMENTS

(a) Programme Director:

- designed and implemented field research project using experimental and participatory research methodologies with various levels of the government and agricultural sector of rural Zambia
- facilitated programme in residential community for immigrant and inner-city women
- responsible for all programming of Salvation Army Corps including youth, senior citizen and community development activities

(b) Educator:

- curriculum development and administration of adult education programme at national Salvation Army Training College
- secondary school teacher and department head in Kitwe, Zambia

(c) Business Administrator:

- administration and procurement of funding of Canadian International Development Agency (C.I.D.A.) research project
- executive treasurer and secretary for Kitwe Nutrition Group and farm, volunteer community organization in Zambia
- executive treasurer and coordinator for Guelph Food Cooperative, a community consumer organization
- business administrator for Georgina House Inc., an inner-city residence for 70 people with a staff of 12
- senior executive officer responsible for all property and financial management of community Salvation Army Corps

(d) International Development:

- involved actively in executive committee of Kitwe Nutrition Group, an education programme for mothers of malnourished children in urban townships in Zambia
- organized and implemented research programme into the performance and training of agricultural extension workers in Zambia including extensive travelling into remote areas

EXPERIENCE

1983 - 1985 C.I.D.A. Scholar and research affiliate with the Rural Development Studies Bureau, University of Zambia

1980 - 1985 student at University of Guelph, Ontario, Canada

1977 - 1980 secondary school teacher, Helen Kaunda Secondary School, Kitwe, Zambia

1976 - 1977 residence director of Georgina House Incorporated, Toronto

1964 - 1976 Salvation Army officer: five years experience as officer in charge of community corps in Richmond B.C., Belleville & Scarborough Ontario and five years as education officer on faculty of training college for officers, Toronto Ontario

EDUCATION

- 1964 B.A. University of Manitoba
- 1966 commissioned officer of The Salvation Army Canadian Territory
- 1970 secondary school teaching certificate, incomplete
- 1982 Associate Diploma in Agriculture, University of Guelph
- 1985 M. Sc. in Rural Extension Studies, University of Guelph

PUBLICATION

Descriptive Report of the Performance & Training of Agricultural Extension Workers in Zambia, RDBB Occasional Paper, UNZA, July 1985

CURRICULUM VITAE

JAMES (JIM) BRANNAN
Appropriate Technology Specialist

ACHIEVEMENTS

Production Engineer

- codirector of family owned and operated light engineering company producing machined and welded assemblies
- self employed small-scale agricultural engineering contractor
- blacksmith including ornamental iron work
- machine operator on high accuracy aircraft components

Special Purpose Vehicle Builder

Designed and constructed vehicles using available materials. Highly skilled panel beater and sheet metal worker. e.g.

- 3.4 litre sprint/hill climb racing car
- 2 litre 4-wheel drive rough terrain car
- 1 litre sports car
- 6 wheel drive crane for loading round timber

Smallholder

Developed 27 acres of rough land into smallholding, 12 acres to improved grassland. Using local materials rebuilt stone ruins into house and workshop. Built 1+ miles of road over moorland. Kept 20 goats, 4 ponies. Self sufficient in electrical power, wood fuel and milk and meat.

Mariner

Owned, maintained and sailed a variety of small sailing boats.

Manager

- Panel shop manager responsible for personnel, estimating and repairs
- Workshop manager for agricultural college and farm including personnel development

EXPERIENCE

1956 to present	JAMES BRANNAN & CO., Cardigan Wales; codirector of light engineering family business
1983 - 1985	ZAMBIA COLLEGE OF AGRICULTURE, Mpika Zambia under Volunteer Services Overseas (VSO); workshop manager
1974 - 1983	Smallholder and agricultural engineering contractor, Cardigan
1973 - 1974	ANGLO-SWISS ENGINEERING LTD., Arlesford Hampshire; production engineering machine tools
1970 - 1973	GORDON HOLLAND LTD., Winchester; panel shop manager
1968 - 1970	GLESSIONS LTD., Andover by-pass; foreman driver for 3 rough terrain Foden dump trucks
1967 - 1968	THE FORGE, Southampton; blacksmith business using original forge for repair and custom design ironwork
1965 - 1967	ING & STARLING LTD., Buckinghamshire; motor body repairs and panel beating
1962 - 1965	VALLEY SERVICES LTD., Llandyssul Wales; automotive mechanic, building and racing motor cars
1959 - 1962	JAMES BRANNAN & CO., Cardigan Wales; servicing timber hauling vehicles, crawler tractors, winch vehicles and Landrovers; built Ford Special car
1956 - 1959	FAIRTHORPE LTD., High Wycombe; building fibre-glass racing cars and sports cars

EDUCATION

1983	Blackburn & District Group Training Assoc., Technical Instructors Course
1956 - 1957	Wycombe Technical College, City and Guilds, motor mechanics course
1954 - 1956	Royal Grammar School, High Wycombe
1952 - 1954	Cardigan County Grammar School

PERSONAL

Jim's very broad work experience has given him a genuine flexibility of approach. He is a self-motivated, all-round mechanic in the broadest sense of the word. Highly innovative and self-directed he is particularly suited to relatively unstructured situations.

Interests include sailing, swimming, physical education, cooking and rugby.

JAMES (JIM) A. W. C. BRANNAN 44 years

- Appropriate Technologist -
mechanical engineer, light machine engineer, metal worker, welder, boat-builder
EXPERIENCE

1953 to 1985 Co-director of family business, James Brannan Light Engineering Company Ltd, Cardigan, Wales

Having a wide experience including:

- special car and equipment design and building
- machine engineering
- blacksmithing
- workshop management
- specialized metal work
- sailing and boat building

1974 to 1983 Smallholder of 40 acres of rough land in West Wales

During which time:

- rebuilt stone ruins into house and workshop
- laid 1½ miles of road over varied terrain
- developed 3 acres of wasteland into improved pasture
- managed herd of goats and ponies

1983 to 1985 Workshop Manager at Zambia College of Agriculture with Volunteer Services Overseas, U. K.

14. - 5 - 75

Dear Erhard,

Just a short line! When you were here, you asked me to look around for a possible candidate as management advisor. Henk Boerd is out, he still would like to stay while in Holland.

Now may Nobel Jane Rawlins could be a possibility. A short C.V. is enclosed. She is 41 years old. In October she plans to get married to Jim Brannon, (short C.V. enclosed as well). He is a very practical type.

If you are interested after reading the papers, they are leaving Zambia on Saturday 17th to England. At the beginning of September Nobel Jane will leave for Canada. So if you want an interview with them the best would be to contact them in England. Their address will be: Mr. and Mrs. James Brannon, Am Lwg Farms Rhos Hill, Cardigan, Dyfed, Wales UK. Telephone 023-974-544.

We know them via Lee Holland, and they stayed often in the guesthouse.

I think it might be difficult for a woman to advise V.S.P. in the present situation.

I think it depends very much on the person. Elisabeth Haasler was well accepted by the Hale Tonga Society and I could imagine that N. Jane would be too, but one never knows. Her list of experience looks quite impressive. Anyway I think the team should take some steps to clear the present V.S.P. + GSB selection a bit but I hope to write soon more detailed about that. See what you think about this application. Prethuss. Leib



Banas

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

19.9.1985. Lusaka.

Gossner Mission,
Erhard Mische,
Handjerystrasse 19-20,
1000 Berlin 41,
West-Germany.

Dear Erhard,

Plenty things to discuss again.

I made the last weeks quite a few trips to the Valley. The first one was to the Advisory Committee at Siatwinda on the 8th of August. Resolved was that together with Nanga research the pumps and pipes would be tested in order to see what amount of land could be irrigated. The meeting would return the 9th of September to hear the results and to take dicisions them. This was postponed to the 12th because of the Provincial Party conference.

The meeting on the 12t h was the 4th time I went down. In that meeting the experts reported that there was only enough water to irrigate 5 ha, calculated at 8 hrs pumping, double pumping. This would mean that not all the farmers could get a plot. When they pump 10 hrs a day, this could be increased to almost 8 ha, and then the farmers could all get a plot of 0.1 ha. The farmers present, ~~with~~ were not very happy with this. The chief swept all the expert advise to the side. He said That he had seen the water, filling up the channels and that this was full in no time. So he felt that with the big Lister Engine he thinks that they can irrigate much more than the experts say.

After heated discussions it was resolved that on Monday the farmers would lay out the pipeline as straight as possible to the lake and that they would try out the lister engine and if this one brings enough water, to keep the 2 smaller engines as a stand by in case the big one brakes down.

I asked the meeting if the numnber of farmers should not be reduced, since in the past not all 78' farmers were very active, and if one looks in the old reports only 50% of the land was used during the dry season and 20% during the rainy season. The farmers present also complained that with the first trials during August only few farmers turned up to help. So it was more or less said that farmers who would not help with the lay out of the pipeline, would not get a plot. I talked with the farmerscommittee members and they said they would be more tough this time with farmers not taking part and using there plot. So let us hope they really will.

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

19.9.85.

2.

The second ~~meeting~~ time I went to the Valley was the 21st of August with Rev. Chisanga, to see Gwembe Central. We met Klaus in Gwembe, and together we drove to Munyumbwe and even as far as Chipepo.

We talked with the Roman Catholic Fathers, at Fumbo. They sounded very pessimistic as far development was concerned, but I got also the impression that they, being Tanzanians, had some problems there. They were in favour if we could get something ecumenical off the ground, but they advised us to see of course first the higher authorities about such a move. The Bishop of Monze was still out of the country, and at present Rev. Cisanga is not here. He later even mentioned that as soon as he comes back, we should go and see the authorities of the other churches present in Gwembe Central, which are the SDA and the Pilgrims, and the Roman Cath.

So he seems to be interested to do something.

Later I will come back to some ideas I have about the subject.

The third time I went to Nkandabwe again was for the meeting of the Gwembe South Builders, concerning the future of the Coop. and the letter of Mr. Hantuba.

The atmosphere in the meeting was quite relaxed, since Ba Ncite was not present.

They first discussed the matter of Bancite's position and Holidays, which he wants to get paid, and since the Government has no money Mr. Hantuba referred him to GSB. Also there is no money, so the members said he should just take the holidays, they will see how they solve the transport problem, since he drives always the lorry. They had already suggested that he would train some people, to become drivers, but he likes to keep the driving in his hands. I learned that he gets that way quite some allowance, which is more than his salary each month.

I got the impression from the members and also from Walter that Ncite is quite a burden financial to the GSB, but that the members are afraid to say this, when Ncite is in the meeting. Moses also admitted in a private talk with Walter and me that most members fear him. They are afraid that he will do them anything if they vote against him. We resolved that if the Cooperative really would like to continue, we should look again for a Zambian Manager, and in that case we should employ a driver again for GSB and give BaNcite back to the Government. Mr. Hantuba claims that he has enough job for him, may be some training programme.

Walter and I stressed to the members, that they should involve themselves more in the management of the cooperative. Especially the chairman, Ba Moses, should try to become more involved again in the work and management of the Coop.

Yesterday Moses and Walter came to Lusaka together. We went to see the principal of the NRDC, to find out if their graduates would be qualified enough to become a GSB manager. Walter

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

19.9.1985. Lusaka

3.

Walter got the impression from Emanuel, that he was quite able to read plans and do calculations, and if we could get someone now, Walter would be still two years there to train him.

Also this afternoon we will have a discussion with my neighbour, a Zambian Architect, married to an East-German wife, studied in the GDR and advisor of small building groups and Kalingalinga. May be he could advise us how to tackle our problems and may be he knows somebody who qualified in Germany (Est or West) and did not find a job yet. David Chipili, our present workshop manager, who studied in the GDR, also waited about 1 year before he got anything. We hope something might materialize. The NRDC graduates have their graduation ceremony the 4th of October. The principal and the head of department would talk with the boys who could be interested, and I could take them down to see the place on the 8th, when I go for the meeting GSB with the CAO and Mr. Hantuba.

The reason why I go to these meetings, is, that I got the feeling that Walter needed some backing in these problems. And the other Teammembers are either not interested to involve themselves in somebody elses programme, or have enough with their own problems. Also, being more an outsider, helps sometimes to see things more objectively.

I think the GSB is a good group of people, but their educational background is so low, that I more and more get the feeling, if we cannot solve the management problem, if we should not consider to go in a different direction. One of the big problems e.g. is that they are considered as a profit making organisation and as such has to pay tax, most probably also over donations as this is regarded as income. They are still suffering with the tax from some years ago. Walter thinks it might be better to make it a selfhelp organisation, may be under the umbrella of VSP and do more training to schoolleavers. So, I think, some ~~xx~~ reconsidering has to be done soon. This is anyway necessary, since the problem of the buildings in the Nkandabwe Camp was put forward by Mr. Hantuba.

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

4.

I had also a discussion with Mr. Hantuba about the subject of GSB and VSP moving out of the Camp. He said there was not really a hurry, but he felt that they should be made aware again that they are not the owners, and that the day may come that they have to give up the place. I told him that I agreed with that. But that I had understood from the other Teammembers that also GST should move out. He was at first quite unclear about that, but when I said that the camp was given by the Government to the Team under the first agreement and that as long as the technical cooperation with the Gossner Mission / GRZ would exist, the Team could make use of the houses, he agreed to that, and said that he had not meant the teammembers, only organisations grown out of the work of GST and GSDP, which should become more independent on the long run.

Now first some more general points:

1. The medicins: the replaced consignment has arrived, send by WEM. The ministry still has to take a decision about the big list of medicins I got from WEM. You will hear in due course.
2. I wrote you I had send some crafts to the Kassel group, to Reinhild Bohlmann, Elisabethstr. 7, 352 Hofgeismar. Did she pay you the equivalent of K 126.40? Please confirm! This was a trial and if it does not work out, they will not get again.
3. I saw Mr. Halubobya again about Vicksons Promotion. Sofar, no official appointment letter was send to Vickson and also no increament in salary. Mr. Halubobya told me that the board still has to approve with the promotion. If they approve it, the increament will still be paid to him since July. Please wait with sending any money, till we have a official appointment letter. Anyway, he still has to send you the list of spares, which you want to order for them. Also the assistance in the building you should be very careful. I was warned that CUSA has plenty financial problems. So let they first put their share in a bank account before we put ours.
4. Please could you send the letter for the EEC money, third quarter? the letter of the second quarter got lost, but was found again, but that is

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

5.

the reason why it took so long before you get your money this time. Also the Zambia part just got partly in this week. The Zambian salary part is still pending.

5. You wrote that you had a talk with the German couple, who wanted to do the study about the museum. I cannot get there name, Stephan.... You thought they could be a possibility for the VSP management job. Did you get my card about the English-Canadian couple, whom I thought might be also a possiblity, Mabel Jane as the advisor in this case? I understood from Mabel-Jane that they had tried to phone you and they send me a copy of the letter they wrote you. It was a pity, that you did not meet them, because if I would have to choose between the two couples, than I would think the letter one is the more suitable one. I know both of the candidates, and Stepan is to my opinion tooquiet and hesitant and might get as frustrated with the VSP job as Jan. I hope you still will find a possibility to meet Mabel Jan and Jim. Their address at present is: Mr. and Mrs. J.Brannon-Rawlins, 875 Sunset BLVD, Woodstock, Ontario , Canada, N 45 4A5.

6. An other offer I got just yesterday and I did not talk over with the team, is a possible volunteer couple from NORAD. They were offered to Nayuma, the museum in Western Province, but they are not really needed there. So it was suggested, if we could use them, we could write Norad a n application, and the Naymma promotor, Analise Noppen will write an recommendation. I thought it a cold offer, especially in view of the letter of Mr. Hantuba again, who also indicates that the Museum has to leave the camp. The couple, end 40/beginning 50, is especially interested in promotion of crafts. He is an Architect, so he might be able to draw up aproposal for a new museum, from may be local structures and materials, and she is a crafts promotor, and could be advisor to Mr. Syabalo, to upgrade the quality of the present crafts. There is certainly a market for crafts, as long as the quality is good. They will be paid by NORAD, only accommodation will

GOSSNER SERVICE TEAM

P.O. Box 4,
Sinazeze.

Gossner Mission,
Liaison Office,
P.O. Box 50162, Lusaka.
Tel: 250580.

6.

be required.

I think it could be a possibility to get at last our Museumplans moving, because if the proposal is written by a NORAD volunteer, there will be a good chance that it will get approved. And he will be there for the implementation as well. None of the teammembers has time to go very deep into the Museum matter. I will talk it over with the team and if they agree we will send an application for the couple to NORAD, OSLO. I hope you can also agree to that.

So that was again a long letter,
Many greetings from this end.

Sietske.

Sietske

Copy to Team

To: Gossner Mission
Rev. E. Mische
Handjerystrasse 19
1000 Berlin - 41
West Germany.

Nkandabwe, 22 August 1985.

Lieber Erhard!

Nachdem Waltraut vor kurzem dich schon geschrieben hat, daß wir unseren Kontrakt nicht verlängern wollen nach dem 30 April 1985, will ich jetzt versuchen die Gründe dafür aus meinem persönlichen Sicht etwas mehr zu erläutern.

Gleich am Anfang will ich sagen: es tut mir und meiner Frau sehr leid, daß alles hier so schief gelaufen ist. Wir sind zwar in 1983 nicht ausgereist mit der Gedanke, daß wir jetzt in 3 Jahren (bis 1986) im Gwembetal den "großen Sprung vorwärts" erreichen würden. Dazu wußten wir zu gut, daß die Entwicklungsarbeit langsam und träge geht.

Dennoch hatten wir gehofft zusammen mit den Leuten hier einigen kleinen Schritten tun zu können. Wir haben konsequent versucht mit den Leuten und nicht für die Leuten zu arbeiten, von unten nach oben und "small-scale". Wir haben Zambianisierung unterstützt. Einiges ist auch gut gelaufen, z.B. die bisherige TEEZ Arbeit und die Kinderkirchehler-ausbildungskurse. Aber das Ergebnis von dem allem ist im Moment für mich äusserst enttäuschend. Im Moment übernimmt das Team dauernd mehr Aufgaben, weil die Zambianer es nicht schaffen (Pool-car, alle Missionsgelder für Wasserprogramm zurück von VSP in die Teamverwaltung, Groundnutprogramm und Selbsthilfe werden völlig vom Team verwaltet, der nächste Schritt ist wahrscheinlich daß alle Transport wieder zum Team kommt usw.). Das ist gerade die falsche Entwicklung, aber es ist unausweichlich, leider.

Vom ersten Tag hier im Camp sind wir in unzähligen Streitereien und Konflikten verwickelt gewesen. Zuerst mit dem "Alten Team". Das Problem wurde nicht gelöst, hat aber nur viel Verbitterung und Resignation bei allen Beteiligten verursacht. Kaum war das "Alte Team" fort, fing die Sache mit dem ehemaligen Buchhalter von VSP an, komplett mit Bedrohungen und Verleumdungen. Der Vorsitzende von VSP hat sich strikt geweigert den Mann zu entlassen, obwohl nicht nur wir als Advisors, sondern auch Zambianer ihm dazu geraten hatten. Erst durch dein persönliches Eingreifen kam an diese Sache ein Ende.

Über VSP im allgemeinen kann ich leider nur sagen, daß vom ersten Meeting (Mai 1983) bis jetzt wir in allen Sitzungen fast nur Streitereien, Krach und Gezank statt konstruktive Arbeit miterlebt haben. Daran haben sich vor allem der Vorsitzender, der Programm-Koordinator und Herr Ncite beteiligt. Außerdem hat das Committee manchmal Entscheidungen getroffen, die in der Praxis schwer durchzuführen sind. Problemen werden nicht sachbezogen, sondern vielmehr personenbezogen gelöst. Auf dem Rat von uns als Berater wird kaum mehr Bezug genommen, uns wird ja selbst unterstellt, daß wir absichtlich VSP kaputt machen wollen

(Sitzung April 1985). Ein spezielles Problem dabei ist die Stellung des Vorsitzenden, der ja zugleich auch Chief ist. Er manipuliert die Sitzungen erheblich, läßt Leuten, die er nicht magt, nicht reden und trifft manchmal letztendlich seine eigene Entscheidungen, oft selbst ohne dem Kommittee zu fragen. Beispiel: Die Ernennung (August 1984) vom Mr. Ncite zum Transportverantwortlicher für den VSP lorry. Dies wurde dem Kommittee vom Vorsitzenden nur ganz kurz mitgeteilt. Diese Ernennung ist aber ein Fehlschlag, weil 1) Ngaballo und Ncite nicht miteinander auskommen, täglich wegen dem Transport streiten und einander blockieren. Beide rennen dauernd zu uns und beklagen sich über einander. Davon bin ich totmüde. 2) Mr. Ncite manchmal erst spät (nach 9) im Camp ist und der IKW deswegen erst spät abfahren kann und 3) Mr. Ncite zugleich Fahrer vom GSB ist, dafür Extra bezahlt wird und deswegen nur sehr schwer dazu zu bewegen ist Transport von VSP und GSB zu kombinieren. Die Doppelrolle vom Vorsitzenden und Chief ist deswegen so problematisch weil 1) Es den Zambianischen Mitgliedern im Kommittee hindert sich frei auszusprechen und vor allem dem Vorsitzenden (auch Chief) gegensprechenden Meinungen zu vertreten. So ist es ja in der Tonga Gesellschaft: wenn der Chief spricht, schweigen alle. Damit kann man aber in einer Organisation als VSP nicht vorauskommen. Zweitens läuft er dauernd Gefahr sein eigenes Gebiet zu bevorteilen. Die Mweemba Leuten beklagen sich im Moment sehr stark über VSP und fühlen sich vernachlässigt. Dies ist auch einer der Hauptgründe warum der jetzige PC von VSP und der Vorsitzender nicht miteinander auskommen. Die Folge ist, daß nicht nur wir, sondern auch einige VSP Kommitteemitglieder, die ich sehr schätze, sich in den Sitzungen im Moment sehr zurückhalten. Ich glaube, sie sind genau so enttäuscht wie wir über diese Entwicklung.

Ein weiteres Problem war bis jetzt der Programm Koordinator von VSP! Der Mann hat gute Qualitäten, und wir halten viel von ihm auf kulturellem und historischem und Sprachkundigem Gebiet, aber als Manager war er nicht sehr geeignet. Sachen, mit denen er nicht einverstanden ist, macht er einfach nicht oder nur wenn wir 4 bis 5 Mal hinter ihm herrennen. Auch das macht sehr müde. Ich glaube, daß VSP eine zu große Organisation geworden ist und uns alle über den Kopf gewachsen.

In der Kirche könnten wir bis vor kurzem noch ziemlich "störungsfrei" arbeiten. Seit dem Brief vom Herrn Mubiana (du hast eine Photocopie) anlässlich der Teilnahme von Polygamisten an den TEEZ Kursen ist das aber alles auch vorbei. (Übrigens stimmt TEEZ Headquarters in Kitwe zu). Das schlimme ist: auch hier wieder, genauso wie in VSP: reden, fast befehlen, von oben nach unten. Keine Argumentation (inhaltlich), kein gemeinsames Überlegen über eine Lösung des Problems. Nur ein Machtwort von "Übergeordnetem zum Untergebenen!"

Lieber Erhard, ich bin zuviel vom europäischen Demokratieverständnis geprägt, als daß ich noch länger unter solchen autoritären Verhältnissen leben möchte. Wenn das alles hier nur von oben nach unten ablaufen soll, dann bitte ohne mich. Wenn ich in einem Gespräch mit Mubiana über den Polygamisten versuche ihm zu erklären, warum ich so handele, hält er mir nur die Kirchenordnung (seine Interpretation davon dann) entgegen. Das ist keine konstruktive Art des Gesprächs.

Das Leben hier ist sowieso schon schwierig genug. Das Klima schlaucht einem, die Lebensbedingungen sind schwierig: manchmal kein Wasser, shortages an allen möglichen Sachen (jetzt gibt's schon fast 5 Monaten kaum Diesel, Bürokratie und Formalismus verzögern die Arbeit, usw. Man lebt hier sehr isoliert. Wir als Pfarrer arbeiten 7 Tage in der Woche. Es gibt kaum Möglichkeiten sich zu entspannen oder in der Distanz über sich selber und die Arbeit zu reflektieren. (Die Katholiken machen regelmäßig Retraiten, gar nicht schlecht). Man wird sozusagen immer weiter "leergesogen" (geistlich) und hat kaum Möglichkeiten für neue "Inputs".

Die Folgen für mich sind jetzt: eine beeinträchtigte Gesundheit, Nerven am Ende, ein Gefühl der bitteren Enttäuschung. Natürlich machen wir viele Fehler und für VSP sind wir ja als Pfarrer nicht die geeignete Personen (herinnerst du dich noch unser Gespräch in Neuendettelsau 1982?), aber wir versuchen aufrecht unser bestes zu tun und mit den Leuten zusammen die Entwicklung voranzutreiben (darum wollten wir auch gerne die Sprache lernen). Wenn uns dann aber nur unterstellt wird daß wir versuchen die Society kaputt zu machen (VSP) oder hinterlistig die UCZ Regeln zu unterlaufen (Mubiana-Polygamisten), dann ist die Zeit gekommen ein Schlußstrich zu ziehen: wir sind offenbar nicht die geeigneten Personen für diese Aufgabe: wir gehen zurück.

Ich schreibe, daß bin ich mir bewusst, in Bitterkeit und Enttäuschung. Aber ich bin nicht länger bereit, meine Gesundheit und meine Nerven hier kaputt machen zu lassen.

Hymnbücher

Jan.

P.S. Zu deiner Frage, Erhard, in deinem letzten Brief (1.8.85) nach der Spende aus Reutlingen DM. 6417,00: darüber habe ich einen ausführlichen und detaillierten Brief an die Verwaltungsstelle geschrieben am 4.7.85. Bitte, frage bei Frau Dupke nach! Das Geld ist aus Holland (Kirchengemeinden) für UCZ-Hymnbücher und der Restbetrag des Autos. Hast du übrigens je ein Dankeschreiben von der UCZ wegen dieses Autos bekommen??

Jan van Vliet
Gossner Service Team
P.O. Box 4
Sinazene.
Zambia.

P.S. AM 25/8 WURDE BEI UNS EIN EINBRUCH
GEMACHT. K 2800 WURDE GESTOHLEN.
NÄHERES FOLGT.



United Church of Zambia,
Kanchindu Consistory,
P.O. Box 8,
M A A M B A.

26th July 1985

Rev. J.Van Vliet
Gossner Mission Team,
P.O. Box 4,
SINAZEZE.

Re- T.E.E.Z COURSES

Dear Sir,

I greet you in the Name of our Lord and Saviour Jesus Christ. How are you and the whole family? Anyway with me is fine.

I was unable to touch your home on tuesday due to lack of time. We were late on going and coming back. We are arrived home at 21.30hrs.

Sir, I have come to learn that in your T.E.E.Z courses you have involved the poligamists which is not Constitutional. I don't think that the church's Constitution(U.C.Z) is amended on this matter. It is punishable for ~~to~~ the church for an individual to do anything irrelevant to the Constitution. For the continuity of these courses in our area, May you kindly remove all the poligamists in this class and pay back their money. They are not yet confirmed to be full members and be allowed to participate in any church activity.

I urge you to take your time studying your constitution before doing anything. This book is our guide to whatever we do as ministers. Failing to follow it causes problems to the entire church. If you not ~~re~~ sure of anything you must always see me, that's why the church has put me here. The mistakes you make they automatically become my mistakes.

May God bless you in your daily work,
Yours in His service,

Rev. S.Mubiana
Chairman: Kanchindu/Sinazengwe Consistory

GOSSNER MISSION

E. Mische

1 Berlin 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) · 85 10 21

Postscheckkonto: Berlin West 520 50 · 100

Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00

Kto.-Nr. 0407480700

An

Frau Krockert

An die

Mitglieder des Zambiaausschusses

25.6.1985

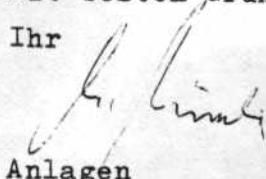
Liebe Frau Krockert,
liebe Brüder!

In der Anlage schicke ich Ihnen das Protokoll von unserer letzten Sitzung zu. Ebenfalls sind die Protokolle unserer Team-Meetings in Zambia beigelegt, die ich leider in Hannover vergessen hatte.

Inzwischen habe ich mit I.C.C.O. (interkerkelijke coördinatie commissie ontwikkelingsprojekten, so die holländische Bezeichnung oder anders die holländische EZE) ein ausführliches Gespräch über Gwembe Central geführt. Was ich schon in Zambia befürchtet hatte, als uns der Plan für Gwembe Central vorgelegt wurde, hat sich bei dem Gespräch bewahrheitet: I.C.C.O. ist wohl bereit, ein Projekt in Gwembe Central zu finanzieren, nicht aber die Gehälter für einen oder zwei Mitarbeiter der Gossner Mission. Wir könnten uns darum in Gwembe Central nur dann engagieren, wenn wir durch Haushaltsumschichtungen zusätzlich ein Gehalt finanzieren oder in Gwembe-Süd im Personalbereich einsparen. Haushaltsumschichtungen durch Einsparung im Titel für Projektmittel sind nur möglich, wenn andere Geldgeber Aufgaben finanzieren, die wir z.Z. noch übernehmen. Dies noch als zusätzliche Information zu unserer Diskussion über Gwembe Central.

Mit besten Grüßen

Ihr


Anlagen

Protokoll des Zambia-Ausschusses am 14. Juni 1985 in Hannover

Anwesend : Frau Krockert, Dr. Grothaus, Mehlig (Vorsitz), Mische, Chr. Schröder,
Dr. Smid
Gast : Annegret Smid
Entschuldigt: Lindau

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Losung und Gebet.

TOP 1: Reisebericht - Krockert/Mische

Der vorgelegte Reisebericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ausführlich wird über das Engagement der KfW in Gwembe-Süd und die Zukunft von Siatwiinda gesprochen.

a) Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Es verdichtet sich, daß die KfW Bewässerungslandwirtschaft von ca. 232 ha im Gebiet von Chief Mweemba fördern wird. Das wird die Sanierung von Siatwiinda einschließen. Eine grundlegende Entscheidung über das weitere Vorgehen der KfW kann im Herbst dieses Jahres erwartet werden, wenn die Ergebnisse einer zweiten Evaluierungsphase vorgelegt werden.

Nach längerer Diskussion äußert der Ausschuß seine Bereitschaft, mit der KfW in der weiteren Planung, Evaluierung und späteren Implementierung zu kooperieren, wenn die besonderen Anliegen und das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrer gegenwärtigen Arbeit angemessen berücksichtigt werden. Nach dem Bericht von Frau Krockert und Herrn Mische über ihr Gespräch mit Vertretern der KfW gewinnt der Ausschuß den Eindruck, daß die KfW die Erfahrungen, konzeptionellen Vorstellungen und kritischen Beobachtungen der Gossner Mission in ihrer Planung aufnehmen will.

Allen ist bewußt, daß diese Zusammenarbeit sowohl für die Gossner Mission wie auch für die KfW etwas Neues ist, wofür es bisher keine vergleichbaren Vorläufer gibt.

b) Siatwiinda

Als Ergänzung zum Bericht wird der Brief von Ingo Wittern vom 20.5.1985 den Ausschuß-Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, der eine genaue Kostenanalyse für "double pumping" enthält.

Allen Anwesenden ist klar, daß in naher Zukunft nicht damit gerechnet werden kann, daß der Karibasee seinen alten Wasserstand wieder erreicht. Das hat zur Folge, daß das Bewässerungsprojekt in Siatwiinda nicht mehr wie bisher mit Wasser versorgt werden kann. Als Alternative ist "double pumping" mit zwei Dieselpumpen über zwei Stationen erwogen worden. "Double Pumping" ist jedoch extrem teuer und darum aus ökonomischen Gründen als Dauerlösung indiskutabel.

Unter der Voraussetzung, daß die KfW das Gebiet von Siatwiinda elektrifiziert, läßt sich "double pumping" als befristete Alternative (1-2 Jahre) aus psychologischen und sozialen Gründen rechtfertigen. Der Zambia-Ausschuß würde dem zustimmen, wenn die Mitarbeiter im Gwembetal einen entsprechenden Beschuß fassen. Eine endgültige Entscheidung soll in der nächsten Sitzung getroffen werden, wenn die Ergebnisse der zweiten KfW-Studie vorliegen. Mittel für die Vorarbeiten (nach den Kalkulationen von I.Wittern K 2.275,-) sollen jedoch schon bereitgestellt werden.

Ungeachtet der Zukunft von Siatwiinda unterstützt der Zambia-Ausschuß mit Nachdruck das angepaßte Silili-Programm, das I.Wittern mit Siatwiinda-Bauern durchführen will.

c) Auf der nächsten Sitzung soll über die zukünftige Arbeit der Gossner Mission nach 1988 gesprochen werden. Als Vorbereitungen sollen die Protokolle der Team-Meetings von April/Mai 1985 den Ausschuß-Mitgliedern zugeschickt werden.

TOP 2: Gwembe Central

Frau Krockert berichtet über die Beratung mit dem IRDP-Steering Committee von Gwembe Central in Munyumbwe. Der Gwembe-Distrikt ist sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission zusammen mit der UCZ in Gwembe Central eine Arbeit beginnt.

Der Zambia-Ausschuß zeigt Verständnis und Offenheit für diese Bitte. Dem Zambia-Ausschuß ist sehr an einer Zusammenarbeit mit der UCZ gelegen, wenn ein Projekt in Gwembe Central angefangen wird. Bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird, soll zunächst abgewartet werden, wie sich die UCZ entscheidet und welche konzeptionellen Vorstellungen sie entwickelt.

Der Zambia-Ausschuß stimmt zu, daß Herr Mische Sondierungsgespräche mit I.C.C.O., Holland, über eine mögliche Finanzierung führt.

TOP 3: Zimbabwe - Kariba Binga-Distrikte

Der Zambia-Ausschuß nimmt den Bericht über den Besuch in Zimbabwe zur Kenntnis. Er hält den gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch für zu früh, um darüber einen Beschuß zu fassen, ob die Gossner Mission bei den Tongas in den Binga- und Kariba-Distrikten, Zimbabwe, eine neue Arbeit aufbauen soll. Es wird nicht bestritten, daß die Gossner Mission eine Verpflichtung haben kann, auch den Tongas in Zimbabwe zu helfen, wenn ein konkreter Ruf an die Gossner Mission ergeht. Allerdings reichen die bisherigen Informationen für den Ausschuß nicht aus, sich schon zu diesem Zeitpunkt festzulegen.

Auch müsse sorgfältig geprüft werden, ob eine neue Arbeit kräftemäßig zu leisten sei und von den Gemeinden mitgetragen werden.

Um mehr Daten zu bekommen, stimmt der Ausschuß darum dem Vorschlag von Herrn Mische zu, daß Herr und Frau Krisifoe im Juli den Binga-Distrikt bereisen, sich vor Ort sachkundig machen und einen ausführlichen Bericht über ihre Beobachtungen an den Zambia-Ausschuß schreiben.

TOP 4: Zusammenarbeit mit der UCZ

Der Zambia-Ausschuß begrüßt grundsätzlich eine engere Zusammenarbeit mit der UCZ. Mit Betroffenheit nimmt er den Bericht über die finanzielle Situation der UCZ entgegen. Er stimmt dann zu, daß die Gossner Mission sich neben den anderen Übersee-Partnern der UCZ an einer finanziellen Rettungsaktion beteiligt und für 1985/86 je K 10.000,- zur Verfügung stellt. (Die Mittel sollen aus der HSt 4190 genommen werden).

Herr Schröder regt an, daß mit der UCZ Gespräche darüber geführt werden, ob die Gossner Mission der UCZ Beratung im Bereich UIM anbieten soll angesichts der zunehmenden Industrialisierung in Zambia. Vorab sollte jedoch diese Frage mit den Mainzer Kollegen geklärt werden.

TOP : Personal-Planung

Es wird bekräftigt, daß zur Unterstützung von VSP und der anderen Organisationen ab 1986 ein Berater für Verwaltung und kaufmännische Aufgaben eingestellt werden soll. Die Stelle sol ausgeschrieben werden, dabei sollten vor allem die innerkirchlichen

Kanäle genutzt werden. In der Ausschreibung soll darauf hingewiesen werden, daß vom zukünftigen Mitarbeiter(in) eine bewußte christliche Motivation und Verwurzelung erwartet wird.

TOP 6: Small Scale Projects

Aus zeitlichen Gründen kann der Tätigkeitsbericht von Isaak Krisifoe nicht mehr besprochen werden.

TOP 7: Verschiedenes

- Es wird berichtet, daß das Gästehaus in Lusaka nach einem neuen Plan für K 30.000,- erweitert wird.
- Nächste Sitzung:

24. Oktober 1985

im Landeskirchenamt
Hannover, Rote Reihe

Beginn: 10.30 Uhr

Berlin, den 25.6.1985
E. Mische (Protokoll)

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

Tinard

Minutes of the meeting G S T and G M delegation

held on Thursday, 18th of April, 1985

present: Klaus, Maria, Ingo, Ursila, Sietske, Walter, Hossain(later Waltraut (secretary) , Jan (chairman)
Erhard Mische, Mrs.Krockert

The chairman welcomed the visitors.

Top 1 ongoing programmes

a. Siatwinda Irrigation Scheme

Ingo reported about a meeting with part of the farmers at Siatwinda which Erhard/Krockert had attended as well. 3 possibilities had been discussed: 1. to enlarge the chanal, 2. dubbel pumping, 3. to give up the scheme. The farmers don't want to give up. The majority of them is prepared to contribute labour. By dubbel pumping half of the scheme may come under irrigation again. The costs for 1 ha dubbel pumping is (old diesel price) K 1,600 ~~per season~~. GM is prepared to assist the farmers with the higher running costs, but the farmers have also to contribute financially. Klaus added as a 4.possibility: improved zilili gardening with the 2 new diesel pumps. Waltraut suggested that both can be done at the same time, half of the farmers could work in the irrigation and half in the zilili gardens. GM agreed to meet the running costs of the zilili pumps for one harvests season. There will be another meeting with all the farmers to decide on the next steps and the involvement of the farmers. ~~leaving should be~~

b. G S B *done by Mr. Ncita* ~~and speed~~.

Difficulties facing GSB are according to Walter: 1. The members are only prepared to work within their own profession and it is therefore difficult to start new programmes. 2. The members live very far from one another. 3. GSB cannot survive without financial assistance from GM.

Walter added his future plans: 1. GSB should leave the camp and be organized in smaller entities. 2. GSB needs a special account with some working capital to buy material in advance. 3. A school leaver programme to be started under GSB.

Walter also mentioned that GSB could pay the salary of Mr.Ncite but not his transport. Mr. Lukona (Livingstone) showed interest to become manager of the school leavers programme after 2 years.

Erhard felt that the school leavers programme will be easy to be financed. GM is prepared to pay the salary of ~~the manager in future, but not the salary of Mr.Ncite~~. Erhard hopes that GSB will do more on improved house building. He asked Walter to write down the needed amount for a working capital.

Top w 2 future involvement of GM in Zambia

The present agreement between GM and GRZ goes until 3-5-1988. The question is whether GM wants thereafter a new agreement with GRZ and how this agreement should look like or whether GM wants a new partner (NGO) to work together with.

The advantages and disadvantages of the different possibilities were listed as follows.

advantages of a cooperation with GRZ: zambian staff is paid, free houses, tax rebate.

disadvantages of a cooperation with GRZ: frequent transfer of staff, GM pays all running costs, no money from abroad for a government project, GM pays for house repairs, income in the workshop goes to the government

advantages of a cooperation with a NGO: it is easier to get funds from abroad, revolving funds can be started, we can choose places and types of houses.

disadvantages of a cooperation with a NGO: import problems, GM has to pay salaries of the Zambians and build houses, also NGO's can be too bureaucratic.

It is clear that the GM will always work within the government frame. But the Team does not favour a continuation of the present situation and feels that the disadvantages of working within a GRZ project are bigger than the advantages. Erhard did not share this view. He feels that we have a great freedom at the moment in cooperating with GRZ, and therefore should try to continue in this way.

As a third possibility it was said, that GM could become a NGO on its own, especially as it is already acting like a NGO (funding and running projects). But this was rejected by Erhard for the time being.

Another suggestion was to form a new umbrella instead of GSDP ~~in order to~~ for the different independent institutions which have grown out of GM work. But again Erhard did not see any need for change.

At the moment it is not clear at all whether the government wants to continue cooperation with the mission at all and whether KfW will take over Siatwinda and Buleya Malima.

Erhard informed us that the GM Zambia Committee wants to continue the cooperation with GRZ in Gwembe South after 1988 if the government wishes to do so. Therefore we should wait until the middle of 1988 1986. By that time we hope to know what the government thinks about the future, so that we can react accordingly. In the meantime we will observe all the developments and continue discussing in Zambia as well as in Germany. *We agreed to discuss again in 1986*

Possible engagement in Gwembe Central: Klaus reported that the Steering Committee Gwembe Central had asked GM to extend its work to Gwembe Central. There is a suggestion of a cooperation between ICCO (Netherlands), UCZ and GM. According to the proposal UCZ would be the zambian umbrella organization, GM would recruit the personnel and ICCO finance Salaries, housing and transport of a planning team for 3 years to start with. This proposal will be discussed at the next Steering Committee Gwembe Central and the ~~organis~~ UCZ synod.

Top 3: GST Staff

last discussion with the Team in previous year

Erhard reported the decision of the GM Board: GM feels that in future are still needed a theologian, an agriculturist and a building engineer. In addition a management/administration advisor is needed. A planner and coordinator will not be sent any more.

a. succession of Klaus

Klaus agrees that his planning work is completed by the end of this year. The GST-Treasurership should be included in the job description of the administrator and also the contact with officials.

b. succession of Maria

Maria reported about the School Uniform Programme. It is financially viable. The contacts with the schools are no problem. Difficult is the supervision of the quality and the buying of the material. The time Maria invests is at least 2 hours a day. Erhard said that GM wants a continuation of the programme. The management advisor or his wife will be asked to help with the management of the programme.

The camp maintenance will be carried on by Walter. Hosting guests is another task for which someone must be found.

c. management/administration advisor

Management proves to be a weak point in Zambian organizations. This also applies to VSP. It would be easier to form independent departments under VSP.

job description for a management advisor, mentioned with:
a. management advisor to VSP and other NGOs.

b. treasurer of GST

c. management advisor of the school uniform programme

d. training of a counterpart & contacts with officials.

d. contract Sietske

Sietskes contract expires 31-5-1985. Erhard agreed to renew it for the period of the present agreement (until May 1988).

continuation of Top 1: ongoing projects

c. Buleya Malima

Hossain reported about the present situation: The lake is still 2 km from the pumping station and it is not clear whether irrigation can start soon. Boreholes are needed to get enough water. 10,000 K were given to the scheme ~~from the Govt. of Zambia~~. A windmill is on the way. The orchard has improved. 200 bananas were planted in addition.

The staff house is being renovated and almost ready.

A zambian manager should be required through the Director's Office.

continuation of the T E A M Meeting on Friday, 19th April

present: Erhard, Mrs. Krockert, Sietske, Jan (chairman), Waltraut (secretary), Maria, Klaus, Ingo, Ursula

absent: Hossain, Walter

continuation of Top 1: ongoing projects

d. V S P

Waltraut mentioned briefly a few problems within VSP: The 2 chieftaincies are not equally represented. It would be better if the 2 chiefs would hold the post of advisors. The present management is weak. Sikaneka is such a big selfhelp scheme that other selfhelp schemes cannot be undertaken at the moment, at least not under VSP. VSP should move out of the camp to have its own housing.

e. water programme

Jan explained that the aim of the water programme has mainly been to dig wells on selfhelp basis in cooperation with the female extension programme. The money is handled by VSP.

Problems facing the water programme are: no water engineer at the moment, a number of wells are unfinished, there was no proper bookkeeping within VSP.

Last year a separate account of VSP has been opened for the water programme. In future all the donations will go there.

f. female extension

At the moment 3 ladies work under this programme.

Margret Musengu runs the groundnuts programme financed by SOH. She also teaches at Sinazese Clinic and has a club at Nkandabwe Irrigation.

(continuation of female extension)

Mrs.Kalaula has a club at Sianjola. After Margret will have left she will take over from her.

Dokas is teaching the Siatwinda club twice a week. She is paid by the GM. The budget for the club is K 2,000 a year.

Erhard asked for the total yearly costs of the female extension work, which was estimated to K 4,000 (without groundnuts programme).

g. CUSA

Klaus reported about his talks with Mr.Blesch and our plans. We want BaVickson to become the CUSA fieldofficer (what he is prepared to do) and to train young people as bookkeepers to continue the work BaVickson did until now. In future new Credit Unions could be started at Malima (irrigation farmers) and for the cotton growers. They could then take their cheques to the Credit Union.

The difficulty is that Mr.Halubobiya once stated that Ba Vickson is not qualified enough, and that there is little cooperation within CUSA headquarters in Lusaka.

Erhard will talk with Mr.Halubobiya and try to persuade him to our plans.

h. Workshop

The workshop is under GSDP and we cannot influence the personnel policy. By the end of the year we may have 3 qualified people: a successor of Ba Emmanuel, Ba Joseph and Ba Andreas. We will try to get Ba Andreas on the GRZ payroll again but this is not sure. It was also discussed to employ one of them at the new workshop in Siatwinda still to be opened.

i. church work

Jan and Waltraut have a good relationship with UCZ. They visit and preach in all the UCZ congregations in Gwembe South. Some new congregations mainly of bemba speaking fishermen were started which may lead to certain tensions with the tongas. For this year they plan 2 TEEZ courses. Other courses will be conducted by local TEEZ tutors.

Erhard asked in which way church and development work is interrelated and ethical questions are discussed. Waltraut answered that ethical questions come up within the TEEZ courses but could also explicitly be dealt with in seminars. The religious and development aspect of our work is at the moment only interrelated within individuals.

Top 4 : finances

Erhard presented a budget for 1985/86 (cf.Teamfile).

He added that many donations come for special programmes such as the seed multiplication programme for which already DM 22.000 are in.

Out of the DM 150,000 project funds DM 40,000 will be transferred to a special fund out of which money for sold cars, tickets, air freight etc. will be refunded in DM to returning GST members. All the money will remain as forex in Berlin (unless required here) and the equivalent in Kwacha be booked into the GST account, as soon as the GST treasurer gets a list of the donations. After each 6 months Erhard wants a confirmation of the donations.

(continuation: finances)

Because of the risen gas prices Erhard made a present to each household of 5 bottles gas for 1985. The same applies to one set of tyres and tubes. ^{prepared}

~~A donation of DM 265 for demical care will be given to Maria.~~

Erhard wants again a list of items which should be bought in Germany and sent here (project and private).

Van Vliets have received private donations from Oakland/Ca (US Dollars 600), Sassenheim (HFL 2,000) and Rotterdam (HFL 5,000). Part of the first donation is spent on seminars, youth work and tyres.

The city council of Sindelfingen may allocate DM 20,000 to development projects in Gwembe South. The final decision is not yet known.

Matras covers are paid by GM and claimed from the government. The same applies to furniture if needed.

Erhard agrees that Ursula and Maria receive the same km allowances as the others, as anyone in future who works full time whether paid or not. The rate for the km-claim was finalized to 32 n per km up to 15,000 km a year and 20 n per km driven thereabove.

Mr. Mutinta had applied for a loan to purchase a Suzuki motorbike. It was decided that an amount of K 4,000 is set aside by the team treasurer for loans. At first Mr. Mutinta will be considered. If he has paid back others can get a loan. The detailed conditions will be laid down in the next team meeting.

continuation TEAM Meeting Friday evening

present: Erhard, Mrs. Krockert, Sietske, Jan (chairman), Klaus, (secretary) Maria, Waltraut, Hossain, Walter
absent: Ingo, Ursula

Top 5 : new programmes

a. oil mills

Sietske reported about the reply of RTI, dated 4th of April 1985. The Team is in favour of the proposed 4 small units. Chief Sina-zongwe is to be informed accordingly. Klaus is writing a letter about this matter to the Chief.

b. solar pump

It is decided that one solar pump unit should be installed for the Sikaneka clinic. Philips or BP quotation should be followed. NORAD be contacted again for financing. FACT should be asked for supervision and to provide additional funds on top if necessary.

c. museum

Zintu is organizing a cultural exhibition at Lusaka. Tonga Crafts are included. One drum set is asked for this occasion. The exhibition is combined with the sales of crafts. It is agreed.

It is agreed upon that a committee or museum board should be founded. It remained undecided whether the District or VSP should become responsible for the museum, which includes the sales of Tonga Crafts. The majority felt that VSP should do it and be contacted properly. In due time NORAD should be contacted for the financing ~~again~~.

~~for them~~ Klaus will contact the District over that matter.

Top 6 : radio call

It is decided that the radio call should be brought into operation as soon as possible. 2 sets seem to be working. All sets are checked by the University. If repair is not possible, replacement is agreed upon.

Top 7 : extension of the guesthouse in Lusaka

It is resolved to extend the guesthouse. The costs should not go beyond K 30,000. Walter is looking into it and will develop alternatives to the present proposal and design.

Top 8 : import procedure

Sietske informed that the import procedure is becoming more difficult. She reported about the letter of protest written by the FRG Embassy.

Top 9 : EEC visit

It was reported that Mrs. Crowley is arriving on the 6th of May to evaluate the social impacts of the GSDP on behalf of EEC. Isaak is taking care of her during her staying in Lusaka. The Team agreed in general to make a programme for her and to take care of her. Suggested staying in the valley: 3 - 4 weeks.

continuation of T E A M Meeting on Tuesday, 23rd April

present: Erhard, Sietske, Jan(chairman), Waltraut (secretary),
Ingo + Ursula (partly)

absent: Walter, Hossain, Maria, Klaus

Top 9 : EEC visit (continued)

A rough proposal for Mrs. Crowley's stay in the valley was drafted.
arrival 11/12th May

first week in Nkandabwe: staying in the guesthouse, cooking for herself, programmes to be looked into are VSP, GSB, female extension, Nkandabwe Dam, workshop, Ba Grey and other involved officers should take care of her.

second week Kanchindu (. 20.-24th May): staying with Witterns, programmes to be looked into are Siatwinda Irrigation, Maaze Consumers Coop, people to take care of her are Ba Mark, Ba Vickson, Ba Albert, Mr. Mutinta and others.

2 days Buleya Malima to be arranged with Hossain (accommodation, food, contact person)

Transport will have to be arranged with the respective officers and the pool car.

Top 10 : CUSO

Barbara wants to discuss her rewritten proposal with Erhard. Our suggestion is have for 2 years a highly qualified Zambian or European (preferably) lady and a local (preferably) lady as counterpart who eventually could carry on the programmes. We think of Mary Syapwaya as a possible counterpart. CUSO would have to pay the 2 salaries. We would provide accommodation either at Nkandabwe or Kanchindu.

Erhard and Sietske will bring our proposal to Barbara. If she agrees we bring it into the GSDP staff and VSP Exco as many of the proposed activities are connected with VSP. Then we could also talk to Ba Mary.

Protokoll des Zambia-Ausschusses am 14. Juni 1985 in Hannover

Anwesend : Frau Krockert, Dr. Grothaus, Mehlig (Vorsitz), Mische, Chr. Schröder, Dr. Smid

Gast : Annegret Smid

Entschuldigt: Lindau

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Losung und Gebet.

TOP 1: Reisebericht - Krockert/Mische

Der vorgelegte Reisebericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ausführlich wird über das Engagement der KfW in Gwembe-Süd und die Zukunft von Siatwiinda gesprochen.

a) Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Es verdichtet sich, daß die KfW Bewässerungslandwirtschaft von ca. 232 ha im Gebiet von Chief Mweemba fördern wird. Das wird die Sanierung von Siatwiinda einschließen. Eine grundlegende Entscheidung über das weitere Vorgehen der KfW kann im Herbst dieses Jahres erwartet werden, wenn die Ergebnisse einer zweiten Evaluierungsphase vorliegen werden.

Nach längerer Diskussion äußert der Ausschuß seine Bereitschaft, mit der KfW in der weiteren Planung, Evaluierung und späteren Implementierung zu, wenn die besonderen Anliegen und das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrer gegenwärtigen Arbeit angemessen berücksichtigt werden. Nach dem Bericht von Frau Krockert und Herrn Mische über ihr Gespräch mit Vertretern der KfW gewinnt der Ausschuß den Eindruck, daß die KfW die Erfahrungen, konzeptionellen Vorstellungen und kritischen Beobachtungen der Gossner Mission in ihrer Planung aufnehmen will.

Allen ist bewußt, daß diese Zusammenarbeit sowohl für die Gossner Mission wie auch für die KfW etwas Neues ist, wofür es bisher keine vergleichbaren Vorläufer gibt.

b) Siatwiinda

Als Ergänzung zum Bericht wird der Brief von Ingo Wittern vom 20.5.1985 den Ausschuß-Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, der eine genaue Kostenanalyse für "double pumping" enthält.

Allen Anwesenden ist klar, daß in naher Zukunft nicht damit gerechnet werden kann, daß der Karibasee seinen alten Wasserstand wieder erreicht. Das hat zur Folge, daß das Bewässerungsprojekt in Siatwiinda nicht mehr wie bisher mit Wasser versorgt werden kann. Als Alternative ist '"double pumping" mit zwei Dieselpumpen über zwei Stationen erwogen worden. "Double Pumping" ist jedoch extrem teuer und darum aus ökonomischen Gründen als Dauerlösung indiskutabel.

Unter der Voraussetzung, daß die KfW das Gebiet von Siatwiinda elektrifiziert, läßt sich "double pumping" als befristete Alternative (1-2 Jahre) aus psychologischen und sozialen Gründen rechtfertigen. Der Zambia-Ausschuß würde dem zustimmen, wenn die Mitarbeiter im Gwembetal einen entsprechenden Beschuß fassen. Eine endgültige Entscheidung soll in der nächsten Sitzung getroffen werden, wenn die Ergebnisse der zweiten KfW-Studie vorliegen. Mittel für die Vorarbeiten (nach den Kalkulationen von I.Wittern K 2.275,-) sollen jedoch schon bereitgestellt werden.

Ungeachtet der Zukunft von Siatwiinda unterstützt der Zambia-Ausschuß mit Nachdruck das angepaßte Silili-Programm, das I.Wittern mit Siatwiinda-Bauern durchführen will.

Nach längerer Diskussion äußert der Ausschuß seine Bereitschaft, mit der KfW in der weiteren Planung, Evaluierung und späteren Implementierung zu kooperieren, wenn die besonderen Anliegen und das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrer gegenwärtigen Arbeit angemessen berücksichtigt werden. Nach dem Bericht von Frau Krockert und Herrn Mische über ihr Gespräch mit Vertretern der KfW gewinnt der Ausschuß den Eindruck, daß die KfW die Erfahrungen, konzeptionellen Vorstellungen und kritischen Beobachtungen der Gossner Mission in ihrer Planung aufnehmen will.

Protokoll des Zambia-Ausschusses am 14. Juni 1985 in Hannover

Anwesend : Frau Krockert, Dr. Grothaus, Mehlig (Vorsitz), Mische, Chr. Schröder,
Dr. Smid

Gast : Annegret Smid

Entschuldigt: Lindau

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Losung und Gebet.

TOP 1: Reisebericht - Krockert/Mische

Der vorgelegte Reisebericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ausführlich wird über das Engagement der KfW in Gwembe-Süd und die Zukunft von Siatwiinda gesprochen.

a) Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Es verdichtet sich, daß die KfW Bewässerungslandwirtschaft von ca. 232 ha im Gebiet von Chief Mweemba fördern wird. Das wird die Sanierung von Siatwiinda einschließen. Eine grundlegende Entscheidung über das weitere Vorgehen der KfW kann im Herbst dieses Jahres erwartet werden, wenn die Ergebnisse einer zweiten Evaluierungsphase vorgelegt werden.

Nach längerer Diskussion äußert der Ausschuß seine Bereitschaft, mit der KfW in der weiteren Planung, Evaluierung und späteren Implementierung zu kooperieren, wenn die besonderen Anliegen und das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrer gegenwärtigen Arbeit angemessen berücksichtigt werden. Nach dem Bericht von Frau Krockert und Herrn Mische über ihr Gespräch mit Vertretern der KfW gewinnt der Ausschuß den Eindruck, daß die KfW die Erfahrungen, konzeptionellen Vorstellungen und kritischen Beobachtungen der Gossner Mission in ihrer Planung aufnehmen will.

Allen ist bewußt, daß diese Zusammenarbeit sowohl für die Gossner Mission wie auch für die KfW etwas Neues ist, wofür es bisher keine vergleichbaren Vorläufer gibt.

b) Siatwiinda

Als Ergänzung zum Bericht wird der Brief von Ingo Wittern vom 20.5.1985 den Ausschuß-Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, der eine genaue Kostenanalyse für "double pumping" enthält.

Allen Anwesenden ist klar, daß in naher Zukunft nicht damit gerechnet werden kann, daß der Karibasee seinen alten Wasserstand wieder erreicht. Das hat zur Folge, daß das Bewässerungsprojekt in Siatwiinda nicht mehr wie bisher mit Wasser versorgt werden kann. Als Alternative ist '"double pumping" mit zwei Dieselpumpen über zwei Stationen erwogen worden. "Double Pumping" ist jedoch extrem teuer und darum aus ökonomischen Gründen als Dauerlösung indiskutabel.

Unter der Voraussetzung, daß die KfW das Gebiet von Siatwiinda elektrifiziert, läßt sich "double pumping" als befristete Alternative (1-2 Jahre) aus psychologischen und sozialen Gründen rechtfertigen. Der Zambia-Ausschuß würde dem zustimmen, wenn die Mitarbeiter im Gwembetal einen entsprechenden Beschuß fassen. Eine endgültige Entscheidung soll in der nächsten Sitzung getroffen werden, wenn die Ergebnisse der zweiten KfW-Studie vorliegen. Mittel für die Vorarbeiten (nach den Kalkulationen von I.Wittern K 2.275,-) sollen jedoch schon bereitgestellt werden.

Ungeachtet der Zukunft von Siatwiinda unterstützt der Zambia-Ausschuß mit Nachdruck das angepaßte Silili-Programm, das I.Wittern mit Siatwiinda-Bauern durchführen will.

Protokoll des Zambia-Ausschusses am 14. Juni 1985 in Hannover

Anwesend : Frau Krockert, Dr. Grothaus, Mehlig (Vorsitz), Mische, Chr. Schröder,
Dr. Smid
Gast : Annegret Smid
Entschuldigt: Lindau

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit Losung und Gebet.

TOP 1: Reisebericht - Krockert/Mische

Der vorgelegte Reisebericht wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ausführlich wird über das Engagement der KfW in Gwembe-Süd und die Zukunft von Siatwiinda gesprochen.

a) Zusammenarbeit mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW)

Es verdichtet sich, daß die KfW Bewässerungslandwirtschaft von ca. 232 ha im Gebiet von Chief Mweemba fördern wird. Das wird die Sanierung von Siatwiinda einschließen. Eine grundlegende Entscheidung über das weitere Vorgehen der KfW kann im Herbst dieses Jahres erwartet werden, wenn die Ergebnisse einer zweiten Evaluierungsphase vorgelegt werden.

Nach längerer Diskussion äußert der Ausschuß seine Bereitschaft, mit der KfW in der weiteren Planung, Evaluierung und späteren Implementierung zu kooperieren, wenn die besonderen Anliegen und das Selbstverständnis der Gossner Mission in ihrer gegenwärtigen Arbeit angemessen berücksichtigt werden. Nach dem Bericht von Frau Krockert und Herrn Mische über ihr Gespräch mit Vertretern der KfW gewinnt der Ausschuß den Eindruck, daß die KfW die Erfahrungen, konzeptionellen Vorstellungen und kritischen Beobachtungen der Gossner Mission in ihrer Planung aufnehmen will.

Allen ist bewußt, daß diese Zusammenarbeit sowohl für die Gossner Mission wie auch für die KfW etwas Neues ist, wofür es bisher keine vergleichbaren Vorläufer gibt.

b) Siatwiinda

Als Ergänzung zum Bericht wird der Brief von Ingo Wittern vom 20.5.1985 den Ausschuß-Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, der eine genaue Kostenanalyse für "double pumping" enthält.

Allen Anwesenden ist klar, daß in naher Zukunft nicht damit gerechnet werden kann, daß der Karibasee seinen alten Wasserstand wieder erreicht. Das hat zur Folge, daß das Bewässerungsprojekt in Siatwiinda nicht mehr wie bisher mit Wasser versorgt werden kann. Als Alternative ist '"double pumping" mit zwei Dieselpumpen über zwei Stationen erwogen worden. "Double Pumping" ist jedoch extrem teuer und darum aus ökonomischen Gründen als Dauerlösung indiskutabel.

Unter der Voraussetzung, daß die KfW das Gebiet von Siatwiinda elektrifiziert, läßt sich "double pumping" als befristete Alternative (1-2 Jahre) aus psychologischen und sozialen Gründen rechtfertigen. Der Zambia-Ausschuß würde dem zustimmen, wenn die Mitarbeiter im Gwembetal einen entsprechenden Beschuß fassen. Eine endgültige Entscheidung soll in der nächsten Sitzung getroffen werden, wenn die Ergebnisse der zweiten KfW-Studie vorliegen. Mittel für die Vorarbeiten (nach den Kalkulationen von I.Wittern K 2.275,-) sollen jedoch schon bereitgestellt werden.

Ungeachtet der Zukunft von Siatwiinda unterstützt der Zambia-Ausschuß mit Nachdruck das angepaßte Silili-Programm, das I.Wittern mit Siatwiinda-Bauern durchführen will.

c) Auf der nächsten Sitzung soll über die zukünftige Arbeit der Gossner Mission nach 1988 gesprochen werden. Als Vorbereitungen sollen die Protokolle der Team-Meetings von April/Mai 1985 den Ausschuß-Mitgliedern zugeschickt werden.

TOP 2: Gwembe Central

Frau Krockert berichtet über die Beratung mit dem IRDP-Steering Committee von Gwembe Central in Munyumbwe. Der Gwembe-Distrikt ist sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission zusammen mit der UCZ in Gwembe Central eine Arbeit beginnt.

Der Zambia-Ausschuß zeigt Verständnis und Offenheit für diese Bitte. Dem Zambia-Ausschuß ist sehr an einer Zusammenarbeit mit der UCZ gelegen, wenn ein Projekt in Gwembe Central angefangen wird. Bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird, soll zunächst abgewartet werden, wie sich die UCZ entscheidet und welche konzeptionellen Vorstellungen sie entwickelt.

Der Zambia-Ausschuß stimmt zu, daß Herr Mische Sondierungsgespräche mit I.C.C.O., Holland, über eine mögliche Finanzierung führt.

TOP 3: Zimbabwe - Kariba Binga-Distrikte

Der Zambia-Ausschuß nimmt den Bericht über den Besuch in Zimbabwe zur Kenntnis. Er hält den gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch für zu früh, um darüber einen Beschuß zu fassen, ob die Gossner Mission bei den Tongas in den Binga- und Kariba-Distrikten, Zimbabwe, eine neue Arbeit aufbauen soll. Es wird nicht bestritten, daß die Gossner Mission eine Verpflichtung haben kann, auch den Tongas in Zimbabwe zu helfen, wenn ein konkreter Ruf an die Gossner Mission ergeht. Allerdings reichen die bisherigen Informationen für den Ausschuß nicht aus, sich schon zu diesem Zeitpunkt festzulegen.

Auch müsse sorgfältig geprüft werden, ob eine neue Arbeit kräftemäßig zu leisten sei und von den Gemeinden mitgetragen werden.

Um mehr Daten zu bekommen, stimmt der Ausschuß darum dem Vorschlag von Herrn Mische zu, daß Herr und Frau Krisifoe im Juli den Binga-Distrikt bereisen, sich vor Ort sachkundig machen und einen ausführlichen Bericht über ihre Beobachtungen an den Zambia-Ausschuß schreiben.

TOP 4: Zusammenarbeit mit der UCZ

Der Zambia-Ausschuß begrüßt grundsätzlich eine engere Zusammenarbeit mit der UCZ. Mit Betroffenheit nimmt er den Bericht über die finanzielle Situation der UCZ entgegen. Er stimmt dann zu, daß die Gossner Mission sich neben den anderen Übersee-Partnern der UCZ an einer finanziellen Rettungsaktion beteiligt und für 1985/86 je K 10.000,- zur Verfügung stellt. (Die Mittel sollen aus der HSt 4190 genommen werden).

Herr Schröder regt an, daß mit der UCZ Gespräche darüber geführt werden, ob die Gossner Mission der UCZ Beratung im Bereich UIM anbieten soll angesichts der zunehmenden Industrialisierung in Zambia. Vorab sollte jedoch diese Frage mit den Mainzer Kollegen geklärt werden.

TOP : Personal-Planung

Es wird bekräftigt, daß zur Unterstützung von VSP und der anderen Organisationen ab 1986 ein Berater für Verwaltung und kaufmännische Aufgaben eingestellt werden soll. Die Stelle sol ausgeschrieben werden, dabei sollten vor allem die innerkirchlichen

Kanäle genutzt werden. In der Ausschreibung soll darauf hingewiesen werden, daß vom zukünftigen Mitarbeiter(in) eine bewußte christliche Motivation und Verwurzelung erwartet wird.

TOP 6: Small Scale Projects

Aus zeitlichen Gründen kann der Tätigkeitsbericht von Isaak Krisifo nicht mehr besprochen werden.

TOP 7: Verschiedenes

- Es wird berichtet, daß das Gästehaus in Lusaka nach einem neuen Plan für K 30.000,- erweitert wird.

- Nächste Sitzung:

24. Oktober 1985

im Landeskirchenamt
Hannover, Rote Reihe

Beginn: 10.30 Uhr

Berlin, den 25.6.1985
E. Mische (Protokoll)

P.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 14 Tagen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Geschäftsstelle in Berlin eingelegt worden ist.

May Deb Schreiber

1374

Unterlagen zur Diskussionsvorbereitung
Zambia-Ausschuss 14.6.1985

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des Zambia-Ausschusses!

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 6.6.1985

Liebe Frau Krockert,
liebe Brüder!

Zur nächsten Sitzung des Zambia-Ausschusses am

14. Juni 1985 in Hannover
um 10.15 Uhr im LKA Hannover,
Rote Reihe 6, Zimmer 137

möchte ich Ihnen unseren Reisebericht und weitere Unterlagen zuschicken.

Als Tagesordnung schlage ich vor:

- TOP 1 Reisebericht Frau Krockert
Projekt und zukünftige Arbeit
- TOP 2 Gwembe Central
- TOP 3 Kariba / Binga - Zimbabwe
- TOP 4 Zusammenarbeit mit der UCZ
- TOP 5 Personal-Plannung
- TOP 6 Small Scale Projects (Isaak Krisifoe)
- TOP 7 Verschiedenes

Mit freundlichen Grüßen
Ihr

Erhard Mische

Anl.: div.

Reisebericht

I. Zur allgemeinen Lage in Zambia

a) Die Situation im Ernährungsbereich wird sich in diesem Jahr deutlich entspannen. Seit Mitte Januar ist ausreichend Regen noch zeitig genug gefallen, so daß die Bauern ihre Felder bestellen konnten. So ist mit einer guten Mais- und Hirseernte zu rechnen. Im vergangenen Jahr gab es eine ausgezeichnete Baumwoll- und gute Sonnenblumenernte. Das kann auch in diesem Jahr wieder erwartet werden. Nach unserem Eindruck sind die Menschen im Gwembetal in diesem Jahr sehr zufrieden. Sie drückten sich recht optimistisch aus. Allerdings werden zahlreiche Felder von heuschreckenähnlichen Insekten bedroht, dessen Vernichtungswerk die Menschen passiv und achselzuckend mitansehen.

Der Karibsee ist jedoch nur unwesentlich gestiegen. Ab Juni ist damit zu rechnen, daß der Wasserspiegel wieder sinkt. Die Ursachen dafür sind weiterhin unklar und geben zu manchen Vermutungen Anlaß. Sicher scheint nur zu sein, daß zusätzliches Wasser etwa aus politischen Gründen, um den Cabora-Bassa Stausee mit ausreichend Wasser zu versorgen, nicht abgelassen worden ist. Fraglich bleibt aber auch, ob der niedrige Wasserstand nur auf die extreme Dürre der letzten drei Jahre zurückzuführen ist.

b) Die gesamtwirtschaftliche Lage in Zambia wird leider immer kritischer. Die negativen Auswirkungen auf alle Bereiche der Gesellschaft wie auch unsere Projektarbeit sind hautnah zu spüren. Der Kwacha verliert ständig an Wert, so daß wir uns überlegt haben, in Zukunft unsere Projektmittel vor allem dafür zu verwenden, um wichtige und in Zambia nicht mehr erhältliche Waren und Ersatzteile bei uns zu kaufen. Die Inflationsrate wird offiziell mit 20 % angegeben, indirekt wird sie jedoch auf 100 % geschätzt. Einige Fabriken müssen schließen, weil sie nicht über ausländische Währung verfügen, um die notwendigen Rohstoffe oder Ersatzteile für ihre Maschinen einzukaufen. Dadurch verschärft sich noch mehr die Situation auf dem Arbeitsmarkt. Auf Druck des IWF wird Zambia gezwungen, vor allem im Sozialbereich drastisch zu kürzen und Subventionen zu streichen. Das Transportwesen ist ernsthaft gefährdet. Eine eigenständige Planung und Zielvorgabe wird immer schwieriger. Hier liegt vielleicht eine der größten Gefahren für die Kirchen ebenso wie für den Staat, sich unkritisch für ausländische Hilfe um jeden Preis zu öffnen, um den gegenwärtigen Lebensstandard halten zu können.

c) Im Gesundheitsbereich ist die Versorgung mit den wichtigsten Medikamenten nicht mehr gesichert. Vor allem die ländlichen Gesundheitszentren verfügen kaum mehr über die notwenigen Medikamente. In einem Gespräch mit dem Direktor für die pharmazeutischen Dienste haben wir unsere Bereitschaft signaliert, für 20.000,- DM Medikamente bei uns einzukaufen, um die medizinische Versorgung in Gwembe-Süd und Gwembe-Central zu sichern, wenn die zambische Regierung die entsprechende Summe in Kwacha an das Projekt überweist. Dieser Vorschlag wurde positiv aufgenommen.

II. Die Situation im Projekt

In diesem Jahr trafen wir nicht die gespannte Atmosphäre der vergangenen Jahre an. Das hing vielleicht auch damit zusammen, daß wir heutzutage realistischer abschätzen können, welche Zukunftsperspektive für das Projekt bestehen. Die Gespräche mit den Mitarbeitern verliefen offen, engagiert und sachlich, worüber wir sehr froh und dankbar waren. Leider beschränkten sich unsere

offiziellen Gespräche, bei denen Projektbelange zur Diskussion standen, ausschließlich auf das Team. Mit dem Staff des GSDP sind wir nur einmal zu einer mehr höflichen Sitzung von einer Stunde zusammengekommen. Dies sollte in Zukunft unbedingt geändert werden.

Seit Herbst 1984 arbeitet Herr Hantuba als neuer Projektkoordinator. Er ist früher stellvertretender PAO in Choma gewesen. Herr Kalaula wohnt auch neu im Camp und arbeitet für den District als Vermessungsingenieur. Für Emanuel (Werkstatt) und Samson (Brunnen und Wasserversorgung) ist noch kein Ersatz von der Regierung geschickt worden.

zu den einzelnen Programmen:

a) Die Credit Union - Siatwinda und die Maaze Consumer Cooperative haben im vergangenen beachtliche Fortschritte gemacht. Beide Gesellschaften waren im Laufe der letzten Jahre auf sich gestellt. Sie haben sich stabilisiert, sind sogar gewachsen und haben ein beachtliches Selbstbewußtsein gewonnen. Sie sind ein sichtbarer Ausdruck dafür, daß die Menschen Eigeninitiativen entwickeln und die ihnen gebene Unterstützung positiv aufgreifen und umsetzen. Wie wir überhaupt den allgemeinen Eindruck gewonnen haben, daß die Bewohner in Gwembe-Süd aufgeschlossener geworden sind und Initiativen ergreifen. Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß sich darin auch die indirekte positive Beeinflussung der langen Projektarbeit auswirkt.

Erfreulich ist, daß CUSA nun bereit ist, Herrn Vickson Syankondo offiziell ab dem 1.7.85 zum Nachfolger von Ingrid Fuchs als field officer für Kredit-Genossenschaften in Gwembe-Süd zu berufen.

Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in Gwembe-Süd plant CUSA den Bau eines zentralen Büros (Kosten: 25.000,- K) und erhofft sich von uns eine Beteiligung von 50 %. Im Team konnten wir über diesen Vorschlag nicht mehr diskutieren. Wir begrüßen ein solchen Zentrum und haben keine Bedenken, einen Zuschuß von 50 % zu bewilligen, vorausgesetzt, daß das Team zustimmt.

b) VSP dagegen hat große Schwierigkeiten im Management-Bereich. Ohne eigenes Verschulden ist diese Organisation zu schnell zu groß geworden. Es wird darum unbedingt erforderlich sein, VSP mit kompetenter Management-Beratung zur Seite zu stehen. Besonders lärmend wirkt sich die Spannung zwischen den beiden Chieftancies aus. Hier kann man nur hoffen, daß es VSP gelingen wird, aus eigener Kraft eine Struktur zu finden, die den berechtigten Interessen beider Gebiete gerecht wird und ihnen dient.

c) Die GSB sind in den letzten zwölf Monaten nicht zusammengebrochen, wie manche befürchtet hatten. Obwohl sie keine Aufträge hatten oder annehmen konnten, weil ihnen die entsprechende fachliche Beratung fehlte, haben sie sich mit der Produktion und dem Verkauf von Zementsteinen gut über Wasser halten können. In diesem Jahr ist wieder mit einigen Aufträgen zu rechnen. Das alte Problem bleibt jedoch weiterhin ungelöst, wie die GSB sich zu einer wirklichen Genossenschaft entwickeln können mit einer Struktur, die das eigenständige Überleben sichert.

d) In Siatwinda haben die Bauern bis zum Seeufer den Graben ausgehoben und verlängert, allerdings nicht tief genug. Dieser Einsatz macht deutlich, wie sehr die Bauern an der Fortführung des Projektes liegen. In Buleya Malima soll die Wasserversorgung durch Brunnen gesichert werden. Der größte Teil der Plantage ist durch Sofortmaßnahmen seit dem 1.1.85 gerettet worden, da zugleich aus dem alten Flußbett genügend Wasser gepumpt werden konnte.

Die Finanzierung ist aber weiterhin ungesichert und unklar. Die Regierung hat für dieses Jahr 20.000 K in Aussicht gestellt. Für die Sanierungsmaßnahmen werden aber weit größeren Beträge benötigt. Potente Geldgeber sind jedoch nicht in Sicht.

e) In der Frauenarbeit sind nun drei Frauen tätig. Margret Musengu, Frau Kalaula und Dokas Mushope. Das ist eine erfreuliche Entwicklung. Auch die Resonanz bei den Frauen ist sehr positiv. Allein in Siatwinda treffen sich regelmäßig über 50 Frauen unter der Leitung von Dokas.
(Anlage: Protokoll der Teammeetings)

f) Die zukünftige Arbeit des Projektes.

1. CUSO. Nach den jüngsten Vorschlägen denkt CUSO daran, sich für zunächst zwei Jahre an einem Projekt zu beteiligen, das sich auf den Auf- oder Ausbau von Kleinindustrie, Handwerk und Verdienstmöglichkeiten für Frauen konzentriert. Die Finanzierung ist jedoch noch unklar. Auch ist offen, ob CUSO einen Nicht-Zambianer entsenden will, der mit einem Zambianer zusammenarbeiten soll oder nur einen Zambianer für diese Aufgabe einstellt. Wir haben unsere Vorstellung wiederholt, daß es zweckmäßig ist, dieses Programm in die bestehenden Projekte zu integrieren und zunächst einen Nicht-Zambianer zu entsenden, der mit lokalen Personen zusammenarbeiten soll. Eine endgültige Entscheidung steht noch aus.

2. Die KfW hat die Essner Consulting Firma "Agrar- und Hydrotechnik GmbH" beauftragt, eine Studie über die Entwicklungsmöglichkeiten in Gwembe-Süd zu erstellen. Diese Studie "Development Strategy Report" liegt nun gedruckt vor. Sie enthält umfangreiches Material - Statistiken, Karten, Daten etc. - und sechs Alternativ-Vorschläge über Ausweitung der Bewässerungswirtschaft. Voraussetzung für jede Entwicklungsstrategie ist die Elektrifizierung.

Am 23. Mai hatten wir die Möglichkeit, mit den Herren Prestele und Jelenik von der KfW in Frankfurt ausführlich über den Bericht und die nächsten Planungsschritte der KfW zu sprechen.

Wenn überhaupt wird ein Programm nach der Alternative 3 (siehe Anlage) für 4.26 Mill. K ins Auge gefaßt und durchgeführt werden. Mitte Juni wird entschieden, ob die Consulting Firma mit der zweiten Studie - Ausarbeitung der Alternative 3 - beauftragt wird. Wir gehen davon aus, daß dies geschieht. Eine endgültige Entscheidung seitens der Bundesregierung ist dann Mitte 1986 zu erwarten. Die KfW ist nun sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission schon bei der Reflexion über die Phase 2 mit einbezogen wird. Man möchte sehr eng mit uns kooperieren und unsere bisherigen Erfahrungen aufnehmen. Dies gilt besonders auch für die Implementierungsphase. Die KfW ist vor allem daran interessiert, daß die kulturellen und sozialen Aspekte berücksichtigt werden, die die Studie völlig ausgeblendet hat. Sie beschränkt sich darauf, das technisch Machbare mit der entsprechenden Kostenkalkulation zu analysieren und darzustellen.

Wir sehen nach diesem Gespräch eine gute Möglichkeit, daß unsere Vorstellungen und Erfahrungen aufgenommen werden.

Sollte das geplante Programm realisiert werden, würde mit Sicherheit Siatwinda saniert und dauerhaft gelöst werden. Buleya Malima bliebe jedoch unberücksichtigt.

3. Nach den uns vorliegenden Informationen plant die GTZ, sich in Gwembe zu engagieren, sobald das GTZ-Projekt in der Nord-West Provinz abgeschlossen ist (1990). Vorgesehen sind einige landwirtschaftliche Projekte in Gwembe-Nord und der Ausbau der Fischerei in Gwembe-Süd. Sicherlich wird demnächst ein Team der

GTZ damit beauftragt werden, wieder eine entsprechende Studie anzufertigen. Die Arbeit der GTZ wird jedoch die Arbeit des GSDP nicht unmittelbar tangieren.

Abschließende Bemerkungen

Das Team hat uns gegenüber deutlich seine Auffassung (siehe Team-Protokoll) geäußert, daß die Gossner Mission den Vertrag mit der zambischen Regierung nicht mehr über 1988 hinaus verlängert, sondern sich einen neuen, möglichst kirchlichen Partner suchen soll.

Von zambischer Seite haben wir immer wieder erfahren, daß die Fortsetzung unserer Zusammenarbeit mit der Regierung auch nach 1988 erwünscht und begrüßt wird. Wir sind der Meinung, daß die bestehende Kooperation fortgesetzt werden sollte. Mit Herrn Mbewe ist vereinbart worden, daß wir darüber ausführlich 1986 verhandeln wollen, wenn klarer geworden ist, welche Organisation mit welcher Aufgabe in Gwembe-Süd beauftragt wird.

Die kirchliche Mitarbeit und die Betreuung der verschiedenen selbständigen Organisationen durch die Gossner Mission werden mit Sicherheit für viele Jahre in Gwembe-Süd notwendig bleiben. Daran wird sich nichts ändern, auch wenn wir unsere Aktivitäten nach Gwembe-Central ausweiten sollten.

Gwembe-Central

Seit 1970 wurde in regelmäßigen Abständen die Frage diskutiert, ob die Gossner Mission ihre Arbeit nicht auch auf Gwembe-Central ausweiten könne und solle. Aus praktischen und finanziellen Gründen wurde diese Frage immer wieder negativ beantwortet. Nach der Verwaltungsreform im Zuge der Dezentralisierung sind für die drei Unterbezirke des Bezirkes Gwembe drei IRDP-Steering Committees gebildet worden, die für die Entwicklungsaufgaben in den jeweiligen Unterbezirken zuständig sind. Seit zwei Jahren verstärkt der Gwembe-Distrikt seine Bemühungen, für Gwembe-Central eine Übersee-Organisation zu gewinnen, um zusammen mit dem Unterbezirk die landwirtschaftliche Situation und die medizinische Versorgung zu verbessern. In der Tat scheint dies dringend geboten zu werden, da der Druck seitens der Bevölkerung in Gwembe-Central größer wird. Sie fühlt sich seit Jahren vernachlässigt und übergangen.

Während in Gwembe-Nord und Gwembe-Süd Entwicklungsprogramme durchgeführt werden, die z. T. eindrucksvolle Ergebnisse aufweisen können, geschieht in Gwembe-Central überhaupt nichts. Bisher ist auch keine Organisation oder Institution gefunden worden, die mit der zambischen Behörde zusammen eine neue Basisarbeit in Gwembe-Central beginnen will.

Während unseres Besuches trafen wir in Munyumbwe, dem Sitz der Bezirksversammlung von Gwembe, mit dem Steering Committee-Gwembe Central unter Vorsitz des District Executive Officer, Gwembe, zusammen. Klaus Schäfer hatte einen Projektplan vorgelegt, der im Vorfeld mit den verschiedenen Partnern schon besprochen worden war. Nach diesem Plan soll die Gossner Mission zusammen mit der UCZ und den Distriktbehörden eine neue Arbeit in Gwembe-Central beginnen. (Anlage). Die Finanzierung wird von I.C.C.O. erhofft und beantragt.

Für uns bot sich zum ersten Mal die Gelegenheit, überhaupt mit Vertretern des Gwembe-Distriktes offizielle Gespräche zu führen und unsere Entwicklungs-Vorstellungen auszutauschen. Dafür sind wir sehr dankbar gewesen und haben dies ausgesprochen. Zugleich haben wir den Wunsch unsererseits geäußert, daß solche Begegnungen in der Zukunft fortgesetzt werden.

Der Gwembe-Distrikt ist nun sehr daran interessiert, daß die Gossner Mission auch in Gwembe-Central aktiv wird, was im Vertrag zwischen der zambischen Regierung und der Gossner Mission auch vorgesehen ist.

Wir haben sehr deutlich gemacht, daß wir uns in besonderem Maß gegenüber Gwembe-Süd verpflichtet fühlen und darum unsere begrenzten Ressourcen nicht durch eine Ausweitung nach Gwembe-Central aufteilen können. Wir haben aber auch unsere Bereitschaft bekundet, eine Ausweitung nach Gwembe-Central ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Drei Fragen müssen jedoch vorab geklärt werden:

- Kann die Finanzierung für mindestens drei Jahre gesichert werden, ohne daß die Gossner Mission zusätzlich belastet wird?
- Ist die UCZ zu einer partnerschaftlichen Mitarbeit bereit, wissend, daß es sich bei dieser neuen Aufgabe primär um Sozial- und ländliche Entwicklungsarbeit in einem Gebiet handelt, in der keine UCZ, wohl aber eine katholische Gemeinde existiert?
- Ist die zambische Regierung bereit, auch die UCZ als zusätzlichen Partner zu akzeptieren?

Den Gesprächen mit Vertretern der UCZ, des Gwembe-Bezirks und auch des Landwirtschaftsministeriums haben wir entnehmen können, daß die zambischen Partner keine Schwierigkeiten und Hindernisse für eine neue und gemeinsame Entwicklungsarbeit in Gwembe-Central sehen. Diese Arbeit wird im Gegenteil von

ihnen begrüßt und unterstützt.

Sollten die genannten Fragen positiv beantwortet werden, halten wir ein zusätzliches Engagement der Gossner Mission in Gwembe-Central für notwendig und geboten. Nach unserer Auffassung können wir uns der weiteren Verantwortung nicht entziehen, zumal diese Region tatsächlich völlig vernachlässigt und in der Entwicklung zurück ist. Zugleich bietet sich uns eine neue Möglichkeit, mit der UCZ enger zusammenzuarbeiten auf einem Gebiet, wo die UCZ bisher noch kaum Erfahrungen hat. Für die UCZ bedeutet dieser Schritt darum eine Neuorientierung zu einem stärkeren sozialen Engagement hin.

Konsultation der UCZ

Am 24. und 25. April führte die UCZ in Kafue eine Konsultation mit ihren Übersee-Partnern durch, zu der auch wir eingeladen waren. Alle Übersee-Partner waren vertreten: Church of Scotland, Methodist Church (UK), CWM - Council for World Mission (UK), United Church of Canada, United Church of Christ (USA), CEVAA (Paris).

Leider konnten Herr und Frau Krockert an dieser Tagung nicht teilnehmen. Die Begegnung und der Erfahrungsaustausch mit den anderen Übersee-Partnern ist sehr aufschlußreich und nützlich gewesen. Im Verständnis von ökumenischer Partnerschaft und in der Beurteilung der praktischen Verwirklichung stellten wir weithin Übereinstimmung fest. Es wurde vereinbart, auch in Zukunft miteinander im Kontakt zu bleiben.

Am ersten Tag der Konsultation informierte die UCZ uns über ihre verschiedenen Arbeitszweige. Dabei wurden viele Wünsche und Erwartungen an die Übersee-Partner vor- und zusammengetragen, die zusammengerechnet eine stattliche Summe ergaben.

Das eigentliche Thema dieser Begegnung kam erst am zweiten Tag zur Sprache: die Finanzmisere der UCZ und die Sanierung der Finanzen. Faktisch ist die UCZ bankrott. Nach der von einer neutralen Firma durchgeföhrten Rechungsprüfung und Bilanzierung bis Ende 1984 belaufen sich die Verbindlichkeiten auf über 600.000 K. Hinzu kommt, daß der Haushalt nicht ausgeglichen ist. Die geschätzten Einnahmenbleiben weit hinter den Erwartungen zurück und sind fiktive Zahlen, auf die eine gesunde Finanzplanung nicht bauen kann.

Von den Übersee-Partnern sind 200.000 K erbeten worden, um eine realistische Sanierung zu ermöglichen und den größten Finanzdruck zu nehmen.

Die Partner haben sich grundsätzlich bereitgefunden, diesen Betrag in einem Zeitraum von vier bis fünf Jahren aufzubringen, vorausgesetzt, daß der Haushalt ausgeglichen ist und bleibt. Ich habe für 1985 und 1986 je 10.000,- K in Aussicht gestellt.

Die Konsultation ist für alle Beteiligten eine schmerzliche Erfahrung gewesen. Partnerschaft - das wurde deutlich - hat nur dann Sinn, wenn niemand sich durch eine Politik des leichten Geldes und der hohen Erwartungen in permanente Abhängigkeit von anderen begibt. In der Tat scheint die Zeit reif zu sein, daß die UCZ lernen muß, in erster Linie den eigenen Kräften zu vertrauen, sie zu mobilisieren und die eigene Arbeit und Struktur an den eigenen Möglichkeiten zu orientieren. Das kann aber nur gelingen, wenn die Unterstützung von Übersee stärker als bisher kontrolliert und gedrosselt wird. Auf Gemeindeebene ist die UCZ in vielen Teilen des Landes sehr dynamisch. Man hatte jedoch während der

Diskussionen zuweilen den Eindruck, daß man der eigenen Basis nicht recht traut trotz gegenteiliger verbaler Erklärungen. Auch dies wird für die UCZ zu einer zentralen Aufgabe in der Zukunft gehören, daß zwischen Basis und Leitung ein Vertrauensverhältnis geschaffen wird, wodurch der finanzielle Spielraum der Gesamtkirche vergrößert werden kann.

Die Übersee-Partner müssen der Versuchung widerstehen, wie ein kirchlicher JWF aufzutreten, wenn Schwierigkeiten auftreten. Sie sollten mithelfen, daß Instrumente entwickelt werden, die die Freiheit und gegenseitige Verpflichtung der Partner transparent und lebensfähig machen. Die in CEVAA entwickelte Struktur einer neuen ökumenischen Partnerschaft könnte vielleicht wichtige Erkenntnisse vermitteln und Anregungen geben.

Zimbabwe

Vom 6.-8. Mai sind wir zu dritt mit Sietske Krisifoe nach Zimbabwe gefahren. In Kariba hatten wir ein ausführliches Gespräch mit dem District Administrator, Herrn Muyambi, vom Kariba-Distrikt und in Harare zwei Gespräche mit Prof. Murphree von der Universität Karare, Direktor des Instituts für angewandte Sozialwissenschaften.

Aus zeitlichen Gründen konnten wir nicht mehr in den Binga-Distrikt reisen. Ein Gespräch mit dem Generalsekretär des Kirchenrates von Zimbabwe fand ebenfalls in Harare statt.

Wir möchten unsere Eindrücke zusammenfassen:

1. Die Lebensbedingungen der Tongas in Zimbabwe, die vor allem in den beiden Distrikten Kariba und Binga leben, sind weit schlechter als diejenigen der Valley-Tongas in Zambia. Regelmäßige Nahrungsmittelhilfen sind erforderlich, um das Schlimmste zu verhindern. Die Infrastruktur der Gebiete ist schlecht. Das Ausbildungswesen ist äußerst mangelhaft. Die Landwirtschaft ist weit zurück und erhält überhaupt keine Impulse.

Es müßten unbedingt von außerhalb Anregungen kommen, die die Bevölkerung zu neuen Aktivitäten motivieren. Z.Z. ist aber keine Organisation in Sicht, die bereit wäre, diese Hilfe zu leisten. Einige Übersee-Organisationen haben in der Vergangenheit Interesse ohne praktische Konsequenzen bekundet.

2. Mehrere Gründe für die Vernachlässigung und extreme Unterentwicklung der Region wurden uns genannt:

- Die britische Kolonialverwaltung hatte für die Kronkolonie Nordrhodesien schon früh Entwicklungsmaßnahmen für die Bevölkerung durchgeführt, während in Südrhodesien die Siedler fast ausschließlich eigene Interessen verfolgten und unwegsame Gebiete völlig vernachlässigten. Südrhodesien besaß seit den 20er Jahren politische Selbstverwaltung.

- Nach der politischen Unabhängigkeit 1980 hat sich an diesem Zustand wenig geändert. Die Tongas in Zimbabwe sind eine unbedeutende ethnische Minderheit, während sie in Zambia der zweitgrößte Stamm sind und z.Z. sogar den Ministerpräsidenten stellen. In Zimbabwe fallen sie politisch nicht ins Gewicht. In Zambia üben sie politischen Einfluß aus. In Zimbabwe bleiben die Tongas darum eine vernachlässigte Randgruppe.

- Das Gwembetal in Zambia ist durch die Straße Livingstone-Lusaka, Batoka-Maamba und Kafue-Siavonga für eine Entwicklung erschlossen. In der Nord-

region Zimbabwes sind die Straßen so schlecht, daß ein Handel erheblich erschwert ist und jede Entwicklungsarbeit mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat.

- In Zambia ist das Ufer des Karibasees an vielen Stellen flach und darum landwirtschaftlich nutzbar. In Zimbabwe dagegen fällt das Ufer steil zum Karibasee ab. Bei der Umsiedlung wurden die Tongas zwischen 40-50 km landeinwärts ohne Zugang zum See neu angesiedelt.

3. Erwartet wird eine Mitarbeit, durch die zunächst einmal das Vertrauen der Bevölkerung erworben werden soll. "The best kind of external aid is to stay there with passion and integrity" (Murphree). Man hofft, daß eine Organisation bereit ist, ein oder zwei Mitarbeiter zu entsenden, die zunächst für zwei bis drei Jahre mit den Menschen leben und mit ihnen im bescheidenen Umfang Projekte entwickeln, die die Eigenverantwortung stärken. Prof. Murphree hat zweimal das GSDP besucht und ist vom Ansatz und der Arbeit des Projektes beeindruckt. Er denkt an eine ähnliche Basisarbeit in Zimbabwe und ist davon überzeugt, daß die Gossner Mission mit ihrer Erfahrung und ihrem Wissen für diese Aufgabe besonders geeignet ist.

4. Mögliche Partner können die Bezirksverwaltungen sein. Der Kirchenrat kommt nach eigenem Selbstverständnis dafür nicht in Frage. Er kann aber an einer seiner Mitgliedskirchen weitervermitteln. In der Binga-Region existiert eine kleine Gemeinde der Methodistischen Kirche.

Auf jeden Fall empfiehlt es sich, einen kirchlichen Partner mit in die Verantwortung einzubeziehen.

5. Bevor eine endgültige Entscheidung getroffen wird, müßten noch weitere Einzelheiten und Fakten gesammelt und ausgewertet werden. Trotzdem sind wir davon überzeugt, daß an uns eine Herausforderung gestellt ist, die wir nicht einfach beiseite schieben können. Wenn wir unsere christliche Verantwortung ernstnehmen, vor allem den benachteiligten und vernachlässigten Menschen und Menschengruppen beizustehen, dann sollten wir ein neues Engagement der Gossner Mission unter den Tongas in Zimbabwe in Erwägung ziehen. Dabei können wir auf Erfahrungen aufbauen, die wir in den letzten fünfzehn Jahren im Gwembetal gesammelt haben. Zu berücksichtigen ist auch, daß die Tongas in Zimbabwe Opfer desselben technischen Großprojektes geworden sind, das ihren Lebensrhythmus und ihre Lebensgrundlage tiefgreifend verändert und verschlechtert hat. Während sich in Zambia Verbesserungen beobachten lassen, scheint in Zimbabwe nichts dergleichen eingetreten zu sein.

Schlußmerkung

Herr Krockert hat uns während der ersten vierzehn Tage begleitet. Leider mußte er aus dienstlichen Gründen vorzeitig wieder abreisen und konnte darum an den Gesprächen in Lusaka und in Zimbabwe nicht mehr teilnehmen.

Frau Krockert
Erhard Mische

Għad

KULTURSCHOCK

Die Frage nach dem Kulturschock ist eine doppelte: sie fragt objektiv, fragt nach der Kultur, die ich in einer Gesellschaft dort draussen antreffe, und sie fragt subjektiv, fragt nach mir und wie ich mich in einer Kultur fühle – in einer fremden und in der eigenen. So kann die Reise nach draussen auch eine nach innen sein.

Traurigkeit überkam mich dort draussen oft, weil ich erkannte, dass ich mit meiner Empörung über die Zustände allein war. Die bengalischen Frauen um mich herum schienen spannungsfrei in den sozial vorgeschriebenen Normen und Verhältnissen aufzugehen; keine Klagen darüber. Bis ich entdeckte, dass es auch versteckte Formen des Protestes gibt

Das schlechte Gewissen plagte mich in Bangladesch, weil ich erkannte, dass die Vorstellung von der Gleichberechtigung von Mann und Frau angesichts der Lokalkultur als "Ausgeburt" westlicher Wertvorstellungen betrachtet werden muss. Gleichzeitig spürte ich, dass ich – trotz dem strikten Verbot ethnozentrischer Einstellungen, das mir mein Ethnologen-Uber-Ich vorschrieb – am Gedanken der Gleichberechtigung emotional festhielt. Alleingelassen kam ich mir in Bangladesch vor: allein als Frau in einer Männerwelt, allein als Frau in der Ethnologie.

Mir blieb nur, mich zu meinem Ethnozentrismus zu bekennen und zu den Wurzeln zu stehen, die ich in meiner eigenen Kultur geschlagen hatte – einer Kul-

tur, der ich durchaus kritisch gegenüberstehe und in der ich mich auch oft verloren fühle. Ich entschloss mich dazu, weiterhin daran zu glauben, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau einen Sinn macht, dass Unterwerfung die Frau und den Mann entmenschlicht und in ihrer Verwirklichung behindert. Nicht mit Worten wollte ich andere von dieser Gleichgültigkeit überzeugen, aber jederzeit – und nur mit Einschränkungen, die mir Zärtlichkeit und Zuneigung zu Menschen anderer Kulturen aufzulegen – leben wollte ich sie.

Keine Flucht nach innen war es, was sich da abzeichnete. Vielmehr ein Bewusstsein davon, dass das, worauf ich draussen in der Welt stoss, in mir drinnen seine Entsprechung hat oder ausöst und umgekehrt. Irgendwo auf dieser Grenze zwischen drinnen und draussen bewegten sich die Erfahrungen, die ich in der Fremde mache – vielleicht ist es dieser Prozess, der den Kulturschock ausmacht. Vreni Tobler Auszug aus gleichlautendem Artikel, erschienen in:
Solidarität Nr. 79-80/August-September 83

**Wer andere besucht,
soll seine Augen öffnen,
nicht den Mund.**

Afrikanische Spruchweisheit

Dies ist ein subjektiver Erfahrungsbericht. Er spiegelt unsere Wahrnehmungen und Empfindungen wieder, die wir während eines dreieinhalbjährigen Arbeitsaufenthaltes in einem langfristigen ländlichen Entwicklungsprojekt in Sambia machten.

Das Projekt beruht auf einem Kooperationsvertrag zwischen der sambianischen Regierung und der Gossner Mission, wobei letztere die Personalkosten für die von ihr beauftragten Fachkräfte übernimmt. Etwa zehn von ihr entsandte Europäer leben so mit etwa ebensovielen vom Staat angestellten Sambianern und ihren Familien zusammen im Gossner Camp. Wir wurden entsprechend unserer beruflichen Qualifikation nach BAT bezahlt und erhielten außer einer Rückgliederungsbeihilfe keine sogenannten Auslandszulagen. Unser Gehalt lag somit zwischen dem des unterbezahlten Lokalvertrags und dem überdotierten Expertengehalt.

Wir wollen unsere im folgenden geschilderten Erfahrungen bewusst nicht generalisieren; denn das ideologische Spektrum des Weißen in Afrika ist dort so vielschichtig wie hier. Obwohl dort seine gesellschaftliche Stellung primär durch seine Hautfarbe bestimmt wird und nur sekundär durch die Art seiner Tätigkeit und die ihn entsendende Institution, werden Rollenverhalten und Arbeitsweise bestimmt von seiner persönlichen Zielsetzung und dem eigenen ideo-logischen Standort.

Auch in Sambia reicht das Spektrum des "professionellen Helfers" vom profitorientierten Unternehmensberater bis zum seelenheischen-den Missionar. Wir selbst zählen uns von Anspruch und Arbeitsweise her zu der Gruppe der "Entwicklungshelfer", deren subjektive Motivation tendenziell idealistisch ist, die das Helfenwollen; dieser stehen tendenziell die objektiven Auswirkungen ihres Tuns entgegen. Denn in diesem Zusammenhang bedeutet Helfen fast immer auch Zerstören, selbst wenn der eigene Ansatz von Begriffen wie Antikolonialismus, Antirassismus und Solidarität ausgeht.

Ob unsere im folgenden geschilderten Empfindungen des Fremdeins und des kulturellen Isoliertseins mit dem Thema 'Ghetto' in Zusammenhang gebracht werden sollten, kann sicherlich bestritten werden. Was wir als Ghetto empfanden, wurde uns nicht durch restriktive Maßnahmen einer höheren Instanz aufgezwungen. Unser Ghetto hatte keine sichtbaren Grenzen, die Grenzen lagen in uns selbst.

Das Gossner Camp stellt sich dem Ankommenden dar als ein von einer Gruppe von Europäern bewohnter Hügel mit weißen Häusern, als eine Insel in einer weitgehend vom traditionellen Leben des Subsistenzbauerniums bestimmten Region. Schon die bauliche Erscheinung allein lässt eine solche Ansammlung aus dem Umfeld herausragen, unabhängig davon, ob hier weiße oder schwarze Experten leben. Denn der Staatsangestellte in Sambia hat entsprechend seiner formalen beruflichen Qualifikation Anspruch auf einen genau definierten – städtisch orientierten – Wohnstandard unabhängig von seiner Hautfarbe. So hat der Europäer zunächst

kein Privileg gegenüber seinem sambianischen Berufskollegen. Und trotzdem wird das Gossner Camp erst durch die Europäer zum "Gossner Paradise".

Für die Bewohner der umliegenden Region ist es das Camp der unbegrenzten Möglichkeiten: hier gibt es Jobs - vom Hausangestellten bis zum Buchhalter - ; hier gibt es credits - die letztlich meist doch in grants umgewandelt werden - ; hier gibt es die beliebten second hand clothes - von deutschen Kirchengemeinden gespendet - ; hier gibt es Transportmöglichkeiten billiger als jeder andere Lift - nämlich umsonst - und ... und ... Und da das Projekt schon viele Jahre besteht, hat man auch über die Psyche der dort arbeitenden Europäer gelernt, hat Gespür bekommen für deren Anfälligkeit gegenüber Bitten und für ihre Skrupel 'nein' zu sagen.

Unsere Unsicherheit beruhte zum einen auf dem politisch-ideologischen Anspruch an uns selbst, der nicht zuläßt, Dinge, die wir selbst im Überfluß haben, nicht zu teilen. Während wir uns theoretisch mit den Nichthabenden identifizierten, befanden wir uns nun praktisch auf der Seite der Besitzenden. Weil wir weiß sind, wurden wir für reich gehalten, und wir sind es ja auch. Das bestürzte uns und machte uns hilflos.

Die andere Seite unserer Unsicherheit stand im Zusammenhang mit unseren Kommunikationsgewohnheiten. Während wird gelernt haben, unsere Wünsche und Bedürfnisse indirekt und subtil zu vermitteln, sahen wir uns hier oft mit einer Direktheit konfrontiert, der wir uns nicht gewachsen fühlten. Da wir nicht eingebunden waren in die Gesellschaft, weder materiell noch ideell, fiel es uns schwer, unsere eigenen Bedürfnisse einzufordern und auf diese Weise einen Ausgleich im Geben und Nehmen herzustellen. Stattdessen fühlten wir uns ausgenutzt und reagierten aus unserem Frust heraus verzerrt und für unser Gegenüber unberechenbar. Das Resultat war Verständnislosigkeit und Enttäuschung auf beiden Seiten. Erst in dem Maße, in dem wir durch den alltäglichen Umgang mit den Menschen über ihre Kultur und Tradition lernten, gelang es uns allmählich, diese unsere Unsicherheit zu überwinden und ein mehr ausgeglichenes Verhältnis zu finden. Dies ist ein Prozeß des gegensätzigen Kennenlernens und Vertrautwerdens, der viel Zeit braucht.

Wenn wir auch lernten, mit unseren Privilegien gelassener umzugehen, so blieben diese dennoch weiterhin bestehen: Wir hatten jederzeit Geld, um auch die ständig von shortages betroffenen täglichen Konsumartikel vorrätig zu haben; wir hatten Verbindungen, die es uns ermöglichten, auch knappe Artikel irgendwo zu beschaffen; wir hatten jederzeit Zugriff zu Transport durch eigene, immer funktionstüchtige Fahrzeuge; wir waren im Besitz von technischen Luxusartikeln und hatten die Möglichkeit solche zu importieren. Unsere nach europäischen Kriterien eher bescheidenen und selbstverständlichen Besitztümer privilegierten uns gegenüber unseren sambianischen Kollegen, gegenüber der uns umgebenden kleindörflichen Bevölkerung schufen sie einen unüberwindlichen Graben.

Anfangs, vor allem noch vor unserer Ausreise kritisierten wir die offensichtlichen materiellen Privilegien eines Lebens im Gossner Camp. Wir wollten im Dorf wohnen unter denselben Bedingungen wie die Einheimischen. Diesen Gedanken revidierten wir später in dem Maße, wie wir mit der Realität konfrontiert wurden. Die bessere Infrastruktur im Camp, besonders die besseren hygienischen Bedingungen empfanden wir als wohltuend und notwendig. Der Grad der Unterzivilisierung eines Lebens im Dorf wäre uns auf Dauer unerträglich gewesen. Außerdem wäre es bei unseren sambianischen Kollegen und bei der bäuerlichen Bevölkerung auf völliges Unverständnis gestoßen, freiwillig auf die Segnungen der Zivilisation zu verzichten. Manche unserer deutschen Kollegen, die es dennoch versucht hatten, brachen ihr Vorhaben schon nach kurzer Dauer ab. Der exotische Reiz des dörflichen Lebens blieb jedoch für uns weiterhin bestehen und wir beschränkten unsere Teilhabe daran auf gelegentliche Wochenendaufenthalte. Auf diese Weise lebten wir trotz Selbstkritik letztlich freiwillig in unserem Ghetto, ähnlich wie der Großstadtmensch, der sich nach dem Leben auf dem Lande sehnt, die Konsequenzen aber scheut.

So gewöhnten wir uns an unser Wohlstandsinseldasein trotz der Differenzen in den Erwartungen, die wir hatten, bezüglich unserer möglichen gesellschaftlichen Integration und den Erwartungen, die an uns herangetragen wurden. Hatten wir romantisierende Vorstellungen vom afrikanischen Leben, so gab es auch bestimmte Rollen-erwartungen an uns und den Lebensstandard des Weißen. Aber die beidseitig empfundene Exotik des Andersseins wurde allmählich zur Selbstverständlichkeit durch das tagtägliche Zusammenleben und -arbeiten. Äußerliche Unterschiede - auch die Hautfarbe -, materielle Ungleichheiten traten - für uns zumindest - zurück. Was blieb, war die kulturelle Fremdheit; sie machte das unsichtbare ideelle Ghetto aus, das wir empfanden.

Interkulturelles Lernen vollzieht sich als Prozeß,

Die erste Zeit des Auslandsaufenthalts ist bestimmt vom Versuch, die neuen Eindrücke zu verarbeiten und zu ordnen. Die ausreisende Person hat nicht nur ihre vertraute Umgebung verlassen und muß sich, wie nach jeder Ortsänderung, einer neuen Umwelt anpassen, sondern sie hat es zudem noch mit einer kulturell andersartigen Umwelt zu tun, in der andere Verhaltens-, Denk- und Beurteilungsformen vorherrschen. Zudem bestehen meist sprachliche Verständigungsschwierigkeiten. Besonders die Veränderungen, denen das alltägliche Verhalten unterworfen ist, nehmen die Aufmerksamkeit der Person voll in Anspruch. Sie ist gezwungen, eigene Seh-, Denk- und Verhaltensgewohnheiten und das eigene Bezugssystem als Maßstab ihres

Urteils zu überdenken und gegebenenfalls zu modifizieren. Mit zunehmender Eingewöhnung werden situationsangepaßte Verhaltensgewohnheiten entwickelt, neue Routinen in den alltäglichen Handlungsabläufen ausgebildet und die psychische Situation stabilisiert sich mehr und mehr. Es entwickelt sich das Gefühl, mit dem Lande und mit der Kultur mehr und mehr vertraut zu werden und schon etwas dazuzugehören.

Jedes interkulturelle Lernen ist mit dem Erleben von Unsicherheit verbunden, besonders dann, wenn die neue kulturelle Umwelt von der eigenen so sehr verschieden ist, daß für eine erfolgreiche Lebensweltbildung noch keine Erfahrungen vorliegen. Der Grad der Verunsicherung kann aufgrund der äußeren Umstände variieren und wird vom einzelnen in unterschied-

licher Weise erlebt. Zudem sind, wie man aus klinisch-psychologischen Untersuchungen zur Genüge weiß, die Strategien zur Bewältigung und Verarbeitung von Unsicherheit individuell sehr verschieden ausgeprägt. Wer auf den Verlust an Handlungssicherheit zu Beginn des Auslandsaufenthaltes mit Rückzug, Isolierung von der sozialen Umwelt im Gastland oder mit Abwehr reagiert, verspielt die Chance zum interkulturellen Lernen und zur Integration in die zunächst fremde Kultur. In diesem Falle verstärken und verfestigen sich bestehende Vorurteile eher, als daß sie abgebaut werden. Wer demgegenüber versucht, seine Unsicherheit durch Inanspruchnahme von Hilfen der Menschen im Gastland (z.B. etwas fragen, sich etwas erklären lassen, in etwas einführen lassen) zu reduzieren, wird seine Lern- und Erfahrungschancen erhöhen.

Alexander Thomas

Auszug aus dem Beitrag "Psychologische Aspekte interkulturellen Lernens", erschienen in: DSK (Hrsg.), Dokumentation "Wissenschaftliche Entwicklungspolitik '82".

Dieses Fremdsein machte sich fest an einem anderen Denken und Empfinden der Afrikaner, einer anderen Sozialisation, die geprägt ist durch eine kollektivistische Lebensform als Teil einer Großfamilie, durch Polygamie, durch guten und bösen Einfluß irrationaler Kräfte, alles Bedingungen, die wir nicht aus eigener Erfahrung kennen. Diese Andersartigkeit machte sich auch im Arbeitsbereich bemerkbar. Hier merkten wir erst, wie sehr wir eine an europäischen Maßstäben von Produktivität und Effektivität ausgerichtete Arbeitsideologie verinnerlicht hatten. Wir legten diese importierten Maßstäbe an eine afrikanische Situation an und trafen damit auf Belustigung (... you are working too much ...), Gleichgültigkeit und freundliche Ablehnung. Wir bemerkten dabei nicht, daß auch der Sambianer seine Produktion nach einer, wenn auch anders gelagerten Effektivität ausrichtet.

In einer weitgehend von Subsistenz geprägten Gesellschaft ist die Notwendigkeit zur Überschußproduktion - wesentliches Merkmal unserer "modernen" Wirtschaft - nicht einsichtig. Warum soll der Bauer mit moderner Technologie dreimal jährlich ernten, wenn eine einmalige Ernte mit traditionellen Methoden seinen Bedarf scheinbar deckt? Indirekt ist dies auch auf die Ebene des Angestellten übertragbar: warum soll er sich für eine Aufgabe verausgaben, die ihm persönlich keinen unmittelbaren Vorteil bringt, wenn ihm sein Gehalt auch ohne dieses Engagement sicher ist?

Ein anderes trennendes Element war die Sprache. Beim Erlernen der Stammessprache waren wir über Grundbegriffe und Begrüßungsformeln nicht hinausgekommen. Die Amtssprache Englisch ist sowohl für uns wie für die Sambianer eine Fremdsprache, die man vielleicht beherrscht, in der man sich aber dennoch nicht mit der Vielfalt und Genauigkeit der Muttersprache ausdrücken kann. Allerdings spielten im Vergleich zu den oben geschriebenen Kommunikationsschwierigkeiten diese eher sprachtechnischen Probleme eine untergeordnete Rolle.

Das Gefühl des gesellschaftlichen Abgeschnittenseins bezog sich aber nicht nur auf die uns umgebende fremde Kultur, sondern auch auf die eigene. Ohne Kontakt zu unserer uns vertrauten Kulturszene fühlten wir uns mit unseren intellektuellen Bedürfnissen im Notstand. Hier "im Busch" waren wir ganz auf uns selbst gestellt. Ideen und Impulse müßten wir aus uns selbst schöpfen, was bei der kleinen weitgehend konstanten Gruppe deutscher Mitarbeiter zu einer gewissen geistigen Inzucht führte. Zufällig zusammengewürfelt in einer für jeden von uns extremen Situation und ohne den vertrauten Kreis eigener Freunde und Bekannte als Rückzugsmöglichkeit gab es etliche interne Konflikte.

Die Kontakte zu anderen expatriates waren rar allein durch die großen räumlichen Entfernung. Andererseits war das engstirnige Milieu der weißen Farmer für uns indiskutabel. Das Mißtrauen war allerdings wechselseitig. Wir waren ihnen suspekt, da unsere Grundlage der Zusammenarbeit mit den Afrikanern ihren Zielen entgegenstand.

Obwohl das Projekt reichlich Besuch aus Deutschland bekam - offiziellen und privaten -, waren wir auch damit meist nicht glücklich

Wir empfanden die Besucher manchmal sogar als lästig, weil wir die immer wiederkehrenden stereotypen Fragen schon so oft beantwortet hatten. Auf echtes Interesse und Verständnis für unsere Situationsprobleme trafen wir selten, denn als Touristen sahen sie neidvoll die Exotik, nicht aber die Isolation.

Schon in Afrika und besonders seit unserer Rückkehr nach Deutschland haben wir uns oft die Frage gestellt: läßt sich das beschriebene Ghetto vermeiden? Lassen sich die materiellen und erst recht die ideellen Gegensätze überwinden und wenn ja, wie? Für uns können wir sagen, daß wir eiserne Grundsätze und feste Vorstellungen hatten von einer solidarischen Einstellung zur "Dritten Welt". Aber selbst dieser Welt ausgesetzt, haben wir uns durchaus nicht konsequent nach diesen Grundsätzen verhalten. Die Vielschichtigkeit der Probleme wurde uns erst im täglichen Erleben bewußt. So sind wir jetzt unsicherer als zuvor und sehr sensibel gegenüber Klischees, die für sich beanspruchen, eine allgemeingültige Definition der Rolle des Weißen gegenüber dem Schwarzen zu liefern.

Voraussetzung für eine eventuelle Überwindung der Gegensätze ist natürlich zu allererst das Bewußtsein um die Probleme und die Offenheit und Bereitschaft zu ihrer Lösung. Auf der materiellen Seite steht einer Überwindung der Gegensätze erschwerend entgegen, daß wir mit unserer Hautfarbe sozial klassifiziert werden, daß Rassenzugehörigkeit gleichgesetzt wird mit Klassenzugehörigkeit. In einer kleinbäuerlichen Umgebung ist diese Einschätzung verständlich. Im Vergleich mit der etablierten einheimischen Elite ist sie zumindest zu relativieren.

Unsere materielle Integration ist natürlich umso größer, je mehr wir uns den lokalen ökonomischen Bedingungen unterwerfen. Mit einem Lokalvertrag nach landesüblicher Lohnstruktur ist der Europäer dem Afrikaner praktisch gleichgestellt. Er hat dann zwar



Foto: Norbert Steiner

rech den Vorteil, nicht mit der Großfamilie teilen zu müssen, aber auch den Nachteil der fehlenden sozialen Sicherung durch diese. Eine solche materielle Gleichstellung erleichtert sicherlich auch eine ideelle Annäherung.

Für das Wichtigste halten wir aber das Bemühen um gleichberechtigte menschliche Beziehungen. Dazu gehören gegenseitige Offenheit und Toleranz und das Akzeptieren der fremden aber auch der eigenen Bedürfnisse. Dazu müssen wir uns befreien, auch von der zwanghaften Furcht vor dem verdeckten Rassisten in uns. Zwischenmenschliche Konflikte müssen nicht Rassenprobleme sein. Unter diesen Voraussetzungen halten wir es für möglich, daß sich trotz der unterschiedlichen Kulturzugehörigkeit Beziehungen entwickeln, die wir als Freundschaft bezeichnen können.

Für uns persönlich können wir sagen, daß sich nach drei Jahren solche Beziehungen ansatzweise entwickelt hatten und sich dadurch das "innere Chutto" für uns spürbar reduzierte. Wir haben Afrika zu einem Zeitpunkt verlassen, da wir unser Fremdsein am wenigsten empfanden. Wir sind nicht aus Frust nach Europa zurückgegangen. Wir wollten hierher zurück in die für uns heimische Kultur und Gesellschaft, in die wir nun einmal gehören. Wir befürchteten auch, daß der Abbau des Fremdseins 'in der Fremde' eine Zunahme des Fremdseins 'daheim' bedeutet. Was wir in Sambia an Erfahrungen machten, ist zu einem Teil unseres Ichs geworden, den wir nicht einfach wieder ablegen können und wollen. Und je schwieriger uns unsere Reintegration hier nun erscheint, desto mehr sind wir der Versuchung ausgesetzt, wieder dorthin zu gehen, wo wir auch Fremde sind.

Monika und Manfred Sitte, Dipl. Pädagogen

Lust an der Macht erfüllt sich nach wie vor durch innere Unterwerfung unter den weißen Experten, das, was ich »innere Kolonialisierung« genannt habe. Und die unterdrückte Wut der Afrikaner auf die weißen Experten (gerade auch die sensiblen, solidarischen) ist in allen Projekten der Entwicklungshilfe zu spüren und entlädt sich oft in der stillen Sabotage, im Versanden des Projekts, wenn die Götter wieder abgereist sind. Das ist eine Form von Widerstand, von Gegenkultur. Wir haben es hier freilich mit einem Widerstand zu tun, der nichts grundlegend verändert. Dazu müßten nämlich die Universitäten, das gesamte Bildungssystem überhaupt aufhören, den schwarzen Experten nach dem Ebenbild des weißen Gottes zu schaffen, und das ist auf lange Zeit nicht abzusehen.

Hans Bosse

Barrieren : Geld

Zehntausend Afghani verdienst du? Wieviel verdient er? Zehntausend! Zehntausend! Tausend, tausend, tausend. Ja, ich weiß, das ist in Afghanistan viel, aber weniger als ich in Deutschland als Lehrer verdient habe! - So, jetzt weißt ihrs, jetzt läßt mich in Ruhe! - denke ich.

Von der jüngsten Erhöhung auf fast sechshundert Mark und den dreihundert, die daheim gutgeschrieben werden und der freien Miete und den andern Sozialleistungen habe ich nie etwas sagen können und nur ganz wenigen, daß meine Frau nochmal das gleiche verdient.

Ein einheimischer Lehrer verdient um die zweitausend Afs, zehn hat selbst ein Minister nicht offiziell. Anderseits kriegen Beamte zusätzlich verbilligte Grundnahrungsmittel und manch einer hat noch daheim einen Hof und Bakschisch - Nein! Keine Ausreden! Wir sind hier im Bus die Reichsten.

Die schlichte Kleidung der Reisegefährten kann täuschen: mir zeigte mal einer einen Lieferschein über Autoreifen, die via Leningrad durch die UdSSR nach Kabul rollten, wo er sie nun im Zoll auslösen wollte. - Ausnahmen. Es ist aber nicht nur das schlechte Gewissen.

Daß die Frage nach dem Gehalt in Deutschland tabu ist und hier zu den ersten zählt, zeigt Gespür für Wichtiges. Wer zehntausend Afs verdient, gehört nicht zu uns. Solchen Schluß fürchtet der Entwicklungshelfer, der gern auf der Seite der Schwachen stehn will.

Wie aber steht man denn auf der Seite der Schwachen? Und was hat das mit dem Gehalt zu tun? Vielleicht wäre mir wohler, wenn Leistung mich rechtfertigen könnte, doch wenns danach ginge, stünde mir nicht mehr zu, als meinen Kollegen - um mir das Wort anzumaßen.

Zumra maasch achli heißt zudem nicht einfach: Wieviel verdienst du, sondern genauer: Wieviel nimmst du? Und mir klingt es oft nach: Wieviel nimmst du - uns weg? Gott sei dank nichts! Wenn ich das Geld von euch hätte, könnt' ich wohl keinem mehr ins Gesicht sehen.

Lorenz L. Göser
aus: Wüstengrün



Għad

KULTURSCHOCK

Die Frage nach dem Kulturschock ist eine doppelte: sie fragt objektiv, fragt nach der Kultur, die ich in einer Gesellschaft dort draussen antreffe, und sie fragt subjektiv, fragt nach mir und wie ich mich in einer Kultur fühle – in einer fremden und in der eigenen. So kann die Reise nach draussen auch eine nach innen sein.

Traurigkeit überkam mich dort draussen oft, weil ich erkannte, dass ich mit meiner Empörung über die Zustände allein war. Die bengalischen Frauen um mich herum schienen spannungsfrei in den sozial vorgeschriebenen Normen und Verhältnissen aufzugehen: keine Klagen darüber. Bis ich entdeckte, dass es auch versteckte Fonnen des Protestes gibt

Das schlechte Gewissen plagte mich in Bangladesch, weil ich erkannte, dass die Vorstellung von der Gleichberechtigung von Mann und Frau angesichts der Lokalkultur als "Ausgeburt" westlicher Wertvorstellungen betrachtet werden muss. Gleichzeitig spürte ich, dass ich – trotz dem strikten Verbot ethnozentrischer Einstellungen, das mir mein Ethnologen-Über-Ich vorschrieb – am Gedanken der Gleichberechtigung emotional festhielt. Alleingelassen kam ich mir in Bangladesch vor: allein als Frau in einer Männerwelt, allein als Frau in der Ethnologie.

Mir blieb nur, mich zu meinem Ethnozentrismus zu bekennen und zu den Wurzeln zu stehen, die ich in meiner eigenen Kultur geschlagen hatte – einer Kul-

tur, der ich durchaus kritisch gegenüberstehe und in der ich mich auch oft verloren fühle. Ich entschloss mich dazu, weiterhin daran zu glauben, dass die Gleichberechtigung von Mann und Frau einen Sinn macht, dass Unterwerfung die Frau und den Mann entmenschlicht und in ihrer Verwirklichung behindert. Nicht mit Worten wollte ich andere von dieser Gleichgültigkeit überzeugen, aber jederzeit – und nur mit Einschränkungen, die mir Zärtlichkeit und Zuneigung zu Menschen anderer Kulturen auferlegen – leben wollte ich sie.

Keine Flucht nach innen war es, was sich da abzeichnete. Vielmehr ein Bewusstsein davon, dass das, worauf ich draussen in der Welt stoss, in mir drinnen seine Entsprechung hat oder auslöst und umgekehrt. Irgendwo auf dieser Grenze zwischen drinnen und draussen bewegten sich die Erfahrungen, die ich in der Fremde mache – vielleicht ist es dieser Prozess, der den Kulturschock ausmacht. Vreni Tobler

Auszug aus gleichlautendem Artikel, erschienen in:

Solidarität Nr. 79-80/August-September 83

**Wer andere besucht,
soll seine Augen öffnen,
nicht den Mund.**

Afrikanische Spruchweisheit

Dies ist ein subjektiver Erfahrungsbericht. Er spiegelt unsere Wahrnehmungen und Empfindungen wieder, die wir während eines dreieinhalbjährigen Arbeitsaufenthaltes in einem langfristigen ländlichen Entwicklungsprojekt in Sambia machten.

Das Projekt beruht auf einem Kooperationsvertrag zwischen der sambianischen Regierung und der Gossner Mission, wobei letztere die Personalkosten für die von ihr beauftragten Fachkräfte übernimmt. Etwa zehn von ihr entsandte Europäer leben so mit etwa ebensovielen vom Staat angestellten Sambianern und ihren Familien zusammen im Gossner Camp. Wir wurden entsprechend unserer beruflichen Qualifikation nach BAT bezahlt und erhielten außer einer Rückgliederungsbeihilfe keine sogenannten Auslandszulagen. Unser Gehalt lag somit zwischen dem des unterbezahlten Lokalvertrags und dem überdotierten Expertengehalt.

Wir wollen unsere im folgenden geschilderten Erfahrungen bewusst nicht generalisieren; denn das ideologische Spektrum des Weißen in Afrika ist dort so vielschichtig wie hier. Obwohl dort seine gesellschaftliche Stellung primär durch seine Hautfarbe bestimmt wird und nur sekundär durch die Art seiner Tätigkeit und die ihn entsendende Institution, werden Rollenverhalten und Arbeitsweise bestimmt von seiner persönlichen Zielsetzung und dem eigenen ideo-logischen Standort.

Auch in Sambia reicht das Spektrum des "professionellen Helfers" vom profitorientierten Unternehmensberater bis zum seelenheischen-den Missionar. Wir selbst zählen uns von Anspruch und Arbeitsweise her zu der Gruppe der "Entwicklungshelfer", deren subjektive Motivation tendenziell idealistisch ist, die des Helfenwollens; dieser stehen tendenziell die objektiven Auswirkungen ihres Tuns entgegen. Denn in diesem Zusammenhang bedeutet Helfer fast immer auch Zerstören, selbst wenn der eigene Ansatz von Begriffen wie Antikolonialismus, Antirassismus und Solidarität ausgeht.

Ob unsere im folgenden geschilderten Empfindungen des Fremdseins und des kulturellen Isoliertseins mit dem Thema 'Ghetto' in Zusammenhang gebracht werden sollten, kann sicherlich bestritten werden. Was wir als Ghetto empfanden, wurde uns nicht durch restriktive Maßnahmen einer höheren Instanz aufgezwungen. Unser Ghetto hatte keine sichtbaren Grenzen, die Grenzen lagen in uns selbst.

Das Gossner Camp stellt sich dem Ankommen dar als ein von einer Gruppe von Europäern bewohnter Hügel mit weißen Häusern, als eine Insel in einer weitgehend vom traditionellen Leben des Subsistenzbauerniums bestimmten Region. Schon die bauliche Erscheinung allein lässt eine solche Ansammlung aus dem Umfeld herausragen, unabhängig davon, ob hier weiße oder schwarze Experten leben. Denn der Staatsangestellte in Sambia hat entsprechend seiner formalen beruflichen Qualifikation Anspruch auf einen genau definierten – städtisch orientierten – Wohnstandard unabhängig von seiner Hautfarbe. So hat der Europäer zunächst

kein Privileg gegenüber seinem sambianischen Berufskollegen. Und trotzdem wird das Gossner Camp erst durch die Europäer zum "Gossner Paradise".

Für die Bewohner der umliegenden Region ist es das Camp der unbegrenzten Möglichkeiten: hier gibt es Jobs - vom Hausangestellten bis zum Buchhalter - ; hier gibt es credits - die letztlich meist doch in grants umgewandelt werden - ; hier gibt es die beliebten second hand chlothes - von deutschen Kirchengemeinden gespendet - ; hier gibt es Transportmöglichkeiten billiger als jeder andere Lift - nämlich umsonst - und ... und ... Und da das Projekt schon viele Jahre besteht, hat man auch über die Psyche der dort arbeitenden Europäer gelernt, hat Gespür bekommen für deren Anfälligkeit gegenüber Bitten und für ihre Skrupel 'nein' zu sagen.

Unsere Unsicherheit beruhte zum einen auf dem politisch-ideologischen Anspruch an uns selbst, der nicht zuläßt, Dinge, die wir selbst im Überfluß haben, nicht zu teilen. Während wir uns theoretisch mit den Nichthabenden identifizierten, befanden wir uns nun praktisch auf der Seite der Besitzenden. Weil wir weiß sind, wurden wir für reich gehalten, und wir sind es ja auch. Das bestürzte uns und machte uns hilflos.

Die andere Seite unserer Unsicherheit stand im Zusammenhang mit unseren Kommunikationsgewohnheiten. Während wird gelernt haben, unsere Wünsche und Bedürfnisse indirekt und subtil zu vermitteln, sahen wir uns hier oft mit einer Direktheit konfrontiert, der wir uns nicht gewachsen fühlten. Da wir nicht eingebunden waren in die Gesellschaft, weder materiell noch ideell, fiel es uns schwer, unsere eigenen Bedürfnisse einzufordern und auf diese Weise einen Ausgleich im Geben und Nehmen herzustellen. Stattdessen fühlten wir uns ausgenutzt und reagierten aus unserem Frust heraus verzerrt und für unser Gegenüber unberechenbar. Das Resultat war Verständnislosigkeit und Enttäuschung auf beiden Seiten. Erst in dem Maße, in dem wir durch den alltäglichen Umgang mit den Menschen über ihre Kultur und Tradition lernten, gelang es uns allmählich, diese unsere Unsicherheit zu überwinden und ein mehr ausgeglichenes Verhältnis zu finden. Dies ist ein Prozeß des gegensätzigen Kennenlernens und Vertrautwerdens, der viel Zeit braucht.

Wenn wir auch lernten, mit unseren Privilegien gelassener umzugehen, so blieben diese dennoch weiterhin bestehen: Wir hatten jederzeit Geld, um auch die ständig von shortages betroffenen täglichen Konsumartikel vorrätig zu haben; wir hatten Verbindungen, die es uns ermöglichten, auch knappe Artikel irgendwo zu beschaffen; wir hatten jederzeit Zugriff zu Transport durch eigene, immer funktionstüchtige Fahrzeuge; wir waren im Besitz von technischen Luxusartikeln und hatten die Möglichkeit solche zu importieren. Unsere nach europäischen Kriterien eher bescheidenen und selbstverständlichen Besitztümer privilegierten uns gegenüber unseren sambianischen Kollegen, gegenüber der uns umgebenden kleinbäuerlichen Bevölkerung schufen sie einen unüberwindlichen Graben.

Anfangs, vor allem noch vor unserer Ausreise kritisierten wir die offensichtlichen materiellen Privilegien eines Lebens im Gossner Camp. Wir wollten im Dorf wohnen unter denselben Bedingungen wie die Einheimischen. Diesen Gedanken revidierten wir später in dem Maße, wie wir mit der Realität konfrontiert wurden. Die bessere Infrastruktur im Camp, besonders die besseren hygienischen Bedingungen empfanden wir als wohltuend und notwendig. Der Grad der Unterzivilisierung eines Lebens im Dorf wäre uns auf Dauer unerträglich gewesen. Außerdem wäre es bei unseren sambianischen Kollegen und bei der bäuerlichen Bevölkerung auf völliges Unverständnis gestoßen, freiwillig auf die Segnungen der Zivilisation zu verzichten. Manche unserer deutschen Kollegen, die es dennoch versucht hatten, brachen ihr Vorhaben schon nach kurzer Dauer ab. Der exotische Reiz des dörflichen Lebens blieb jedoch für uns weiterhin bestehen und wir beschränkten unsere Teilhabe daran auf gelegentliche Wochenendaufenthalte. Auf diese Weise lebten wir trotz Selbstkritik letztlich freiwillig in unserem Ghetto, ähnlich wie der Großstadtmensch, der sich nach dem Leben auf dem Lande sehnt, die Konsequenzen aber scheut.

So gewöhnten wir uns an unser Wohlstandsinseldasein trotz der Differenzen in den Erwartungen, die wir hatten, bezüglich unserer möglichen gesellschaftlichen Integration und den Erwartungen, die an uns herangetragen wurden. Hatten wir romantisierende Vorstellungen vom afrikanischen Leben, so gab es auch bestimmte Rollen-erwartungen an uns und den Lebensstandard des Weißen. Aber die beidseitig empfundene Exotik des Andersseins wurde allmählich zur Selbstverständlichkeit durch das tagtägliche Zusammenleben und -arbeiten. Äußerliche Unterschiede - auch die Hautfarbe - , materielle Ungleichheiten traten - für uns zumindest - zurück. Was blieb, war die kulturelle Fremdheit; sie machte das unsichtbare ideelle Ghetto aus, das wir empfanden.

Interkulturelles Lernen vollzieht sich als Prozeß.

Die erste Zeit des Auslandsaufenthalts ist bestimmt vom Versuch, die neuen Eindrücke zu verarbeiten und zu ordnen. Die ausreisende Person hat nicht nur ihre vertraute Umgebung verlassen und muß sich, wie nach jeder Ortsänderung, einer neuen Umwelt anpassen, sondern sie hat es zudem noch mit einer kulturell andersartigen Umwelt zu tun, in der andere Verhaltens-, Denk- und Beurteilungsformen vorherrschen. Zudem bestehen meist sprachliche Verständigungsschwierigkeiten. Besonders die Veränderungen, denen das alltägliche Verhalten unterworfen ist, nehmen die Aufmerksamkeit der Person voll in Anspruch. Sie ist gezwungen, eigene Seh-, Denk- und Verhaltensgewohnheiten und das eigene Bezugssystem als Maßstab ihres

Urteils zu überdenken und gegebenenfalls zu modifizieren. Mit zunehmender Eingewöhnung werden situationsangepaßte Verhaltensgewohnheiten entwickelt, neue Routinen in den alltäglichen Handlungsbläufen ausgebildet und die psychische Situation stabilisiert sich mehr und mehr. Es entwickelt sich das Gefühl, mit dem Lande und mit der Kultur mehr und mehr vertraut zu werden und schon etwas dazuzugehören.

Jedes interkulturelle Lernen ist mit dem Erleben von Unsicherheit verbunden, besonders dann, wenn die neue kulturelle Umwelt von der eigenen so sehr verschieden ist, daß für eine erfolgreiche Lebensbewältigung noch keine Erfahrungen vorliegen. Der Grad der Verunsicherung kann aufgrund der äußeren Umstände variieren und wird vom einzelnen in unterschied-

licher Weise erlebt. Zudem sind, wie man aus klinisch-psychologischen Untersuchungen zur Genüge weiß, die Strategien zur Bewältigung und Verarbeitung von Unsicherheit individuell sehr verschieden ausgeprägt. Wer auf den Verlust an Handlungssicherheit zu Beginn des Auslandsaufenthaltes mit Rückzug, Isolierung von der sozialen Welt im Gastland oder mit Abwehr reagiert, verspielt die Chance zum interkulturellen Lernen und zur Integration in die zunächst fremde Kultur. In diesem Falle verstärken und verfestigen sich bestehende Vorurteile eher, als daß sie abgebaut werden. Wer demgegenüber versucht, seine Unsicherheit durch Inanspruchnahme von Hilfen der Menschen im Gastland (z.B. etwas fragen, sich etwas erklären lassen, in etwas einführen lassen) zu reduzieren, wird seine Lern- und Erfahrungschancen erhöhen.

Alexander Thomas

Auszug aus dem Beitrag "Psychologische Aspekte interkulturellen Lernens", erschienen in: DSW (Hrsg.), Dokumentation "Wissenschaftliche Entwicklungspolitik '82".

Dieses Fremdsein machte sich fest an einem anderen Denken und Empfinden der Afrikaner, einer anderen Sozialisation, die geprägt ist durch eine kollektivistische Lebensform als Teil einer Großfamilie, durch Polygamie, durch guten und bösen Einfluß irrationaler Kräfte, alles Bedingungen, die wir nicht aus eigener Erfahrung kennen. Diese Andersartigkeit machte sich auch im Arbeitsbereich bemerkbar. Hier merkten wir erst, wie sehr wir eine an europäischen Maßstäben von Produktivität und Effektivität ausgerichtete Arbeitsideologie verinnerlicht hatten. Wir legten diese importierten Maßstäbe an eine afrikanische Situation an und trafen damit auf Belustigung (... you are working too much ...), Gleichgültigkeit und freundliche Ablehnung. Wir bemerkten dabei nicht, daß auch der Sambianer seine Produktion nach einer, wenn auch anders gelagerten Effektivität ausrichtet.

In einer weitgehend von Subsistenz geprägten Gesellschaft ist die Notwendigkeit zur Überschußproduktion - wesentliches Merkmal unserer "modernen" Wirtschaft - nicht einsichtig. Warum soll der Bauer mit moderner Technologie dreimal jährlich ernten, wenn eine einmalige Ernte mit traditionellen Methoden seinen Bedarf scheinbar deckt? Indirekt ist dies auch auf die Ebene des Angestellten übertragbar: warum soll er sich für eine Aufgabe verausgaben, die ihm persönlich keinen unmittelbaren Vorteil bringt, wenn ihm sein Gehalt auch ohne dieses Engagement sicher ist?

Ein anderes trennendes Element war die Sprache. Beim Erlernen der Stammessprache waren wir über Grundbegriffe und Begrüßungsformeln nicht hinausgekommen. Die Amtssprache Englisch ist sowohl für uns wie für die Sambianer eine Fremdsprache, die man vielleicht beherrscht, in der man sich aber dennoch nicht mit der Vielfalt und Genauigkeit der Muttersprache ausdrücken kann. Allerdings spielten im Vergleich zu den oben geschilderten Kommunikationsschwierigkeiten diese eher sprachtechnischen Probleme eine untergeordnete Rolle.

Das Gefühl des gesellschaftlichen Abgeschnittenseins bezog sich aber nicht nur auf die uns umgebende fremde Kultur, sondern auch auf die eigene. Ohne Kontakt zu unserer uns vertrauten Kulturszene fühlten wir uns mit unseren intellektuellen Bedürfnissen im Notstand. Hier "im Busch" waren wir ganz auf uns selbst gestellt. Ideen und Impulse müßten wir aus uns selbst schöpfen, was bei der kleinen weitgehend konstanten Gruppe deutscher Mitarbeiter zu einer gewissen geistigen Inzucht führte. Zufällig zusammengewürfelt in einer für jeden von uns extremen Situation und ohne den vertrauten Kreis eigener Freunde und Bekannte als Rückzugsmöglichkeit gab es etliche interne Konflikte.

Die Kontakte zu anderen expatriates waren rar allein durch die großen räumlichen Entfernung. Andererseits war das engstirnige Milieu der weißen Farmer für uns indiskutabel. Das Mißtrauen war allerdings wechselseitig. Wir waren ihnen suspekt, da unsere Grundlage der Zusammenarbeit mit den Afrikanern ihren Zielen entgegenstand.

Obwohl das Projekt reichlich Besuch aus Deutschland bekam - offiziellen und privaten -, waren wir auch damit meist nicht glücklich

Wir empfanden die Besucher manchmal sogar als lästig, weil wir die immer wiederkehrenden stereotypen Fragen schon so oft beantwortet hatten. Auf echtes Interesse und Verständnis für unsere Situationsprobleme trafen wir selten, denn als Touristen sahen sie neidvoll die Exotik, nicht aber die Isolation.

Schon in Afrika und besonders seit unserer Rückkehr nach Deutschland haben wir uns oft die Frage gestellt: läßt sich das beschriebene Ghetto vermeiden? Lassen sich die materiellen und erst recht die ideellen Gegensätze überwinden und wenn ja, wie? Für uns können wir sagen, daß wir eiserne Grundsätze und feste Vorstellungen hatten von einer solidarischen Einstellung zur "Dritten Welt". Aber selbst dieser Welt ausgesetzt, haben wir uns durchaus nicht konsequent nach diesen Grundsätzen verhalten. Die Vielschichtigkeit der Probleme wurde uns erst im täglichen Erleben bewußt. So sind wir jetzt unsicherer als zuvor und sehr sensibel gegenüber Klischees, die für sich beanspruchen, eine allgemeingültige Definition der Rolle des Weißen gegenüber den Schwarzen zu liefern.

Voraussetzung für eine eventuelle Überwindung der Gegensätze ist natürlich zu allererst das Bewußtsein um die Probleme und die Offenheit und Bereitschaft zu ihrer Lösung. Auf der materiellen Seite steht einer Überwindung der Gegensätze erschwerend entgegen, daß wir mit unserer Hautfarbe sozial klassifiziert werden, daß Rassenzugehörigkeit gleichgesetzt wird mit Klassenzugehörigkeit. In einer kleinbäuerlichen Umgebung ist diese Einschätzung verständlich. Im Vergleich mit der etablierten einheimischen Elite ist sie zumindest zu relativieren.

Unsere materielle Integration ist natürlich umso größer, je mehr wir uns den lokalen ökonomischen Bedingungen unterwerfen. Mit einem Lokalvertrag nach landesüblicher Lohnstruktur ist der Europäer dem Afrikaner praktisch gleichgestellt. Er hat dann zwar



Foto: Norbert Steiner

noch den Vorteil, nicht mit der Großfamilie teilen zu müssen, aber auch den Nachteil der fehlenden sozialen Sicherung durch diese. Eine solche materielle Gleichstellung erleichtert sicherlich auch eine ideelle Annäherung.

Für das Wichtigste halten wir aber das Bemühen um gleichberechtigte menschliche Beziehungen. Dazu gehören gegenseitige Offenheit und Toleranz und das Akzeptieren der fremden aber auch der eigenen Bedürfnisse. Dazu müssen wir uns befreien, auch von der zwanghaften Furcht vor dem verdeckten Rassisten in uns. Zwischenmenschliche Konflikte müssen nicht Rassenprobleme sein. Unter diesen Voraussetzungen halten wir es für möglich, daß sich trotz der unterschiedlichen Kulturzugehörigkeit Beziehungen entwickeln, die wir als Freundschaft bezeichnen können.

Für uns persönlich können wir sagen, daß sich nach drei Jahren solche Beziehungen ansatzweise entwickelt hatten und sich dadurch das "innere Ghetto" für uns spürbar reduzierte. Wir haben Afrika zu einem Zeitpunkt verlassen, da wir unser Fremdsein am wenigsten empfanden. Wir sind nicht aus Frust nach Europa zurückgegangen. Wir wollten hierher zurück in die für uns heimische Kultur und Gesellschaft, in die wir nun einmal gehören. Wir befürchteten auch, daß der Abbau des Fremdseins 'in der Fremde' eine Zunahme des Fremdseins 'daheim' bedeutet. Was wir in Sambia an Erfahrungen machten, ist zu einem Teil unseres Ichs geworden, den wir nicht einfach wieder ablegen können und wollen. Und je schwieriger uns unsere Reintegration hier nun erscheint, desto mehr sind wir der Versuchung ausgesetzt, wieder dorthin zu gehen, wo wir auch Fremde sind.

Monika und Manfred Sitte, Dipl. Pädagogen

Lust an der Macht erfüllt sich nach wie vor durch innere Unterwerfung unter den weißen Experten, das, was ich »innere Kolonialisierung« genannt habe. Und die unterdrückte Wut der Afrikaner auf die weißen Experten (gerade auch die sensiblen, solidarischen) ist in allen Projekten der Entwicklungshilfe zu spüren und entlädt sich oft in der stillen Sabotage, im Versanden des Projekts, wenn die Götter wieder abgereist sind. Das ist eine Form von Widerstand, von Gegenkultur. Wir haben es hier freilich mit einem Widerstand zu tun, der nichts grundlegend verändert. Dazu müßten nämlich die Universitäten, das gesamte Bildungssystem überhaupt aufhören, den schwarzen Experten nach dem Ebenbild des weißen Gottes zu schaffen, und das ist auf lange Zeit nicht abzusehen.

Hans Bosse

Barrieren : Geld

Zehntausend Afghani verdienst du? Wieviel verdient er? Zehntausend! Zehntausend! Tausend, tausend, tausend. Ja, ich weiß, das ist in Afghanistan viel, aber weniger als ich in Deutschland als Lehrer verdient habe! - So, jetzt wißt ihrs, jetzt läßt mich in Ruhe! - denke ich.

Von der jüngsten Erhöhung auf fast sechshundert Mark und den dreihundert, die daheim gutgeschrieben werden und der freien Miete und den andern Sozialleistungen habe ich nie etwas sagen können und nur ganz wenigen, daß meine Frau nochmal das gleiche verdient.

Ein einheimischer Lehrer verdient um die zweitausend Afs, zehn hat selbst ein Minister nicht offiziell. Anderseits kriegen Beamte zusätzlich verbilligte Grundnahrungsmittel und manch einer hat noch daheim einen Hof und Bakschisch - Nein! Keine Ausreden! Wir sind hier im Bus die Reichsten.

Die schlichte Kleidung der Reisegefährten kann täuschen: mir zeigte mal einer einen Lieferschein über Autoreifen, die via Leningrad durch die UdSSR nach Kabul rollten, wo er sie nun im Zoll auslösen wollte. - Ausnahmen. Es ist aber nicht nur das schlechte Gewissen.

Daß die Frage nach dem Gehalt in Deutschland tabu ist und hier zu den ersten zählt, zeigt Gespür für Wichtiges. Wer zehntausend Afs verdient, gehört nicht zu uns. Solchen Schluß fürchtet der Entwicklungshelfer, der gern auf der Seite der Schwachen steht will.

Wie aber steht man denn auf der Seite der Schwachen? Und was hat das mit dem Gehalt zu tun? Vielleicht wäre mir wohler, wenn Leistung mich rechtfertigen könnte, doch wenns danach ginge, stünde mir nicht mehr zu, als meinen Kollegen - um mir das Wort anzumaßen.

Zumra maasch achli heißt zudem nicht einfach: Wieviel verdienst du, sondern genauer: Wieviel nimmst du? Und mir klingt es oft nach: Wieviel nimmst du - uns Weg? Gott sei dank nichts! Wenn ich das Geld von euch hätte, könnt' ich wohl keinem mehr ins Gesicht sehen.

Lorenz L. Göser
aus: Wüstengrün



NCDP/6/7/24.

M I C R O P R O J E C T S
P R O G R A M M E

First quarterly progress report.
1st January - 31st March 1985

Prepared by:

I.J.Krisifoe,
Microprojects Coordinator.

Lusaka, 1st April 1985.

"This report is financed by the European Communities from credits of the European Development Fund and established by Gossner Mission for the account of the Government of the Republic of Zambia, but does not reflect the opinion of the latter or the Commission of the European Communities".

-o-o-o-

I. Introduction:

Following a request from the Government of the Republic of Zambia, the Commission of the European Communities has undertaken to fund the First Annual Microprojects Programme (LOME II).

Under the mutual understanding between the Ministry of National Commission for Development Planning (GRZ), as it was still in 1984, the Delegatin of the Commission of the European Communities (EEC) and the Gossner Mission (the contractor), that the Contract will be signed in due course, I took up my position as Microprojects Coordinator on the 1st of January 1985.

As directed by the Permanent Secretary of the NCDP I was based in the department of the Regional Planning and as such responsible to the Director of the Regional Planning.

I was given an office and was provided with the basic equipment, (a desk, chair), which enabled me to carry out my duties as described in the following report.

II. Office and available documents:

I was received by Mr. Katilungu, on behalf of the Director, who was out of the Country and was introduced to the various officers of the Regional Planning Unit and other Senior Officers of the NCDP Headquarters.

Towards the end of the first week of January 1985, I was introduced to the Director of the Regional Planning, Mr. Longwe. During the second week I was given a file of projects for the Microprojects Programme.

Twenty projects were mentioned, but most of them were not sufficiently described and needed verification.

After studying the file, I wrote on the 10th of January 1985 a circular on the Microprojects Programme and an annex on the format of reporting. This circular was send to all permanent secretaries, to the attention of the Provincial Planning Units. The Summary on the Microproject Programme was duplicated for distribution purposes to district councils and other interested parties.

On the 11th of January 1985 I was invited by the Director to accompany him to the Co-operative College in Lusaka, since there was a Planning Seminar going on. Here I was introduced to the participants, who were all planning officers. Present were most of the officers of the Provincial Planning Units. After my introduction of the programme I was able to meet each of them and gave them a circular minute before they went back to their respective provincial headquarters. I also agreed with each of them a tentative date, when to visit them in the provinces.

The remaining time up till the 21st of January was used to familiarize myself with my new surroundings and I studied the 20 projects that have been submitted, as possible future projects. Based on the project-reports submitted, I worked out a work-programme to visit the provinces.

It is necessary to visit the provinces to introduce the Microprojects Programme on the local level to interested groups in the community, and it is also important to check on the submitted projects, especially since some of them date as far back as late 1982.

My tentative workprogramme for the first half of 1985,

January :	1. Southern province	2. Lusaka prov.	.	.
February:	1. Lusaka province	2. North-Western prov.	3. Copperbelt	
March :	1. Lusaka province	2. Central Prov.	3. " "	
April :	1. Eastern Province	2. Central prov.		
May :	1. Western Province			
June :	1. Northern Province	2. Luapula prov.		

By July I should have visited all the provinces.

III, The Southern Province (January 1985):

The following projects were submitted:

- | | |
|-------------------------------------|--------------------|
| 1. Ngwenya site and Service Scheme | - Livingstone |
| 2. Masuku Selfhelp Secondary School | - Choma |
| 3. Village storage | - Siatwinda/Malima |
| 4. Food processing | - " " |
| 5. Gwembe Valley Road | - Sinazongwe |
| 6. Irrigation scheme | - Sinazeze. |

To make a follow-up on these projects I visited the province from the 21st of January till 25th of January 1985.

- 21st January: Departure to Choma at 13.30 hrs. Spend night in Choma
- 22nd January: visit to Masuku selfhelp Secondary school in the morning and had a brief meeting with the District Planning Unit officer, Mr. Ufwenuka. Continued in the afternoon to Livingstone.
- 23rd January: I reported in the morning at the office of the Provincial Planning Unit, Mr.D.Mbilikita. We had a meeting with the Permanent Secretary, Mr.P.Phiri, who later introduced me to the MCC of the Southern Province and to the Provincial Political Secretary. Later in the morning we had a meeting with the District Governor of Livingstone, Mr.Mkandawire, to discuss the Ngwenya site and Service Scheme, followed by a visit to the scheme site.
- 24th January: Discussions with the Provincial Planning Unit and return to Choma for a meeting in the afternoon with District Governor of Choma, Mr. Vunda.
- 25th January: On my way back from Choma to Lusaka I called on the following District Headquarters to introduce the Micro Projects Programme.
 - Gwembe District: meeting with the District Political Secretary, Mr.Michello.
 - Monze District: meeting with the District Executive Secretary, Mr.Maumbi.
 - Mazabuka District: meeting with the District Administritive Seeretary and ag.-DES, Mr.Saya.

1. Masuku Selfhelp Secondary School Project:

The aim of this project is to provide secondary school education to the many school leavers, that are not able to secure a place in the secondary school places available.. 75% of the children in the area are without sec.school education. It is for this reason, that the local peasant community of Masuku decided to establish their own secondary school on selfhelp basis. They started the project in 1982 and in June 1983 the school was opened with 102 pupils in Form I.

Through the Parents-Teachers Association the community managed to build one block of 4 classrooms, one teachers house. The community is still going on with the development of the school and would like to be assisted with:

- transport: 4x4 vehicle, one lorry and one minibus.
- water and electricity supply.
- teachers houses (10).
- classroom and laboratories.

At my visit to the school I was received by the headmaster, Mr.M'Hango. He introduced me to his staff and the pupils and took me around to see the various buildings. He also showed me the newly build dam near the school, built by the department of wateraffairs.

I am very much impressed by the good work done by the local community. We had fruitfull discussuins on the project.

Conclusions: The project is quite promising and well organized.

They should be able to use given assistance well.

The headmaster was advised to put up his request through the district planning unit in Choma.

The district planning unit officer in Choma was informed on this. I am awaiting a report from the provincial planning unit.

2. Ngwenya site and service scheme - Livingstone:

This scheme was put forward by the MP for Livingstone, the honourable Minister of State for tourism, Brig.Gen. E.M.Haimbe.

I had a meeting with him to get more information about the scheme on the 18th of January. He later send me an introduction for the Livingstone DES and the District Governor.

The Scheme aims at providing piped water at convinient locations in Ngwenya. The Ngwenya compound is a resettlement area on the northern outskirts of Livingstone town.

Request is made by the people for the purchase of the material needed for the watersupply system.

During my visit at Livingstone Mr.Mbilikita and I held a meeting with the District Development Secretary (DDS) about the scheme. He later took us to see the scheme and we had a talk with the Branch Chairman of the Ngwenya site.

Conclusions: Watersupply to the scheme area by watertanks is inadequate and needs to be improved.

The DDS was requested to compile a report on the scheme in conjunction with the Provincial Planning Unit. A lay-out of the water supply system should be attached. I am awaiting the report.

3. The other projects:

The other projects mentioned above are in the Gwembe District. The Gwembe IRDP-Coordinator has been approached to collect more data on these projects. I am awaiting his report.

During the meeting in Livingstone with the Permanent Secretary Mr. P.Phiri, it was resolved that his office will send out a circular minute about the Microprojects Programme, to all districts of the Southern Province.

IV. Lusaka Province (January 1985):

The Luana Valley Road and Pontoon Project:

The aim of the project is to provide a safe and reliable access route for the Luana Valley population (10.000) in Central and Lusaka Province by providing a pontoon on the Lusemfwa river, upgrading of 10 km road from Chikabeta Village to Lusemfwa river (Lusaka Province) and 5 km road from Lunsemfwa river to Mtwape school (Central Prov.). Good communication will increase agricultural production in the area, especially the cotton production.

The project area is situated north of Rufunsa on the Great East Road. The request is made for the supply of the pontoon and other materials needed for the improvement of the roads.

On the 31st of January I visited the area together with Mr. Sambo the Provincial Planning Unit Officer, Mr.Welz, Prov. Road Engineer, and Mr. Pasi, engineer of Zamsteel and Turning LTD. The newly built road from the Great East Road to Chief Chikabeta's Centre is quite good.

Conclusions: After the visit it was resolved that a financial summary on the roads should be made and further discussions will take place to determine the tripartite involvement. I am awaiting the report. A meeting is scheduled for the 3rd of April 1985.

V. North-Western and Copperbelt provinces (February 1985):

In February the major projects to be looked into were the projects in the N.-Western Province. But as I had to pass the Copperbelt anyhow on my way to Solwezi, the provincial headquarters of the N.W.-Province, I took the opportunity to call on the Prov. Planning Unit in the Copperbelt Province and some of the district Council Headquarters. Eight project proposals were submitted by the North-W. Prov. Provincial Planning Unit, but only two were recommended strongly for support.

These projects are:

1. Improvement of water supply project:

Consisting of the following subprojects:

- a. Well for irrigation and fencing of the Kamiyanda Vegetable scheme.
- b. New wells.
- c. Rehabilitation of wells.
- d. Repair of wells.
- e. New boreholes.
- f. Rehabilitation of boreholes.

This project covers all the 7 districts in the province.

2. Fish drying plant. Chinyama - Litapi (Zambezi District).

In order to follow up on these projects and to introduce the Programme, I visited the provinces from the 10th February till 14th February 1985.

10th February: Departure to Ndola at 10.00 hrs.

11th February: I reported in the morning to the office of the provincial Planning Unit, Mr. L. S. Chanda. As the Permanent Secretary was not available, I was introduced to the Undersecretary.

Later in the morning we paid a visit to the office of the Provincial Agricultural Officer and the District Development Secretary.

At the end of the morning I had discussions with Mr. Chanda and Mr. Theo of the Provincial Planning Unit about the projects that have been submitted and when to visit the projects.

We agreed tentatively that I will be returning to the Copperbelt Province in the 2nd week of March (10-16/3) to visit the projects in the province. This was confirmed on the 21st of February and later cancelled on the 1st of March 1985. I continued my visit in the afternoon to Kitwe and spend the night there.

- 12th of February: In the morning I went to see Mr. Mukala, the Administrative Secretary, who was Ag.-DES. He introduced me to the Ag. District Governor, Mr. Ilungu and we had a discussion on the Microprojects Programme in the office of the District Governor. Also present were the Women Political Secretary, Youth Political Secretary, the Development Secretary and someone of the Press. I was not aware of the latter, as he came in last and he published our meeting in the press. I only discovered this on my returning from Solwezi to Lusaka. Later in the morning I was able to meet and talk to the administrative secretary/Ag. DES, Mr. Kang'ombe of the Chingola District Council on my way to Solwezi.
- At 14.00 hrs in the afternoon I reported to the office of the Provincial Planning Unit in Solwezi. Dr. Rauch, Senior Planning officer and Mr. Kakoma, Planning officer, welcomed me. We had a meeting to discuss my programme. Alterations were made on the original programme. Visits to Kabompo and Kasempa District were cancelled, due to the very bad road conditions. The new programme mainly made for visits in Solwezi area. At 15.00 hrs I had a meeting with the Prov. Plann. Unit officers. After that I was given the opportunity to read some documents.
- 13th February: Dr. Rauch had a malaria attack that day and was not able to introduce the various meetings. He directed Mr. Kakoma to do it.

The programme for the day was very well scheduled and we were able to meet everybody as arranged.

- 8.00 hours: Meeting with the Area Development Project Coordinator on Supported water supply Project.
- 8.30 hours: Meeting with the Department of Water Affairs. General discussions on the Rural water supply Proj.
- 11.00 hours: Meeting with the Landuse Planning officer, Department of Agriculture on Watersupply project for Kanyanda vegetable scheme.
- 12.00 hours: Meeting with the Provincial Fish culturist on the proposal for fish drying plant in Chinyama - Litapi.
- 14.00 hours: Meeting with the Chief Education Officer and continuity Education Officer on Workshop for continuity Education.
- 15.00 hours: Meeting with the under-secretary, the Permanent Secretary and the Provincial Political Secretary.
- 16.00 hours. Meeting with the Manager of the Organisation of the Netherlands Volunteers on Supported Water Supply scheme.
- 14th February: After the following meetings I returned to Lusaka with visits on the way to Mindolo Ecumenical Centre in Kitwe and the Ndola Forestry Nursery.
- 8.00 hours: Final meeting with the Landuse Planning Officer, Department of Agriculture and Water supply for Kamyanda Vegetable Scheme.
- 8.30 hours: Final meeting with Department of Water Affairs on Rural Water Supply Project.
- 10.30 hours: Journey back to Lusaka.

1. Rural Water Supply:

The project was allready well prepared by the Provincial Planning Unit and we were able to have detailed discussions with the Department of Water Affairs (DWA).

Present from DWA at the meeting were the provincial water engineer Mr. Mukerjee, the officer in charge Mr. Liyungu and the construction officer, Mr. Simbeye.

The Project aims are to improve the watersupply in the rural areas and to provide sufficient good domestic water to the rural people. The people in the villages are requesting for it and are willing to contribute by providing free labour and well-capitaes. The department of water affairs will implement the project by using some of its idle capacities; but they need the fund to do it. The project will cover the areas of the province which are not covered by other agencies, supporting watersupply schemes. All the 7 district will benefit from it.

The project consists of the following subprojects:

- a. New wells with windlasses (20).
- b. New boreholes (6)
- c. Rehabilitation of boreholes (8).
- d. Rehabilitation of well (16).
- e. repair of wells (33).

The figure in brackets represents the number required per subproject. The places for the various numbers of subprojects have been identified by the local people in conjunction with the officers of the department of Water Affairs and Local District Councils.

Project costs: Total Costs are: K 300,000,--

- | | |
|---------------------------------|--------------|
| a. Government contribution | K 129,880,-- |
| b. Local community contribution | K 20,200,-- |
| c. Assistance required from EEC | K 150,000,-- |

Conclusion: This project is ready for submission for funding by EEC. The Government contribution is financed from Provincial funds from N.-W-Province. Detailed information on the project is in the project report.

2. Water supply project for Kamyanda vegetable scheme:

Also here the project was allready well prepared by the Provincial Planning Unit and we were able to have concrete discussions with the Landuse Planning Officer, Mr. Siebinga. The supervision and the implementation of the project will be done by the Landuse Planning Section of the Department of Agriculture.

The scheme is allready functioning with 15 settlers and their families, settled on 7.5 ha of land.

The project aims are to provide a well to supply water for irrigation of the scheme and domestic water for the people. Also a fence is needed to protect the drops from damage by stray domestic animals (cattle, goats and pigs).

Project costs: Total costs are: K 12,160.--

a. Government contribution	K 2,380.--
b. Local community contribution	K 3,320.--
c. EEG-assistance needed	K 6,460.--

Conclusion: The project is ready for submission for funding by EEC. The Government contribution is financed from Provincial funds by the Department of Agriculture, Landuse planning section. Detailed information on the project are in the project report.

3. Fish drying plant project in Chinyama - Litapi:

On this project a meeting was held together with the Provincial Fish Culturist, Mr. Sikazwe.

The project aims to provide a fish drying plant, this in order to dry the fish better. The construction of the drying kilns will be built by the fisherman and supervised by the Fisheries Department.

Conclusion: There are no up to date data available to support the project. The village Chinyama-Litapi is right in the Zambezi plains, at present flooded and is very difficult to reach. As such the project is dropped for the time being and will be followed up later.

VI: Luapula Province (March 1985):

Visit to this province in March came earlier as I had planned. I agreed with the Prov. Planning Unit Officer to his proposal to visit the Copperbelt Province from 10th March till 16th March '85. On the 1st of March I was informed that the visit should be cancelled. About the same time I was invited by the Director of Regional Planning to go earlier to the Luapula Province as he wanted to join me and introduce the new Senior Prov. Planning Unit Officer to his station in Mansa.

Besides the introduction of the Microprojects Programme, there are two projects in the province that need to be looked into. These are: 1. Kasamba community Watersupply in Samfya district. 2. Chembe-Chipensi watersupply - phase III, in Mansa district.

I visited the province from the 12th of March 1985 till the 16th of March 1985. Due to the funeral arrangement and the burial of the late Mr. Kaya, MP and DG for Mansa District, meeting the officers was hardly possible.

- 12th March: At 10.00 hours departure for Mansa via Serenje and Samfya (Chinese Road).
- 13th March: At 8.00 hours meeting with the Prov. Planning Unit officers and later very shortly a introductory meeting with the Underssecretary, Mr.Mutale, as he was very much involved in the funeral arrangements. In the afternoon a visit to Mansa Regional Research Station to see the Lima project of Finnida.
- 14th March: attended church service for the late Mr. Kaya and then went to Samfya were the burial was taking place. In the afternoon visit to the Mansa Farm Institute.
- 15th March: Not possible to see anybody, because of burial service again. In the afternoon I tried to see the Mansa District Development Secretary, but failed. Instead I met the Youth Political Secretary, but I was not able to get enough information on the Chembe-Chipense Water Supply Scheme.
- 16th March: Final meeting at 8.15 hours with the Under/Secretary/ Ag.Permanent Secretary. At 11 hours return journey to Lusaka through the Pedical via Mufilera.

VII. Central Province (March 1985):Kapini Human Development Project - Kabwe District:

By the invitation of Mr. J.Telford, the manager of the project, Mr. Katilungu and I visited the project on the 26th of March 1985. We were taken around to see one of the improved farmers, assisted by the project and attend the last thirty minutes of the morning session of the Village Leaders Training Programme.

The Kapini Human Development Project and two other projects (the Diamond of Zambia Expansion Project and the Village cluster Development Scheme) are encouraging agriculture.

Their Lima Programme is done in close cooperation with the agricultural Extension Staff in the areas concerned.

They are looking for financial assistance for village storage facilities. A report and official application is expected in due course.

VIII. NEW PROJECTS:

During the last two months, March in particular, the following new projects have been received.

These are:

I. North Western Province:

1. Rural electrification at 5 villages in Kabompo District,
2. Rural piped watersupply at 12 villages in Kabompo District,
3. Dams at 3 villages or sites in Kabompo District,
4. Road services, track and bridges at 9 places in Kabompo District,
5. Chiwoma Village project in Mwinilunga requests for:
 - a. Foodprocessing - hammermill.
 - b. watersupply for several villages.
 - c. oxen traction project.
 - d. Carpentry workshop/training school.
 - e. Selfhelp school.

II. Northern Province:

6. Lukulu bridge - Luwingu District.
7. Mufubushi bridge - " "
8. Piped water supply at Chiefwile - Luwingu District.
9. Fish processing plant at Katilya- " "

10. Kanchibiya bridge - Mpika District.
11. Kanambo bridge - " "
12. Market place at New Mpika-Tazara - Mpika District.
13. Busterminal at old Mpika - " "
14. Improvement of Old Mpika Township Market - Mpika District.
15. Lyale bridge - Isoka District.
16. Market Places (5) - Kasama District.
17. Bridges (5) - " "
18. Improvement of council farm - Kasama District.
19. Foodprocessing along Chambeshi river - Kasama District.

III Eastern Province:

20. Minga Day Secondary School - Petauke District.
21. Mkumbuzi Selfhelp Clinic - Chadiza District.
22. Chanida Selfhelp School - " "
23. Vubwi Selfhelp Day Secondary School - Chadiza District.
24. Kalala Selfhelp Dam - " "

IV. Southern Province:

25. Selfhelp Clinic in Upper Kaleyia - Mazabuka.
26. Selfhelp Diptank (4) - Monze
27. Selfhelp Schools, (2)- Monze.

V. Western Province:

28. Hospital Extension - Kaoma.
29. Cattle Water Ponds at Senanga, sesheke and Kalabo.
30. Feeder Roads - Kaoma.
31. Canal Development/Bulozi Floodplain - Mongu.
32. Woodlot at Mongu Harbour - Mongu.

IX. Local Leave: 3 days of local leave were taken from 20th till 23/3/85.

X. Conclusions: The working atmosphere at the Regional Planning Unit is very good. I have been well received by the officers of the Planning Unit and other Senior Officers of the NCDP.

Many projects have come in as a result of my circular minute in January and my visit to the Provinces. Many District Councils are very much interested in the Microprojects Programme.

Time will learn whether there will be reports submitted and the rules of the Microprojects Programme are adhered to.

It is hoped that the N.-W. Province Rural Water Supply Project will be the first Project to take off.

-o-o-o-

SEEDPROGRAM

For the previous months, though we had a lot of other things to do the seedprogram has always been on our minds and we feel that it would be worthwhile to collect our thoughts, questions and ideas in a paper so that others can share them with us and further steps can be discussed more easily. This paper is mend for Gossner Mission Headquaters and staffmembers.

1. First priority should be given to a detailed evaluation carried out among individual farmers (mainly Siatwinda/ Kanchindu area), people responsible at Mount Makulu and Zamseed in order to find out, whether there is sufficient interst among them, a demand for seeds (different ones or the ones already avaible) and whether the technical and structural possibilities are suitable.
2. If this evaluation should lead to the conclusion that a program leading to the production of seeds in this region is ^a promising one, GM must be aware of the fact that such a program is a longterm enterprise which will require a definite commitment to send out at least one successor to carry on the work after 1987.
3. Already there are several problems and limitations visible which we have to keep in mind
 - Seedmultiplication is agriculture at its best. Only topfarmers with a relative broad understanding of modern agriculture and a good working discipline can be seedgrowers.. As a consequence those who are already better off than the rest will have the direct benefit whereas the poorer farmers will benefit through the sideeffect of having (hopefully) better access to good seeds.
 - It is doubtful whether Siatwinda irrigation will operate at full capacity in the comming years. If it should work with a limited acreage the question remains whether priority should be given to the production of food or seeds (especially rice). Whereby seeds would certainly give the farmer the highest income.
 - Seedproduction is very labourintensive and requires a good deal of extra work, discipline and cooperation among growers. Certain jobs have to be done exactly according to the regulations of the seedact and to postpone or to leave out a step can jeopardize the certification of the seedcrop which would mean great finacial loss.
 - If we work together with Zamseed, the seeds produced do not necessarily remain in the area but could be sold elsewhere. It is our opinion that GM should not take the risc of buying the seeds herself but let Zamseed do so. Then they will be more interested to get involved in this area. on the other hand the amount of seeds that can be produced in the first years might prove to be too small

to be of any interest to them.

- The problems of isolation will probably limit the crops suitable seedproduction to selfpolinating crops (groundnut, cowpea, rice). Unfortunately the market of these crops is relatively unpredictable since farmers can produce their own seeds for at least several years
- The multiplication and distribution of local varieties should be continued since we cannot prevent these varieties to be contaminated through other varieties.
- It could also be a good idea to start a series of courses on how to select better seeds out of ones own crop and how to store them and what advantages it brings to buy certified seeds at all.
- A continuation of the existing cooperation with Mount Makulu seems to be useful. M.M. could provide new varieties adapted to the conditions of the valley and herself profit from the experience of the farmers with them. Also crops sofar unknown in the valley could be tried out.

As far as we can see now there are 4 mains tasks with which we can start

- 1- to lay the foundation for a cooperation with Zamseed
- 2- to continue the promotion and distribution of local varieties
3. to continue the cooperation with Mount Makulu
4. to give the farmers a better idea as to what seeds are and how they could improve their yields by a better selection of them.

There is no doubt that the valley is climatically ideal for seedproduction since fungal infections are of little importance under dry conditions. But we have to bear in mind that everything can be done only on a very small scale, a scale that might prove to be too small to be profitable. What GM can do though is to prove that Gwembe farmers are capable of producing seeds according to the ^dseeact and lay the groundworks for a large scale development. GM cannot ignore these laws and "do her own thing" (that is to produce and sell her own seeds) This would be illegal.

We invite GM and everybody interested to discuss any of the above points with us and would be thankful for any comment or contribution.

We want to stress that this paper is a draft which resulted out of our first impressions and not a final statement !!!

Wittern

April 1985

INTEGRATED DEVELOPMENT PILOT-TEAM FOR GWEMBE CENTRAL

1) FINANCING AGENCY	ICCO, HOLLAND
2) LOCAL PARTNER OF THE FINANCING AGENCY	UNITED CHURCH OF ZAMBIA
3) RESPONSIBLE FOR THE WORK OF THE TEAM	DISTRICT COUNCIL THROUGH IRDP STEERING COMMITTEE
4) RESPONSIBLE FOR THE USE OF FUNDS	UNITED CHURCH OF ZAMBIA
5) PERIOD OF TIME ANTICIPATED	3 YEARS
6) NUMBER OF TEAMMEMBERS	3
7) LOCATION OF TEAM	MUNYUMBWE
8) PROFESSIONS REQUIRED	1 TECHNICIAN (AGRICULTURALIST ENGINEER) 1 HEALTHWORKER (MEDICAL DOCTOR NURSE) 1 PASTOR/EVANGELIST WITH RURAL BACKGROUND
9) REQUIREMENTS	<p>midwife / nurse local editor</p> <p>a) 3 LOW-COST HOUSES (KITCHEN, SITTING ROOM, 3 BEDROOMS, TOILET/SHOWER, STOREROOM, BASIC FURNITURE, FRIDGE (GAS OR PARAFFIN) STOVE (GAS) - ELECTRICITY FOR LIGHT AND RADIO FROM THE DIESEL-CAR-BATTERIES - WATERSUPPLY BY BOREHOLES/CISTERNS). b) 2 SMALL VANS (VW CADDY) 1 SMALL 4-WHEEL-DRIVE VEHICLE (SUZUKI). c) KM-ALLOWANCE FOR 3 TIMES 12 MONTH FOR THE 3 VEHICLES</p>

DESCRIPTION

GWEMBE CENTRAL IS THE MOST REMOTE PART OF THE GWEMBE VALLEY WITH ABOUT 20.000 PEOPLE LIVING THERE. THE ROAD CONNECTION BETWEEN GWEMBE AND MUNYUMBWE/CHIPEPO IS VERY POOR.

GWEMBE CENTRAL SUFFERS LIKE THE REST OF THE GWEMBE VALLEY AN ALMOST SEMIARID CLIMATE WITH VERY UNPREDICTABLE RAINFALLS. BUT BECAUSE OF THE POOR ROADCONDITIONS THERE HAS UP TO NOW NEVER BEEN AN ATTEMPT TO START ANYTHING LIKE IN GWEMBE SOUTH AND GWEMBE NORTH, SUCH AS IRRIGATION SCHEMES OR TRAINING CENTRES.

THE CLIMATE CERTAINLY PERMITS TO GROW SUCCESSFULLY QUITE A FEW THINGS, WHICH COULD BE PROCESSED LOCALLY, LIKE SUNFLOWER. BUT BECAUSE OF THE POOR ROADCONDITIONS IT IS DIFFICULT TO GET ANY BULKY PRODUCTS OUT OF THE AREA.

SO IT HAS TO BE BROUGHT OF LOCAL PROCESSING UNITS, MEANING THAT ONLY THE REFINED PRODUCTS GET EXPORTED OUT OF THE VALLEY. WHILE FOR THE OTHER TWO PARTS OF THE VALLEY, GWEMBE NORTH AND GWEMBE SOUTH ELECTRIFICATION IS UNDER CONSTRUCTION, AT LEAST UNDER SERIOUS PLANNING, GWEMBE CENTRAL WILL HAVE TO WAIT MANY MORE YEARS TO COME. THAT MEANS ANY EFFORTS IN SMALL SCALE IRRIGATION AND SMALL SCALE INDUSTRIES WILL HAVE TO DEPEND UPON DIESEL, WIND OR SOLAR ENERGY. TO FIND OUT, WHAT CAN BE DONE TO HELP THE PEOPLE IN THAT NEGLECTED AREA TO IMPROVE THEIR QUALITY OF LIVE (HEALTH, NUTRITION, CASH INCOME). A SMALL TEAM OF 3 IS NEEDED TO COLLECT THE NECESSARY DATA BY STARTING SMALL PROJECTS.

ONE OF THE MAIN OBJECTIVES OF THESE TRIAL-AND-ERROR PHASE WILL BE TO FIND OUT MORE ABOUT THE FELT NEEDS OF THE LOCAL PEOPLE IN CONNECTI WITH TECHNICAL DEVELOPMENT INPUTS. FROM THE LONG EXPERIENCE OF THE GOSSNER MISSION IN GWEMBE SOUTH IT IS KNOWN, THAT THE ONLY WAY TO GET THIS REQUIRED INFORMATION, IS TO DO SOMETHING TOGETHER WITH THE LOCAL PEOPLE.

THEREFORE THE IRDP STEERING COMMITTEE FOR GWEMBE CENTRAL HAS ON ITS LAST SESSION ON THE 6TH FEBRUARY 1985 ALLREADY INDICATED SOME OF THE POSSIBLE SMALL PROJECTS, WHICH SHOULD BE TAKEN INTO CONSIDERATION FOR THIS PILOT-TEAM SUCH AS 4 HEALTH CENTRES

- 2 COMBINED OIL/GRINDING MILLS
- 1 TAILORING PROGRAMME
- 1 MULTIPURPOSE WORKSHOP FOR THE TRAINING OF SCHOOLLEAVERS
- 2 SMALL DAMS (FOR IRRIGATION ETC.)

THAT OF COURSE IS NOT A COMPLETE LIST OF THE POSSIBLE ACTIVITIES. OUT OF THE EXPERIENCE IN GWEMBE SOUTH ONE KNOWS, THAT AS SOON AS THE ACTU TEAM HAS STARTED ITS WORK THE LOCAL PEOPLE COME WITH ADDITIONAL IDEAS AND PLANS.

ONE OF THE MOST IMPORTANT ACTIVITIES OF THE GOSSNER SERVICE TEAM IN GWEMBE SOUTH WAS THE INSTITUTIONBUILDING, WHICH GREW OUT OF THE IDEAS OF THE LOCAL PEOPLE: THE GWEMBE SOUTH BUILDERS COOPERATIVE, THE CREDIT UNIONS, THE MAAZE CONSUMERS COOPERATIVE, THE VALLEY SELFHELP PROMOTION SOCIETY.

ALL THIS EXPERIENCE GAINED THROUGH THE MANY YEARS WORK IN GWEMBE SOUT WILL BE MADE AVAILABLE OF COURSE.

OBJECTIVES

- 1) To get the people of Gwembe Central involved in the development process of the Gwembe District.
- 2) To find out, what can be done in Gwembe Central under the extrem difficult conditions: very poor road connections, semiarid climate shortage of fertile land etc.
- 3) To find out about the felt needs of the local people in connection with technical development inputs.
- 4) To monitor all projects carefully during the trial-and-error phase.
- 5) To report regularly to the IRDP Steering Committee for Gwembe Central.
- 6) To report regularly to the UCZ.
- 7) To report regularly to ICCO.
- 8) To visit regularly the villagers for talks and informell discussi
- 9) To keep in close contact to all other agencies working in the same area, whether Party, GRZ, SPCMU, LINTCO and Churches.
- 10) To make available all records and informations for an intensive evaluation which shall take place in the first half of the third year to provide the data for a Development Plan for Gwembe Central.

ESTIMATES

	1ST YEAR	2ND YEAR	3RD YEAR
3 HOUSES	K 60.000	--	--
3 TIMES BASIC FURNITURE ETC.	K 30.000	--	--
1 BOREHOLE	K 25.000	--	--
3 VEHICLES	K 45.000	--	--
3 TIMES KM ALLOWANCE K	K 14.400	K 14.400	K 14.400
TOTAL	K 174.400	K 14.400	K 14.400

- a bulane

IF THE PRACTISE OF THE GOSSNER SERVICE TEAM IN GWEMBE SOUTH IS FOLLOWED THE TOTAL EXPENSE IN THE FIRST YEAR WILL BE REDUCED TO K. 129.400.

BECAUSE THE VEHICLES WILL BE BOUGHT BY THE TEAM MEMBERS THEMSELVES AND REMAIN THEIR PRIVATE PROPERTY, BUT WILL BE USED FOR BUSINESS TRIP. THE SALARIES OF THE TEAM MEMBERS WILL HAVE TO BE MET BY THE SENDING AGENCY.

THE HOUSES AND THE BOREHOLE WILL BECOME PROPERTY OF THE UCZ, EARMARKED OF COURSE FOR A CONTINUATION OF THE PROGRAMME.

THE COSTS FOR THE SMALL PILOT PROJECTS AS MENTIONED IN THE DESCRIPTION ON PAGE 2 WILL HAVE TO BE PROVIDED FOR AFTER A SPECIAL REQUEST IS MADE.

BUT IT HAS TO BE TAKEN IN ACCOUNT ALLREADY THAT ABOUT K 80.000 WILL BE NEEDED - MOST OF IT IN THE 2ND YEAR OF THE PILOT PROGRAMME.

NKANDABWE, 11TH MARCH 1985

KLAUS W. SCHAFER

UNITED CHURCH OF ZAMBIA - CONSULTATION 1985

Minutes of the United Church of Zambia Consultation held at Kafue Secondary School on 24th & 25th April 1985.

Present: Overseas Delegates

Rev. J. Kirkwood	United Church of Canada
Rev. J. Wilkie	Church of Scotland
Rev. Mische	Gossner Mission
Rev. J.R. Smith	Council for World Mission
Mr J. Sommer	CEVAA
Rev. R. Sales	United Church of Christ
Mr John Chalkley <u>U.C.Z. Delegates</u>	Methodist Church, Overseas Division
Rev. G.M. Sikazwe	Synod Moderator
Rev. J. Chisanga	General Secretary
Mr H.T. Halsey	Synod Financial Secretary
Rev. C. Njase	Assistant General Secretary
Rev. S.S. Kapongo	Stewardship Director
Rev. F.D. Silungwe	Literature Officer
Rev. E.K. Lumbama	Principal, Theological College
Rev. M.R.M. Millar	Principal, Deaconess Training
Mr C.G. Ngambi	Principal, Nambala Agricultural Training
Rev. B.M. Chongo	Director, TEEZ
Rev. J.G. Bunhu	Moderator, Lusaka Presbytery
Rev. W.J. Munyimba	Chaplain, UTH Lusaka
Dr D.K. Mwaba	Lusaka Presbytery
Rev. W.C. Mfula	Moderator, Central Presbytery
Rev. F. Condwe	Central Presbytery
Rev. S.S. Sichalwe	Acting Moderator, Copperbelt Presbytery
Rev. H.B. Morris	Copperbelt Presbytery
Rev. N.S. Mutambo	Moderator, Northern Presbytery
Mr B.G. Kaite	Northern Presbytery
Rev. B. Kapinga	Moderator, North-Eastern Presbytery
Mr A.S. Musukwa	North-Eastern Presbytery
Rev. L.S. Mpango	Moderator, Luapula Presbytery
Mr T.P. Chatupa	Luapula Presbytery
Rev. M.P. Mubita	Moderator, Western Presbytery
Mr K.M. Ikaifa	Western Presbytery
Rev. A.M. Siatwinda	Moderator, Southern Presbytery
Rev. J. Hall	Southern Presbytery

OBSERVERS

Rev. A. Greig	Luapula Presbytery (Minute Secretary)
Rev. J.S. Kapandila	Luapula Presbytery
Mrs H.I. Mubanga	Central Presbytery
Mr L.C. Kalumba	Copperbelt Presbytery
Mr J.R. Mulalami	Central Presbytery
Rev. S.J. Chirwa	Principal, Kashinda Lay Training Centre
Rev. B. Chola	North-Eastern Presbytery

Devotions at the beginning of each day were led by Rev J.R. Smith and Rev. J. Wilkie.

Rev. G.M. Sikazwe, Synod Moderator, chaired the meeting of the consultation and welcomed all the delegates especially those from overseas.

Reports on the work of the U.C.Z.

1. Theological Training

The Principal reported that there were 31 students in training. The financial problems were now critical. He listed as long term needs the following:

- a. Finance.
- b. The building of more student accommodation.
- c. The need for staff development leading to the upgrading of the college.
- d. The need for help to buy text books and library books.

2. Deaconess Training

The Principal reported that 6 students are being trained at present with 21 deaconesses in the field. A new tutor had begun working with the students. It was hoped to build a new Deaconess House and so far over K13,000 had been raised by the women of the Church. Much more was still needed.

3. TEEZ

The Director told the members that TEEZ was progressing well. At present time there are 353 tutors and 1,002 students in 160 study groups. The treasurer indicated an urgent need for a duplicator and duplicating paper. He also stated that fees would have to increase in 1986.

4. Literature Department

The Literature Officer reported on printing problems and spiralling costs which both hinder the operations of the department. There was a great need for books to be translated into local languages. The hope was expressed that in the near future the Department would be able to publish Christian material prepared by Zambian Christians.

5. Stewardship Programme

The Director reported on his work and thanked the Partner Churches for assisting him by sending copies of their Stewardship materials. He stressed the need for continuing coordination and cooperation with our partners. If funds are available a consultation with Presbytery Stewardship organisers was to be held in August 1985. The work was being hampered by lack of funding.

6. Agriculture

Mr Ngambi reported and stressed the vital role that agriculture had to play in the development of Zambia. It was important for the Church to give a lead. Chipembi Farm College has 64 students. Staffing was satisfactory but funding from the Government had been cut by K10,000. There was a need for a library at the college for staff and students. There was great potential for development of farming at some of the former mission stations where the Church owns a lot of land. Suggested the need for an expatriate agriculturalist to train some of our students to be assistant farm managers.

7. Secondary Schools

The Education Secretary reported that the U.C.Z. ran 6 secondary schools. The Government had designated Chipembi a Girls' Technical Secondary School but had not fully consulted the Church on the matter. The department was keen to see the establishment of secondary school at old mission stations on a self-help basis. Expatriate teachers were still needed. It was also hoped to start some adult literacy projects, perhaps using unemployed people.

8. Medical Department

The Church runs 3 rural health centres and Mwandi Hospital. There was now a strong emphasis on Primary Health Care. There was a need for transport, perhaps bicycles, for staff in the rural clinics.

9. Lay Training Centres

There are 3 Lay Training Centres but much of the work was hampered because of the lack of funding. Some people doubted the need for special centres and suggested that the work should be arranged locally. This would be far more cost effective.

10. Chaplaincy

Rev. W.J. Munyimba reported on his work as a chaplain to UTH in Lusaka. He worked alongside 2 Roman Catholic chaplains and they had established a very good working relationship. A chapel is being built and this will also provide offices for the chaplains and a common room for meetings. The Chaplain regretted not having any transport.

REPORTS FROM PARTNERS

1. The United Church of Canada

Rev. Jim Kirkwood brought the greetings of the United Church of Canada. He reminded the consultation that the U.C.C was an ecumenical partner but not a Donor Agency. He stressed that the Church in Canada received much from its partnership with the U.C.Z.

United Church of Canada (contd.)

Rev Kirkwood stressed that God sends His Church to the World, and that there are great problems if the Church tries to keep itself at the centre. Paraphrasing our Lord's words he said, "Whichever Church loses its life will find it". The Church should not worry about its image or influence or power. It should worry about the opinion of the poor and the powerless. The Church was called to preach Good News to the Poor (Luke 4:18) Are we thinking of the poor in our plans? Is what the U.C.Z. is planning Good News to the Poor?

2. The Church of Scotland.

Rev. Jim Wilkie expressed his great joy at being back in Zambia and conveyed the greetings of the Church of Scotland Board of World Mission and Unity. The new name stressed that Unity is part of mission.

Rev. Wilkie stressed that the Church of Scotland faced financial problems. His Board was not an independent mission agency and had to negotiate for its share of the financial resources available. He needed to persuade people in Scotland that aid to UCZ is worthwhile and stressed the need for accountability. It was important to keep Christian links with Third World countries like Zambia because of distortions in the press.

The Church of Scotland had benefitted greatly from the participation of our Synod Moderator in the Operation Faithshare programme in Scotland at the end of 1984. In conclusion Rev. Wilkie restated his great happiness at being at the consultation.

3. Council for World Mission

Rev John Smith conveyed the greetings of CWM and the personal greetings of Mr Aubrey Curry. CWM has 28 member churches throughout the world. Together they share partnership in mission. At the Council in the Netherlands later this year they would include an event for youth because this is the International Year of Youth.

CWM were investigating a new kind of service. Short term service overseas to carry out specific jobs. He wondered if the UCZ would be interested.

Rev Smith said that CWM hoped that each member Church would establish Priorities in Mission. CWM recognises the needs and limited resources of the UCZ but also recognised it as a Church with great strengths and joys. CWM were glad to be partners.

4. CEVAA

Mr J. Sommer conveyed the greetings of the General Secretary of CEVAA. Like CWM CEVAA was not a Church but 25 churches including UCZ. They help each other and work together. It was up to the UCZ to convince other churches to support actions to be taken. CEVAA was happy to help where the needs are..

5. Methodist Church, Overseas Division.

Mr John Chalkley conveyed the greeting of M.C.O.D. as well as those of Rev. Sidney Groves and Rev. D. Cruise.

MCOD was facing financial problems which meant that each application for a grant required careful analysis. This year there was only £20,000 available for special grants to the whole of Africa.

On a brighter note Mr Chalkley indicated that next year MCOD would be celebrating its 200th birthday. There will be celebrations with the emphasis on Thanksgiving.

6. Gossner Mission

Rev. E Mische spoke about the work of the Gossner Mission. The Mission is supported by 7 Protestant Churches and donors in West Germany. In Zambia the mission has been working since 1970 in Gwembe South. There have been several projects encouraging self-reliance. All pastors are associate ministers of UCZ and cooperate in the TEEZ programme

Rev. Mische expressed some disappointment at what had been said so far at the consultation. The Gossner was looking for self-reliant actions.

7. United Church of Christ

The United Church of Christ was represented by Rev. Dr Richard Sales who has worked in Zambia for the last three years. Missionaries from the Church have been working here since 1964 and at present there are 6 missionaries in Zambia.

Dr Sales stressed that the people in the States were keen to have reports from Zambia. They are interested to find out if their money is doing something good. He stressed again the need for us to talk positively about our projects and plans.

Needs of the United Church of Zambia.

By compiling the reports from the departments and the Presbyteries the following needs were identified:

1. Finance. (See Financial Report following)
2. Transport. The lack of transport for ministers was creating a lot of problems.
3. Farm Managers to run Church farms e.g. at Mbereshi.
4. Church of Central Africa Presbyterian. There has been some conflict between UCZ and CCAP especially in Eastern Province. Mr Wilkie said that the Church of Scotland would try to assist. It was noted, however, that a meeting between the two churches should be convened.
5. Refugees. Zambia has many refugees and it was felt that the Church should be doing more to help. There was a settlement for refugees at Maheba in North-Western Province. A rural health centre had been built but badly needed staff and equipment
6. Manses in new areas. It was stated that there was an urgent need for manses at Chipata, Kapiri Mposhi, Mkushi, Luwingu, Maheba and Kaoma.
7. Lay Training Centre for Central Presbytery. The lack of such a centre has been a problem since the Presbytery was established in 1979. Such a centre could also be put to other uses for the good of the whole Church.
8. Evangelism. The UCZ is growing rapidly. There is an urgent need to fill the position of Synod Evangelism Coordinator.
9. Kashinda Training Centre for Evangelists. The Principal (Rev. S.J. Chirwa) has been appointed and candidates recruited. Courses cannot start because of lack of finance.
- Manpower. There is an acute shortage of ministers and other Church workers

FINANCIAL SITUATION

The Financial Secretary, Mr H.T. Halsey, presented his report to the Consultation. The audited accounts for 1984 were circulated to all the members.

In 1984 expenditure exceeded income by K21,625 and the accumulated deficit is now K383,459 most of which is due to mis-spending designated funds. The total real liability of the Church is K640,000 and Mr Halsey stressed that these debts must be extinguished.

One of the worrying features of the 1984 figures was that Assessment income for that year was down on the 1983 figure. At the same time grants from our partners went up by K77,000. Our institutions were underfunded by K45,000 most of the burden falling on the Theological College.

As far as 1985 is concerned only K43,840 has come in from assessments up to 16th April. Our budget for 1985 requires K128,001. The Financial Secretary urged all moderators and delegates to work very hard to improve the situation.

The Financial Secretary informed our partners that the Synod Officers had visited presbyteries to inform members of the financial situation. We need time to see if there is a response. If assessments are not met then the budget must be cut. Where would the cuts fall? The representatives from the Partner Churches agreed to encourage their Committees to give additional aid of K200,000 over 5 years. (See Appendix A)

- ### DISCUSSION AND PRACTICAL SUGGESTIONS
- Mr Wilkie asked the Church to consider 4 questions very carefully.
1. Will the budget balance in 1985?
 2. Are the 1985 assessments realistic?
 3. If the budget will not balance, what steps will be taken to make it balance? What are the Church's PRIORITIES?
 4. How can the Church prevent the Income and Expenditure Account ending the year with a deficit?

It was realised that many of these questions would have to be tackled by the meeting of the Synod Executive but some suggestions were put forward

1. Now that Synod Accounts had been audited it was time for Presbytery accounts also to be checked.
2. The Church must look for some Income Generating Projects.
3. Now is the time to find a suitable person to understudy the Financial Secretary and prepare that person to take over when Mr Halsey leaves.
4. It was suggested that we need to train people to become full-time presbytery treasurers.
5. It was suggested that Consistories be suspended and that congregations should remit assessments direct to Presbytery.
6. ...

DISCUSSION AND PRACTICAL SUGGESTIONS (Contd.)

6. It was suggested that all Synod Committee meetings (except Finance and Executive) should be suspended to save money.
7. It was suggested that the Church identifies 2,000 members who could be asked to give 30 kwacha per month to the Church
8. The UCZ was urged to plan its spending for 1985. There should be two budgets:
 - A. Expenditure based on last year's assessment income.
 - B. Expenditure based on the budgeted 1985 assessment income

It was agreed that these suggestions would be examined by the Planning Committee and the Synod Executive.

CLOSING REMARKS

The Synod Moderator, Rev. G.M. Sikazwe, thanked the delegates from our Partner Churches for attending the consultation and contributing so much to the discussions. He also thanked the delegates and observers from the Presbyteries for attending and sharing in the work of Consultation. The Synod Moderator expressed his appreciation of the hard work undertaken by the Synod Officers as they guided us smoothly through the business. Rev. Sikazwe expressed the opinion that this had been a very worthwhile consultation and thanked everyone for their frankness in all the discussions.

The meeting concluded with the celebration of Holy Communion in the School Chapel conducted by the Synod Moderator.

At the close of the service Rev. E. Mische of the Gossner Mission expressed the appreciation of the representatives from overseas for the kindness and hospitality they had all received while at the Consultation.

APPENDIX A

The representatives of our Partner Churches will take the following suggestions to their committees to give additional aid to the U.C.Z. over 5 years. It must be emphasised that these figures have to be approved by the Partner Churches.

	<u>1985</u>	<u>1986</u>	<u>1987</u>	<u>1988</u>	<u>1989</u>
U.C.C.	10,000	15,000	15,000	15,000	15,000
M.C.O.D.	14,000	6,000	6,000	6,000	6,000
G.M.	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000
Gossner	10,000	10,000			
C. of S.	25,000				
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	K69,000	K41,000	K31,000	K31,000	K31,000

The total over the five years would be K203,000

FINALLY

The General Secretary Rev. Joel Chisanga expressed in strong terms the sincere thanks of the United Church of Zambia to the Partner Churches for sending delegates to the Consultation and for their continued assistance to the United Church of Zambia.

UNITED CHURCH OF ZAMBIA

Western Presbytery Headquarters,
P.A. SEFULA,
MONGU.

1st April, 1985

Rev. Erhard Mische,
Gossner Mission,
Handjerystrabe 19/20
1000 Berlin 41,
West Germany

Dear Rev. Mische,

RE: ZAMBIAN CHIEF INSTRUCTOR U.C.Z.
LILELELO CARPENTRY PROJECT.

Thank you very much for your letter dated 15th January, 1985 in which you assured us of the Gossner Mission's financial assistance and your request that we send you a more detailed notice about the salary structure which is to be matched with the national salary regulations for the Zambian Chief Instructor.

I apologize that we have not done our home work in time and that you have been held unnecessarily. I am glad here to send you our findings from the Government White Papers of February and March, 1984 which are still in force in 1985. The following are the Technical Scales in Zambia:

TS/15 - Intermediate City and Guilds Certificate K3102 P.A. which is K258 per month.

TS/14 - Zambia Craft Certificate - K4329 P.A. which is K360 per month.

TS/13 - City and Guilds Certificate - K4329 P.A. which is K360 per month.

TS/12 - Advanced Technicians Certificate - K5285 P.A. which is K440 per month.

TS/11 - Technical Education Scales - K6681 P.A. which is K556 per month.

These are the Technical Scales we have in Zambia and all of them are qualified enough to serve in Technical and Industrial Training at our Carpentry and Joinery Project at Lilelelo, Mongu. You are free to select one Scale out of these five.

I am also glad to give you a progress report on the building of the Workshop that it is now on the window level, and that if the necessary building materials will be readily available, it should be completed by the end of April.

We are looking forward to seeing you again in Zambia.

Yours sincerely

M.P. Mubita

Rev. M.P. Mubita
MODERATOR WESTERN PRESBYTERY

MPM/gm.

FUTURE PLAN FOR THE SETTLEMENT IRRIGATION SCHEME

INTRODUCTION

At this critical situation of the Settlement scheme when the lake has receded 2km away from the pumping station following the past years drought the only solution is to explore underground water resources. It is very obvious that the Lake may behave differently in different years.

To use underground water resources we have to rely on boreholes. At this point I absolutely agree with KFW consultant's proposals. Electricity is a must to have these borehole programmes running. The diesel price will never come down rather go on increasing the running expenditure.

However, this is a long term programme and subject to the agreement of the Govt. with the KFW. Rehabilitation of Buleya Malima settlement irrigation Scheme, in anyway, needs substantial amount of fund. If, in case, the KFW proposal does not materialise, proper plan and budget proposal has to be prepared by the end of this year to present it to any donor agencies in order to negotiate funds.

FUTURE PLANS

A. The Scheme:

1. The total 64 ha land in the settlement scheme has to be divided into 6 to 10 sub units depending on the topography and technical possibilities of the site. They will be marked as unit 1, unit 2, unit 3 and so on.

Note: Please refer to the map. At present the unit No. 1 is almost developed and under operations.

2. Each unit should preferably be independent for its water supply and make its own farmers committee.
3. Development has to be unitwise. Each unit will have to be equipped with 3-4 boreholes (depending on the yield of the boreholes), a 25 kw generator and engine to run the generator. A separate reservoir for each unit.
4. The idea of having the generator is that in future when the electricity comes in they could be just connected with the power line.
5. Once a unit is developed, farmer preferably of similar group will be invited to take a plot (One lima (25ha))

6. The participants of each unit (about 50 families) will group themselves. It may well happen that unit No. 7 or No. 4 are already functioning, while others are still struggling to get themselves organised.

B. Working Capital:

Working capital is very much essential to make the settlement scheme self-reliant.

1. The orchard can be brought into its normal standard if efforts are put for at least two (2) years. A considerable fund should be raised every year which will be utilized for the development of the settlement area. District Council's support to reserve this fund for the settlement area is very essential.
2. Remaining portion next to the orchard will gradually be developed for the same purpose.
3. Until the entire scheme is developed the remaining portion of the land in the scheme will be utilized for rainfall crop to secure fund for the scheme.
4. This whole area will also be used as a demonstration and research unit as well as an Irrigation Training Unit. (see under E).

C. Irrigation Water:

1. Once the existing borehole programme is complete, one borehole will be equipped with windmill and install it separately for the orchard and banana plantation.
2. The other two will be utilized for irrigating the existing developed unit. If the water is not sufficient then the farmers, for the time being will use $\frac{1}{2}$ of their lands.

D. Domestic water and camp maintenance:

1. New system of charging water fees from the occupants will continue to make itself reliant.
2. A minimum house rents will be demanded from all the outside occupants (outside the Dept. of Agric.) in order to renovate the houses time to time. This will also sometimes help the maintenance of the camp including management of domestic water.

E. Irrigation Training:

B/malima Irrigation Scheme being the central place with easy reach even from Gwembe Central (Chipepo) can be used as an "Irrigation Training Centre" as well - in connection with the existing FTC.

Irrigation has always been the most sophisticated farming practice. It is highly profitable - for the Irrigation Farmer as well as for the National Economy - but only when the farmers and Extension workers are well trained.

Except for the Zambezi Irrigation Training Farm nothing so far has been done in the Gwembe District. The nearby facilities of the FTC can easily be used. It is thought of short term courses in close cooperation with NIRS, Mazabuka.

F. Marketing:

Marketing of the products will have to be organised through Sinazese in such a way that the District can collect revenue.

G. Credit Union:

Simultaneously a credit union scheme has to be developed.

Any constructive criticism and further suggestion for the greater interest of the people is welcome.

E.HOSAIN

TECHNICAL ADVISOR

B/MALIMA IRRIGATION SCHEME

Waltraut Stroh-van Vliet
Jan van Vliet
Gossner Service Team

Jahresbericht

März 1984 - März 1985

Der Schwerpunkt unserer Arbeit lag im letzten Jahr auf kirchlich-theologischer Arbeit. Viel Freude machte uns die Arbeit mit Laienpredigern im Rahmen des Theological Education by Extension Programms. Waltraut konnte den Laienpredigerkurs, den sie im Januar 1984 angefangen hatte, im Juli erfolgreich abschließen. Erfolgreich war der Kurs für die 8 Teilnehmer in dem Sinne, daß sie ein Diploma bekamen, aber auch in dem Sinne, daß ihre Freude am Predigen vertieft bzw. geweckt wurde und daß sie in ihren theologischen Ansichten weiterkamen. Ein gemeinsamer Ausflug zur Sikalongo Mission der "Brethren in Christ" war für die Gruppe ein schönes Erlebnis.

Eigentlich wollte Jan im April mit einem TEEZ Kurs in Chiyabi beginnen, aber die schlechten Straßenverhältnisse ließen es nicht zu, regelmäßig mit unserem Auto dorthinzufahren. Da die UCZ Gemeinde in Chiyabi hauptsächlich aus Bemba-Fischern besteht, wollten wir einen Kurs in Seminarform in Nkandabwe anbieten, der von einer bemba sprechenden Gemeindeschwester gegeben werden sollte. Aber auch das scheiterte, da die Leute aus Chiyabi wegen einer Beerdigung nicht zu dem Kurs kamen.

Immerhin nahmen 3 Gemeindeglieder aus Chiyabi dann an Jans nächstem TEEZ Kurs teil, der in Kanchindu gehalten wurde. Die 24 Lektionen waren auf 4 mal 6 Tage verteilt zwischen August und Dezember 1984, d.h. die Gruppe von 10 Teilnehmern, darunter 4 Frauen, aus 4 Gemeinden lebte und studierte eine Woche lang gemeinsam in Kanchindu. Dies hatte den Vorteil, daß auch Teilnehmer aus abgelegenen Dörfern kommen konnten und daß die Anfahrtswege verringert wurden. Daß so ein Seminar allerdings auch Gefahren in sich birgt, wurde uns erst im Nachhinein deutlich, als wir hörten, daß die Köchin unserer Gruppe ein Kind erwartet von einem der Kursteilnehmer, einem verheirateten Mann. Das war für uns ein ziemlicher Schock!

Im Oktober und Dezember organisierten wir je ein kurzes TEEZ-Tutoren-Training. Unser Interesse ist, daß die TEEZ Kurse auch von lokalen Kräften auf tonga gegeben werden und daß die Arbeit nach unserem Weggang weitergeht. Deshalb baten wir Pfr. Sales, den TEEZ Koordinator aus Kitwe, zu einem Tutorentraining nach Nkandabwe zu kommen. In dem Oktoberkurs wurden 5 Tutoren ausgebildet (2 Pfarrer, 1 Gemeindehelferin, 2 Laien). An dem zweiten Kurs nahmen 4 Teilnehmer teil. Er wurde von Jan und Juliet, einer Theologiestudentin aus Kitwe, geleitet.

Leider warten wir bisher vergeblich darauf, daß Pfr. Mark Malyenkuku in Kanchindu einen TEEZ Kurs beginnt. Deaconess Manyanina begann mit einer Gruppe in Sinakasikili, die sich aber während der Regenzeit nur unregelmäßig trifft. Ihre zweite Gruppe in Sinazeze ist inzwischen wieder eingeschlafen.

Die Übersetzung des TEEZ Kursmaterials in Citonga machte Fortschritte. Ein Kurs ist auf tonga gedruckt und ein weiterer wird gerade auf Matrize getippt. Für die Übersetzung, das Kontrollieren der Übersetzung und das Tippen konnten wir hiesige Leute gewinnen.

Innerhalb der UCZ ist inzwischen der TEEZ Predigerkurs (probeweise) als einziger Kurs zur Ausbildung von Laienpredigern anerkannt. Bisher gab es noch einen UCZ internen Kurs.

Unsere Arbeit innerhalb der UCZ sah ähnlich aus wie im Jahr zuvor. Wir predigen in den verschiedenen Gemeinden, die zum Teil sehr klein sind. Ende April wurde in Chiyabi eine neu gebaute Kirche eingeweiht. Ende Juli war in Nkandabwe ein Tauf/Konfirmationsgottesdienst für Jugendliche.

Dank der großzügigen Unterstützung durch die Gossner Mission konnte das Kanchindu Consistory im letzten Jahr einen PKW für Pfr. Mubiana in Maamba kaufen. Dieses Auto ist inzwischen in Maamba angekommen und der Pfarrer macht seinen Führerschein. Pfr. Mubiana ist natürlich sehr dankbar für seine größer gewordene Mobilität, aber die laufenden Kosten für das Auto werden für das Consistory eine große Belastung sein.

Seit 1. Januar 1985 ist das Kanchindu Consistory in 2 Consistories geteilt: Kanchindu und Sinazongwe. Es soll damit erreicht werden, daß ein weiterer Pfarrer nach Sinazongwe kommt, aber das ist noch Zukunftsmusik.

Seit Dezember 1984 haben wir im Hauptquartier der UCZ in Lusaka einen Führsprecher für das Southern Presbytery, Pfr. Njase. Er stammt aus der Nähe von Kanchindu und ist jetzt stellvertretender Generalsekretär der UCZ.

Die Zusammenarbeit mit Pfr. Mubiana und Moderator Siatwinda geht sehr gut.

Im letzten Jahr unterstützten wir auch weiterhin die Kinderkircharbeit. Im März, Mai und Dezember 1984 luden wir Interessenten zu Kinderkirchhelferseminaren ein, die von Rodwell Vinya, dem UCZ Jugendarbeiter aus Monze, geleitet wurden.

Von all den Laien, die wir im letzten Jahr als Prediger oder Kinderkirchhelfer ausgebildet haben, sind viele schon wieder von der Bildfläche verschwunden. Meist sind es jüngere Leute, die eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle in der Stadt suchen oder die Betroffenen fallen unter die Kirchenzucht der UCZ, indem sie Polygamist werden oder un/außereheliche Kinder bekommen. Von den 5 Kinderkirchhelfern der Nkandabwe Gemeinde ist z.Zt. noch eine übrig und in den letzten Monaten gab es außer uns in der gleichen Gemeinde nur einen Prediger. Unter solchen Bedingungen ist es ungemein schwierig, Gemeinde aufzubauen. Viele Gemeindeglieder, vor allem Frauen, sind in letzter Zeit zu einer neu entstandenen "Heilungskirche" gegangen, in der Gebetsgenesungen vorkommen. Auf die Fragen der Tongas in Bezug auf Ehe/Polygamie einerseits und Krankheit/Tod/Genesung andererseits scheint die UCZ keine geeignete Antwort zu haben.

Unsere Beratertätigkeit für VSP war monatelang sehr erschwert durch den Buchhalter, der, nachdem er große Geldsummen von VSP veruntreut hatte, jegliche Zusammenarbeit blockierte. Er scheute auch nicht vor persönlichen Diffamierungen zurück. So blieb Vieles unbearbeitet liegen. Wir waren froh, als das Exekutivkomitee von VSP unter dem Druck der Gossner Mission den Buchhalter im Juli endlich entließ. Ein paar Monate später wurde ein neuer Buchhalter eingestellt.

Jan arbeitete weiterhin im Selbsthilfekomitee, das sich im letzten Jahr auf die Sikaneka Klinik konzentrierte. Das Projekt machte langsame Fortschritte. Der Klinikbau selbst ist beendet, und die zuständigen Behörden der Gesundheitsabteilung wollen bald das medizinische Personal schicken. Im September wurde der Antrag, den VSP an NORAD (eine norwegische Organisation) zur Finanzierung der Wasserversorgung gestellt hatte, bewilligt. Wir warten jetzt auf die Firma, die das Bohrloch bohren soll.

Da VSP beschlossen hatte, neben Sikaneka keine weiteren Selbsthilfeprojekte zu unterstützen, um sich nicht zu verzetteln, andererseits aber 2 Schulen um Unterstützung baten beim Bau von neuen Klassenräumen, nahmen Jan und Sietske Kontakt auf ~~mit~~ der holländischen Botschaft, die inzwischen Gelder für die Dächer der Gebäude bewilligte.

Wir versuchen ab und zu, die "Außenstellen" von VSP zu besuchen. So fuhr Waltraut mit den Booten mit nach Chiyabi gemeinsam mit Herrn Syabbalo und mit dem Auto nach Siameja. Solche Fahrten sind immer sehr informativ.

Die Organisation, das Management und die Finanzverwaltung von VSP sind nach wie vor ziemlich schwach. Wir sind auf diesem Gebiet auch keine Fachleute. Das Ergebnis vieler Diskussionen ist, daß die beiden Häuptlingsgebiete in das nächste Exekutivkomitee gleich viel Vertreter entsenden sollen und daß das Gwembe South Development Project und das Gossner Service Team "Invites" benannt, d.h. Mitglieder ohne Stimmrecht. Da die Häuptlinge aber nach wie vor als regelrechte Mitglieder gewählt werden können, wissen wir nicht, ob sich in der Praxis viel ändert. Außerdem soll Herr Syabbalo eine andere Aufgabe bekommen und an seiner Stelle ein neuer Manager/Koordinator gesucht werden.

Herr Syabbalo soll den kulturellen Zweig von Tonga Crafts und Museum übernehmen. Damit verbunden ist der Plan, in Sinazeze ein neues Tonga Museum zu bauen, in dem auch der Tonga-Laden untergebracht werden kann. Die Gegenstände, die wir im bisherigen Museum haben, sind durchaus wertvoll, werden aber zusehends zerfressen und sind auch auf viel zu kleinem Raum untergebracht. Der ganze Plan läßt sich allerdings nur realisieren, wenn sich ein Geldgeber finden läßt.

Das Gwembe South Development Project stand im letzten Jahr ganz im Zeichen der finanziellen Probleme, die erst im September teilweise gelöst wurden, als die Regierung doch noch Geld überwies. Ähnliches geschah mit BuleyaMalima in diesem Jahr. Auch da bekamen wir erst unter Mühen nachträglich Geld bewilligt.

Außerdem gab es einige personelle Veränderungen. Im Oktober bekam das Projekt einen zambianischen Koordinator, Herrn Hantuba. Ende Dezember wurden der Workshopleiter, Herr Mwenya, und der Wasserbauingenieur, Herr Mbale, versetzt, ohne daß Nachfolger an ihre Stelle kamen. Dies bedeutet zum einen, daß unser Projekt straffer in die zambianischen Strukturen eingebunden ist, zum anderen, daß die Europäer vermehrt in die konkrete Arbeit z.B. des Workshops miteinbezogen werden.

Auch das Gossner Service Team hat sich stark verändert. Witterns, Herr Heinelt und Herr Hossain kamen neu dazu. Wir sind froh über die neuen Kollegen und daß verwaiste Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Im letzten Jahr kam wieder viel Besuch in unser Projekt. Zum Teil waren es Vertreter von Organisationen wie z.B. CUSO, KfW, GTZ. Dann aber auch Privatpersonen wie ein Landwirtschaftsstudent, der 8 Monate hier lebte, um an seiner Diplomarbeit zu schreiben, eine Theologiestudentin, die 2 Monate lang eine Art Gemeindepraktikum machte, & 5 Sozialarbeiter - um nur ein paar zu nennen. Solche Besuche bedeuten für uns Teammitglieder eine zusätzliche Belastung, führen oft aber auch zu guten Gesprächen.

Unser persönliches Ergehen hatte erfreuliche und beschwerliche Seiten. Um mit dem Erfreulichen zu beginnen: Am 20.Januar 1985 wurde unsere zweite Tochter Liesbeth unter Sietske Krisifoes kundiger Begleitung in Lusaka geboren. Schwangerschaft und Geburt verliefen ohne Komplikationen. Waltraut war von Anfang Dezember bis Mitte März im Mutterschutz.

Leider war Jan im letzten Jahr immer wieder krank. Untersuchungen ergaben zunächst Amöbendurchfall, später eine Harnweginfektion und eine Blutuntersuchung in Deutschland ließ Bilharzia nicht ausschließen, so daß er jetzt auch dagegen Medikamente einnimmt. Auch Esther hatte mehrmals Probleme mit der Haut und wir versuchen es jetzt mit einem Vitaminsaft. Überhaupt ist eine ausgewogene Ernährung sehr wichtig, aber nicht immer einfach.

Von Ende Oktober bis Anfang Dezember besuchten wir die erste Hälfte eines Tongasprachkurses, der in einem katholischen Zentrum angeboten wurde. Wir konnten davon viel profitieren und unsere spärlichen Kenntnisse etwas aufbessern. Leider fiel die zweite Kurshälfte mit der Geburt von Liesbeth zusammen. Vielleicht können wir es später noch nachholen.

Zum Schluß noch ein paar Gedanken im Blick auf die Zukunft:

Wenn unsere Gesundheit es zuläßt, haben wir vor, nach unserem Heimaturlaub **1996** für 2 weitere Jahre ins Gwembetal zurückzukehren. Dann kommt Esther ins schulpflichtige Alter und wollen wir zurück nach Europa.

Wir haben den Wunsch, von Nkandabwe nach Kanchindu umzuziehen noch nicht aufgegeben und hoffen, je nach Personalplanung der Gossner Mission, ihn in diesem Jahr zu verwirklichen.

Die Ausbildung von Laien möchten wir gerne weiterführen insbesondere durch das TEEZ Programm.

Für VSP wünschen wir in Zukunft einen vollamtlichen, qualifizierten Berater in Management- und Finanzfragen. Unsere Mitarbeit sehen wir mehr im kulturellen (Tonga Crafts, Museum) und Selbsthilfebereich (der ausgeweitet werden sollte).

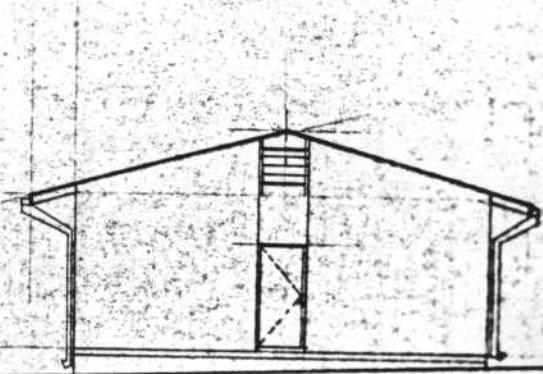
Längerfristig gesehen meinen wir, daß die Gossner Mission in diesem Jahr Pläne für die Weiterarbeit ab 1988 machen muß.

Unserer Meinung nach sollte die Arbeit in Gwembe Süd nicht aufgegeben werden vor allem was die Unterstützung der Kirchen, von VSP, Gwembe South Builders und den Kreditgenossenschaften betrifft. Ob die Gossner Mission allerdings weiterhin in einem Regierungsprojekt arbeiten soll, scheint uns sehr fraglich.

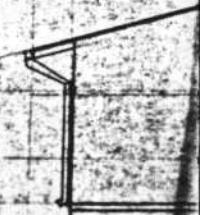
Andererseits ist Gwembe Mitte bisher in der Entwicklungsarbeit stark vernachlässigt und könnte hier ein neues Arbeitsgebiet für die Gossner Mission liegen.

Nkandabwe, Ende März 1985

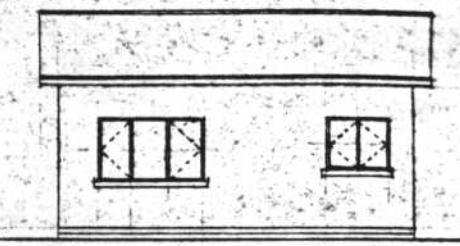
Gästehaus - Lusaka - 2. Etage (neues Haus) für 30.000 k



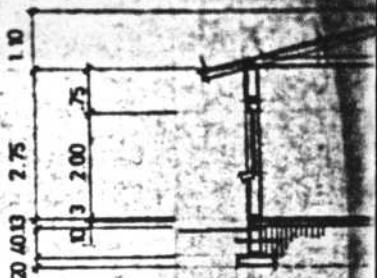
SOUTH ELEVATION



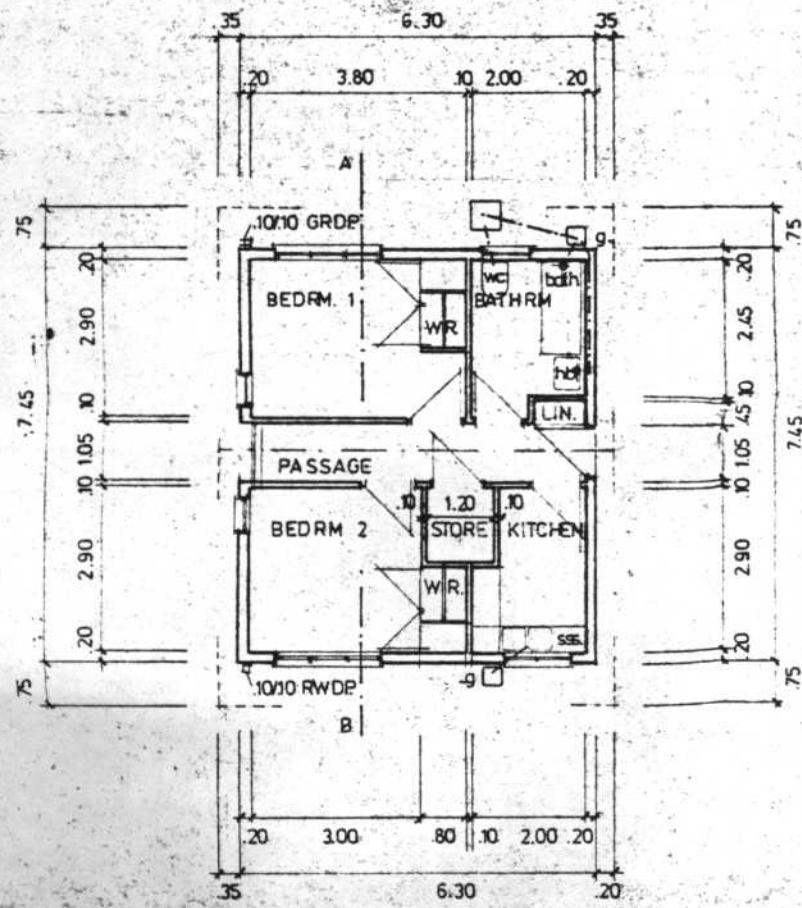
NORTH ELEVATION

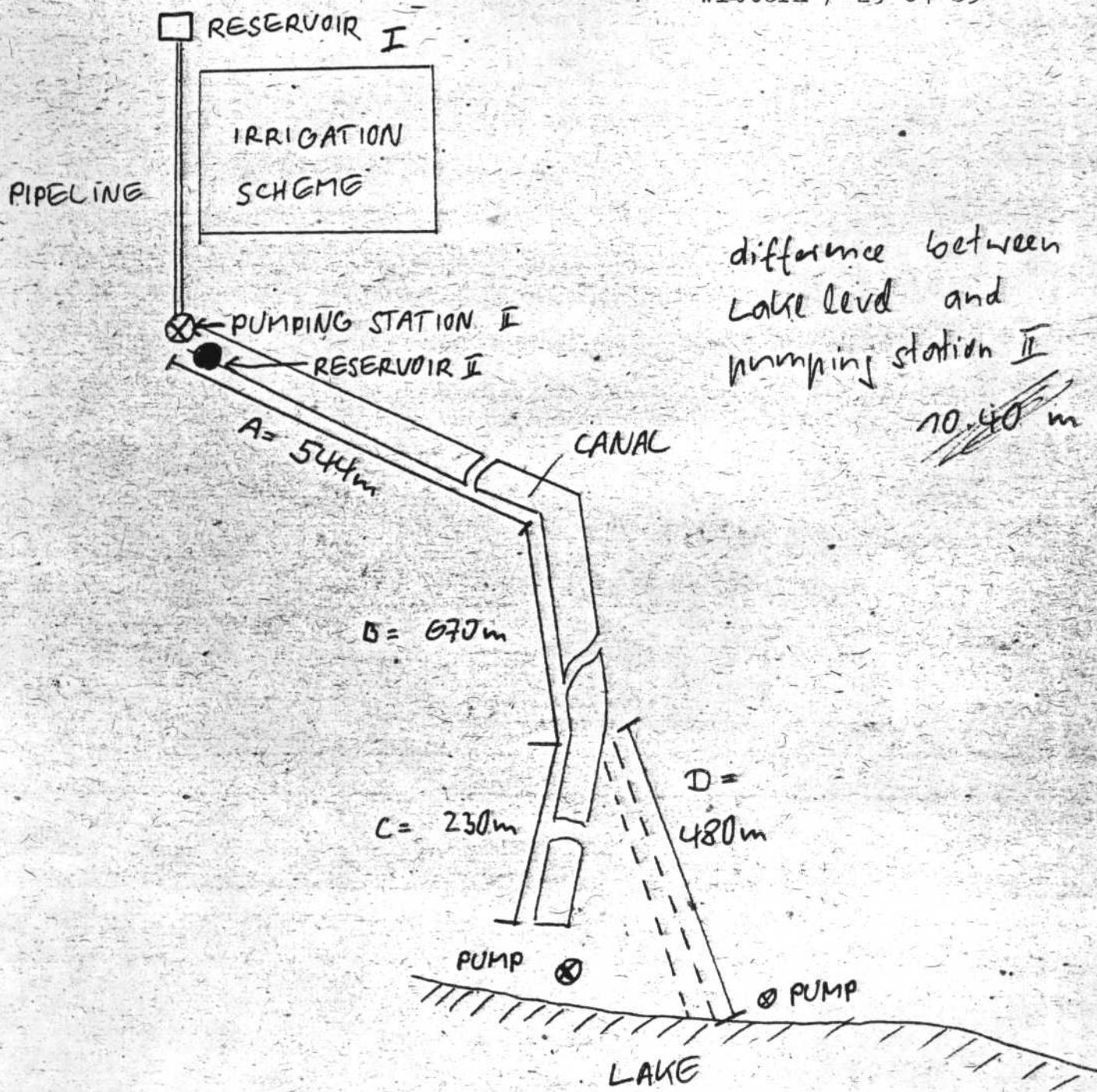


WEST ELEVATION



SECTION





alternatives for resuming the scheme

- a) installing a pipeline between Lake and Pumping station II
 1) using the existing canal (parts ABC)
 2) using parts A and B of the canal and dig part D, leading to deeper water

necessary work: -ditch for the pipeline 60 cm deep
 -installing the pipeline
 -closing reservoir II with a dam
 -fencing Reservoir II

additional work: -checking and repairing the existing scheme (ditches, valves, pipeline, reservoir)
 -leveling for the new pipeline
 -safety of the pump at the lake (fence, watchman)

- b) using the existing canal.

necessary work: - fencing the canal and pump reservoir II (12 km)
 - fixing the canal
 - leveling
 - deepen Reservoir II

additional work: see a)

Alternative 3 (A3)

Medium-sized scheme, 11 kV electricity line from Maamba to Siatwinda and Mweemba; other schemes with generators or gravity;

	Area	Investment	O & M costs
Siatwinda rehabilitation - grid supply (1)	30 ha	56,000 K	576 K/ha
Mweemba - grid supply (1)	50 ha	1,163,000 K	323 K/ha
Nkwengwa - gravity dam	10 ha	205,000 K	655 K/ha
Draw-down irrigation - diesel pump	32 ha	237,000 K	454 K/ha
Siatwinda, new development - grid supply (1)	110 ha	1,999,000 K	447 K/ha
	232 ha	3,660,000 K 600,000 K	-
(1) Electrification			4,260,000 K

Figure 3 shows schematically the electrification line and the schemes to be developed (see page 31).

The economic internal rate of return of Alternative 3 is 7.8 per cent.

Alternative 4 (A4)

Medium-sized scheme, 33 kV electricity line to Sinazongwe and Makonkoto with 11 kV line extension to Buleya Malima including sub-stations;

	Area	Investment	O & M costs
Sinazongwe flats - grid supply (1)	60 ha	1,090,000 K	447 K/ha
Makonkoto - grid supply (1)	20 ha	382,000 K	447 K/ha
Buleya Malima - grid supply (1)	60 ha	600,000 K	488 K/ha
Nkwengwa - gravity dam	10 ha	205,000 K	655 K/ha
Siatwinda rehabilitation - diesel generator	30 ha	40,000 K	2,227 K/ha
Draw-down irrigation - diesel pump	32 ha	237,000 K	454 K/ha
	212 ha	2,564,000 K 4,050,000 K	-
(1) Electrification			6,614,000 K

Figure 4 shows schematically the electrification line and the schemes to be developed (see page 32).

The economic internal rate of return of Alternative 4 is 6.5 per cent.

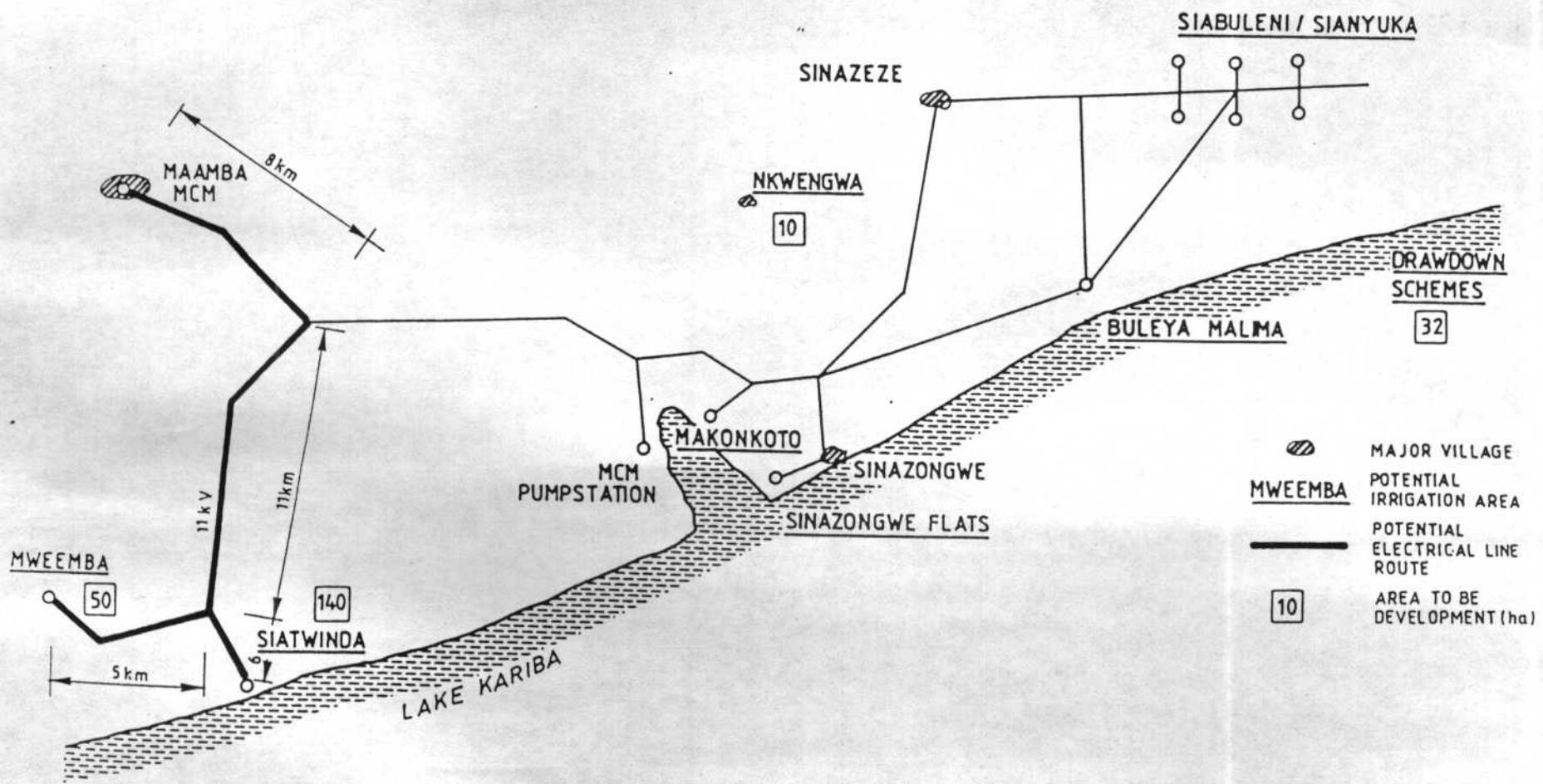


Figure 3 Alternative 3, Electrification Line and Schemes to be Developed
(232 ha)

UNITED CHURCH OF ZAMBIA - CONSULTATION 1985

Minutes of the United Church of Zambia Consultation held at Kafue Secondary School on 24th & 25th April 1985.

Present: Overseas Delegates

Rev. J. Kirkwood	United Church of Canada
Rev. J. Wilkie	Church of Scotland
Rev. Mische	Gossner Mission
Rev. J.R. Smith	Council for World Mission
Mr J. Sommer	CEVAA
Rev. R. Sales	United Church of Christ
<u>Mr John Chalkley</u> <u>U.C.Z. Delegates</u>	Methodist Church, Overseas Division
Rev. G.M. Sikazwe	Synod Moderator
Rev. J. Chisanga	General Secretary
Mr H.T. Halsey	Synod Financial Secretary
Rev. C. Njase	Assistant General Secretary
Rev. S.S. Kaponge	Stewardship Director
Rev. F.D. Silungwe	Literature Officer
Rev. E.K. Lumbama	Principal, Theological College
Rev. M.R.M. Millar	Principal, Deaconess Training
Mr C.G. Ngambi	Principal, Nambala Agricultural Training
Rev. B.M. Chongo	Director, TEEZ
Rev. J.G. Bunhu	Moderator, Lusaka Presbytery
Rev. W.J. Munyimba	Chaplain, UIH Lusaka
Dr D.K. Mwaba	Lusaka Presbytery
Rev. W.C. Mfula	Moderator, Central Presbytery
Rev. F. Gondwe	Central Presbytery
Rev. S.S. Sichalwe	Acting Moderator, Copperbelt Presbytery
Rev. H.B. Morris	Copperbelt Presbytery
Rev. N.S. Mutambo	Moderator, Northern Presbytery
Mr B.G. Kaite	Northern Presbytery
Rev. B. Kapinga	Moderator, North-Eastern Presbytery
Mr A.S. Musukwa	North-Eastern Presbytery
Rev. L.S. Mpango	Moderator, Luapula Presbytery
Mr T.P. Chatupa	Luapula Presbytery
Rev. M.P. Mubita	Moderator, Western Presbytery
Mr K.M. Ikaifa	Western Presbytery
Rev. A.M. Siatwinda	Moderator, Southern Presbytery
Rev. J. Hall	Southern Presbytery

OBSERVERS

Rev. A. Greig	Luapula Presbytery (Minute Secretary)
Rev. J.S. Kapandila	Luapula Presbytery
Mrs H.I. Mubanga	Central Presbytery
Mr L.C. Kalumba	Copperbelt Presbytery
Mr J.R. Mulalami	Central Presbytery
Rev. S.J. Chirwa	Principal, Kashinda Lay Training Centre
Rev. B. Chola	North-Eastern Presbytery

Devotions at the beginning of each day were led by Rev J.R. Smith and Rev. J. Wilkie.

Rev. G.M. Sikazwe, Synod Moderator, chaired the meeting of the consultation and welcomed all the delegates especially those from overseas.

Reports on the work of the U.C.Z.

1. Theological Training

The Principal reported that there were 31 students in training. The financial problems were now critical. He listed as long term needs the following:

- a. Finance.
- b. The building of more student accommodation.
- c. The need for staff development leading to the upgrading of the college.
- d. The need for help to buy text books and library books.

2. Deaconess Training

The Principal reported that 6 students are being trained at present with 21 deaconesses in the field. A new tutor had begun working with the students. It was hoped to build a new Deaconess House and so far over K13,000 had been raised by the women of the Church. Much more was still needed.

3. TEEZ

The Director told the members that TEEZ was progressing well. At present time there are 353 tutors and 1,002 students in 160 study groups. The treasurer indicated an urgent need for a duplicator and duplicating paper. He also stated that fees would have to increase in 1986.

4. Literature Department

The Literature Officer reported on printing problems and spiralling costs which both hinder the operations of the department. There was a great need for books to be translated into local languages. The hope was expressed that in the near future the Department would be able to publish Christian material prepared by Zambian Christians.

5. Stewardship Programme

The Director reported on his work and thanked the Partner Churches for assisting him by sending copies of their Stewardship materials. He stressed the need for continuing coordination and cooperation with our partners. If funds are available a consultation with Presbytery Stewardship organisers was to be held in August 1985. The work was being hampered by lack of funding.

6. Agriculture

Mr Ngambi reported and stressed the vital role that agriculture had to play in the development of Zambia. It was important for the Church to give a lead. Chipembi Farm College has 64 students. Staffing was satisfactory but funding from the Government had been cut by K10,000. There was a need for a library at the college for staff and students. There was great potential for development of farming at some of the former mission stations where the Church owns a lot of land. Suggested the need for an expatriate agriculturalist to train some of our students to be assistant farm managers.

7. Secondary Schools

The Education Secretary reported that the U.C.Z. ran 6 secondary schools. The Government had designated Chipembi a Girls' Technical Secondary School but had not fully consulted the Church on the matter. The department was keen to see the establishment of a secondary school at old mission stations on a self-help basis. Expatriate teachers were still needed. It was also hoped to start some adult literacy projects, perhaps using unemployed people.

8. Medical Department

The Church runs 3 rural health centres and Mwandi Hospital. There was now a strong emphasis on Primary Health Care. There was a need for transport, perhaps bicycles, for staff in the rural clinics.

9. Lay Training Centres

There are 3 Lay Training Centres but much of the work was hampered because of the lack of funding. Some people doubted the need for special centres and suggested that the work should be arranged locally. This would be far more cost effective.

10. Chaplaincy

Rev. W.J. Munyimba reported on his work as a chaplain to UTH in Lusaka. He worked alongside 2 Roman Catholic chaplains and they had established a very good working relationship. A chapel is being built and this will also provide offices for the chaplains and a common room for meetings. The Chaplain regretted not having any transport.

REPORTS FROM PARTNERS

1. The United Church of Canada

Rev. Jim Kirkwood brought the greetings of the United Church of Canada. He reminded the consultation that the U.C.C was an ecumenical partner but not a Donor Agency. He stressed that the Church in Canada received much from its partnership with the U.C.Z.

United Church of Canada (contd.)

Rev Kirkwood stressed that God sends His Church to the World, and that there are great problems if the Church tries to keep itself at the centre. Paraphrasing our Lord's words he said, "Whichever Church loses its life will find it". The Church should not worry about its image or influence or power. It should worry about the opinion of the poor and the powerless. The Church was called to preach Good News to the Poor (Luke 4:18) Are we thinking of the poor in our plans? Is what the U.C.Z. is planning Good News to the Poor?

2. The Church of Scotland.

Rev. Jim Wilkie expressed his great joy at being back in Zambia and conveyed the greetings of the Church of Scotland Board of World Mission and Unity. The new name stressed that Unity is part of mission.

Rev. Wilkie stressed that the Church of Scotland faced financial problems. His Board was not an independent mission agency and had to negotiate for its share of the financial resources available. He needed to persuade people in Scotland that aid to UCZ is worthwhile and stressed the need for accountability. It was important to keep Christian links with Third World countries like Zambia because of distortions in the press.

The Church of Scotland had benefitted greatly from the participation of our Synod Moderator in the Operation Faithshare programme in Scotland at the end of 1984. In conclusion Rev. Wilkie restated his great happiness at being at the consultation.

3. Council for World Mission

Rev John Smith conveyed the greetings of CWM and the personal greetings of Mr Aubrey Curry. CWM has 28 member churches throughout the world. Together they share partnership in mission. At the Council in the Netherlands later this year they would include an event for youth because this is the International Year of Youth.

CWM were investigating a new kind of service. Short term service overseas to carry out specific jobs. He wondered if the UCZ would be interested.

Rev Smith said that CWM hoped that each member Church would establish Priorities in Mission. CWM recognises the needs and limited resources of the UCZ but also recognised it as a Church with great strengths and joys. CWM were glad to be partners.

4. CEVAA

Mr J. Sommer conveyed the greetings of the General Secretary of CEVAA. Like CWM CEVAA was not a Church but 25 churches including UCZ. They help each other and work together. It was up to the UCZ to convince other churches to support actions to be taken. CEVAA was happy to help where the needs are..

5. Methodist Church, Overseas Division.

Mr John Chalkley conveyed the greeting of M.C.O.D. as well as those of Rev. Sidney Groves and Rev. D. Cruise.

MCOD was facing financial problems which meant that each application for a grant required careful analysis. This year there was only £20,000 available for special grants to the whole of Africa.

On a brighter note Mr Chalkley indicated that next year MCOD would be celebrating its 200th birthday. There will be celebrations with the emphasis on Thanksgiving.

6. Gossner Mission

Rev. E Mische spoke about the work of the Gossner Mission. The Mission is supported by 7 Protestant Churches and donors in West Germany. In Zambia the mission has been working since 1970 in Gwembe South. There have been several projects encouraging self-reliance. All pastors are associate ministers of UCZ and cooperate in the TEEZ programme.

Rev. Mische expressed some disappointment at what had been said so far at the consultation. The Gossner was looking for self-reliant actions.

7. United Church of Christ

The United Church of Christ was represented by Rev. Dr Richard Sales who has worked in Zambia for the last three years. Missionaries from the Church have been working here since 1964 and at present there are 6 missionaries in Zambia.

Dr Sales stressed that the people in the States were keen to have reports from Zambia. They are interested to find out if their money is doing something good. He stressed again the need for us to talk positively about our projects and plans.

Needs of the United Church of Zambia.

By compiling the reports from the departments and the Presbyteries the following needs were identified:

1. Finance. (See Financial Report following)
2. Transport. The lack of transport for ministers was creating a lot of problems.
3. Farm Managers to run Church farms e.g. at Mbereshi.
4. Church of Central Africa Presbyterian. There has been some conflict between UCZ and CCAP especially in Eastern Province. Mr Wilkie said that the Church of Scotland would try to assist. It was noted, however, that a meeting between the two churches should be convened.
5. Refugees. Zambia has many refugees and it was felt that the Church should be doing more to help. There was a settlement for refugees at Maheba in North-Western Province. A rural health centre had been built but badly needed staff and equipment.
6. Manses in new areas. It was stated that there was an urgent need for manses at Chipata, Kapiri Mposhi, Mkushi, Luwingu, Maheba and Kaoma.
7. Lay Training Centre for Central Presbytery. The lack of such a centre has been a problem since the Presbytery was established in 1979. Such a centre could also be put to other uses for the good of the whole Church.
8. Evangelism. The UCZ is growing rapidly. There is an urgent need to fill the position of Synod Evangelism Coordinator.
9. Kashinda Training Centre for Evangelists. The Principal (Rev. S.J. Chirwa) has been appointed and candidates recruited. Courses cannot start because of lack of finance.
10. Manpower. There is an acute shortage of ministers and other Church workers

FINANCIAL SITUATION

The Financial Secretary, Mr H.T. Halsey, presented his report to the Consultation. The audited accounts for 1984 were circulated to all the members.

In 1984 expenditure exceeded income by K21,625 and the accumulated deficit is now K383,459 most of which is due to mis-spending designated funds. The total real liability of the Church is K640,000 and Mr Halsey stressed that these debts must be extinguished.

One of the worrying features of the 1984 figures was that Assessment income for that year was down on the 1983 figure. At the same time grants from our partners went up by K77,000. Our institutions were underfunded by K45,000 most of the burden falling on the Theological College.

As far as 1985 is concerned only K43,840 has come in from assessments up to 16th April. Our budget for 1985 requires K128,001. The Financial Secretary urged all moderators and delegates to work very hard to improve the situation.

The Financial Secretary informed our partners that the Synod Officers had visited all presbyteries to inform members of the financial situation. We need time to see if there is a response. If assessments are not met then the budget must be cut. Where would the cuts fall? The representatives from the Partner Churches agreed to encourage their

Committees to give additional aid of K200,000 over 5 years. (See Appendix A)

DISCUSSION AND PRACTICAL SUGGESTIONS

Mr Wilkie asked the Church to consider 4 questions very carefully.

1. Will the budget balance in 1985?
2. Are the 1985 assessments realistic?
3. If the budget will not balance, what steps will be taken to make it balance? What are the Church's PRIORITIES?
4. How can the Church prevent the Income and Expenditure Account ending the year with a deficit?

It was realised that many of these questions would have to be tackled by the meeting of the Synod Executive but some suggestions were put forward

1. Now that Synod Accounts had been audited it was time for Presbytery accounts also to be checked.
2. The Church must look for some Income Generating Projects.
3. Now is the time to find a suitable person to understudy the Financial Secretary and prepare that person to take over when Mr Halsey leaves.
4. It was suggested that we need to train people to become full-time presbytery treasurers.
5. It was suggested that Consistories be suspended and that congregations should remit assessments direct to Presbytery.
6. ...

DISCUSSION AND PRACTICAL SUGGESTIONS (Contd.)

6. It was suggested that all Synod Committee meetings (except Finance and Executive) should be suspended to save money.
7. It was suggested that the Church identifies 2,000 members who could be asked to give 30 kwacha per month to the Church
8. The UCZ was urged to plan its spending for 1985. There should be two budgets:
 - A. Expenditure based on last year's assessment income.
 - B. Expenditure based on the budgeted 1985 assessment income

It was agreed that these suggestions would be examined by the Planning Committee and the Synod Executive.

CLOSING REMARKS

The Synod Moderator, Rev. G.M. Sikazwe, thanked the delegates from our Partner Churches for attending the consultation and contributing so much to the discussions. He also thanked the delegates and observers from the Presbyteries for attending and sharing in the work of Consultation. The Synod Moderator expressed his appreciation of the hard work undertaken by the Synod Officers as they guided us smoothly through the business. Rev. Sikazwe expressed the opinion that this had been a very worthwhile consultation and thanked everyone for their frankness in all the discussions.

The meeting concluded with the celebration of Holy Communion in the School Chapel conducted by the Synod Moderator.

At the close of the service Rev. E. Mische of the Gossner Mission expressed the appreciation of the representatives from overseas for the kindness and hospitality they had all received while at the Consultation.

APPENDIX A

The representatives of our Partner Churches will take the following suggestions to their committees to give additional aid to the U.C.Z. over 5 years. It must be emphasised that these figures have to be approved by the Partner Churches.

	<u>1985</u>	<u>1986</u>	<u>1987</u>	<u>1988</u>	<u>1989</u>
U.C.C.	10,000	15,000	15,000	15,000	15,000
M.C.O.D.	14,000	6,000	6,000	6,000	6,000
C.M.	10,000	10,000	10,000	10,000	10,000
Gossner	10,000	10,000			
C. of S.	25,000				
	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>	<hr/>
	K69,000	K41,000	K31,000	K31,000	K31,000

The total over the five years would be K203,000

FINALLY

The General Secretary Rev. Joel Chisanga expressed in strong terms the sincere thanks of the United Church of Zambia to the Partner Churches for sending delegates to the Consultation and for their continued assistance to the United Church of Zambia.

PROGRESS REPORT FOR
BULEYA MALIMA IRRIGATION SCHEME

I was employed by the Gossner Mission as "Technical Advisor" for the B/malima Irrigation Scheme in January 1985. And since, the 1st January, 1985 I have been staying in the GST camp and carrying out the day today activities in B/malima.

THE CONSTRAINTS OF THE SCHEME AND THE POSSIBLE STEPS TAKEN.

1. FUNDS: The scheme was expected to have funds (running expenditure) from the office of the Prime Minister but instead it was wiped out of the yellow book.

There was no money to pay the wages for the 5 workers although they have been promised to be included in the recurrent expenditure.

STEPS:

- The matter was taken to the State Minister of Agriculture and the Director of Agriculture. The Director has recently confirmed with a letter he would give K20,000.00 from Irrigation Dev. Programme (O13).
- An estimate has been submitted to an organization in West Germany who promised to donate some fund.
- An advance was taken from the GST to pay the workers. In the meantime their personal detail forms were filled in and taken to the ministry to fit them in the computer. As a matter of fact, they are already in the approved estimate.

2. IRRIGATION: Irrigation was entirely broken down. The receding of the lake being one of the main reasons.

STEPS:

- A grant of K76,000.00 from the drought relief fund was achieved from the Permanent Secretary Livingstone with great difficulties. Only K50,000.00 (GST K8,000 for windmill, Water Affairs K18,000 for drilling, Afe K16,000 for pump, Afe K8,000 for pipe) have been spent before the fund became unavailable.
- There are possibilities to have a few more boreholes from the FAO irrigation project (through Mr. Qasem).

3. ORCHARD: Almost all the trees were dried up and half dead because of lack of water. A sample of which still could be seen if one walks down the extreme end of the orchard.

STEPS:

- The trees were pruned (dried shoots were cut) sprayed and fertilized gradually in this short period.
- The tall grass inside the orchard was slashed.

Note: The little fund (about K200.00) from the sale of oranges from few trees have been economically utilised.

4. FENCE: Many parts of the fence have been taken away by the nearby villagers to make their night kraals.

STEPS:

- Two separate meetings were called, the last one with the Chief and Ward Councillor to motivate the farmers in saying that this is their scheme and they have to protect it.
- Two roles of barbed wire was obtained while the farmers voluntarily arranged the poles and promised to repair the fence.

5. LEGAL BOUNDARY: The boundary as well as the title deed was never done for the scheme. The project Division and thus the Dept. of Agriculture were only responsible to build the infra-structure of the scheme.

STEPS:

- A surveyor was engaged after a joint meeting with the Chief, Ward Councillor, Headmen and the Advisory Committee of the scheme to draw a boundary for the scheme as agreed in the meeting. The map is ready for your attention.

6. WORKSHOP: Two tractors with a plough and a trailer are there. One tractor is without hydrolic working on it.

STEPS:

- A disc harrow has been arranged from the PAC's office.
- The John Deer tractor has been taken to Choma LDS to fix a new hydrolic which was arranged from the drought relief fund.

7. ENGINES: Two lister engines with 25 kw generator in each, two submersible pumps and a patcon are there at the pumping station. Servicing of these engines, pumps and generator was not done for a long time.

STEPS:

- It was arranged with the Deputy Director of the Land Use Planning Section of the Dept. of Agriculture to service these pumps, engine and generator by the LDS mechanic as early as possible, at least, before the new boreholes come under operation.

8. DOMESTIC WATER: There has been no domestic water supply for the last 3 months. Nobody had ever realized that pumping domestic water with the big LISTER ENGINE needs 15L diesel/day (roughly K15/day), that is, about 5,000 litre or more diesel a year and in returns Govt. gets nothing.

The fact is that the big lister engine (25kw) is meant for 4 or 5 boreholes at a time through running the generator whereas the same engine had been used to run for only one borehole spending the same amount of fuel.

STEPS:

- A small Lister engine has been borrowed from the GST and GSDP's joint effort which would be used to pump the domestic water only spending about 3 to 4 litre of diesel a day.
- A domestic water fee K5 per house has been introduced towards the running cost of the diesel.
- There are 4 outsider occupants staying in 4 different houses. A minimum K20.00 rent has been adopted to each house. 50% of these income will be accumulated towards the renovation of the houses while the remaining 50% will go for domestic water consumption.

Note: A committee has been formed with a treasurer to keep a proper account for it. Provisional receipts have been issued against the fees. The committee would be trained in a way so that they can face any audit query from the District Council or the PAO's office.

9. WORKING CAPITAL: There is no capital provided by GRZ for the scheme to assist the farmers and run the schemes.

STEPS: A loan has been obtained from the GST to start a production ^{unit} to produce ~~more~~ working capital.

- 3ha sunflower and 1ha cotton was planted to start with the programme taking the advance from GST.
- Once the orchard is recovered by the year ~~and~~ it will assure a good amount of capital for the scheme next year onward.
- A portion has been brought under banana plantation for the same plan.

B. HOSSAIN
TECHNICAL ADVISOR

UTH: WAITING ROOM TO THE MORTUARY?

BY MIRROR REPORTER

AMID the litany of problems that continue to haunt and dent the image of Lusaka's University Teaching Hospital (UTH), there is growing public outcry that the magnificent complex which is the biggest in East and Central Africa has now become a place of horror and a waiting room to the mortuary.

Time people come from burying their dead, they have complained bitterly that the number of people dying at UTH, especially children, was becoming alarmingly high because of alleged negligence resulting from the go-slow attitude by the frustrated doctors, shortage of drugs and doctors.

Apparently, such complaints are supported by figures released by the United Nations Children's Fund (UNICEF) in 'The State of World's Children 1984' which show that Zambia ranks 56th among countries with high infant mortality rates.

In 1981, there were 100 deaths in a month for children below the age of one year. This is an improvement on the 1960 figure when there were as many as 150 deaths.

Eighth with 150, Zaire, Tanzania with 100 is grouped with Zambia, Zimbabwe 71st with 70. Sweden has the lowest infant mortality rate along with Finland and Japan (7).

Commenting on the high infant mortality rate at UTH, a lamenting young Matero housewife who lost her two-year daughter recently, told the National Mirror that during her stay at the hospital, an average of five to six children died everyday in the ward where her child was admitted.

"Conditions in the children's wards are appalling as children are given no medicine. Food there was the only 'medicine' my child was given until her death three weeks later."

"My most shocking experience was to see children, crumpled six in a cot, helplessly 'swimming' in their own excrement during the time their mothers were not in the wards," she said.

The tearful young woman said that it was even more repugnant and repulsive to think of problems mothers had to face when it came to wash off the excrement from their children when there was no water at UTH.

The housewife suggested that if standards have to be improved in the children's wards at UTH, the authorities there should adopt a method used at Luanhya's Thomson Hospital where mothers are allowed to sleep in the same wards with their sick children.

Some mothers interviewed at random were also of the consensus that in order to alleviate the problem of overcrowding and cut down on travelling expenses, the operations of UTH should be decentralised so that Matero, Chelston and Kafue should have their own general hospitals.

IMPROVE

If decentralised, standards at UTH would, no doubt, improve tremendously to match its outward elegance and magnificence as the biggest hospital in East and Central Africa," said one hospital employee.

Further investigations by Mirror revealed that UTH would definitely continue to face constant shortages of diesel to run the boilers which generate steam for the kitchen because of "bouncing" cheques sent from the Ministry of Health to BP Zambia Limited to settle UTH outstanding bills.

Hospital administrator, Mr Batwell M. Chongo admitted that there was a constant problem of diesel and steam at UTH because



This is the usual solemn scene at UTH mortuary as people, especially children, die in greater numbers everyday.

the ministerial cheques sent to BP to settle "our bills have often been dishonoured".

Mr Chongo, who was transferred from Nyimba Hospital two months ago, said that at one time UTH had to go without diesel and steam for more than two weeks, "but on humanitarian grounds, BP came to our rescue by supplying us with 35,000 litres of diesel to last us only a week."

When contacted to find out what measures were being taken to find solutions to the myriad problems facing UTH, chairman of the board of management, Dr Joseph Kasonde, refused to commit himself and referred all queries to the Permanent Secretary in the Ministry of Health.

"At the moment I am not empowered by an Act of Parliament to assume the position of being the chief spokesman on the problems facing UTH. The chief spokesman is the Permanent Secretary of the Ministry of Health.

"Although I am the chairman of the board, I cannot be the spokesman of UTH affairs until such time when Parliament passes a Bill to legally sanction the functions of the board."

Dr Kasonde said that he has already prepared much ground work in helping the Permanent Se-

cretary draft the UTH autonomy Bill, and to that effect, hoped that Parliament would give it a green-light to facilitate the legalisation of the UTH autonomy early this year.

Physical attempts to obtain detailed information from the Ministry of Health failed because of the adamant attitude of the two secretaries to the Permanent Secretary who refused to cooperate with the Mirror reporter to have an audience with him or even fix an appointment on a later date appropriate to the Permanent Secretary.



MULTIMEDIA ZAMBIA

VACANCIES

Multimedia Zambia publishers of the fortnightly newspaper the National Mirror require:

- (a)
 - (b)
 - (c)
- Sales Representative in the Advertising Department
One Heidelberg Kord 64 Offset Machine Minder
One Gestetner 213 Offset Machine Minder

Qualifications for Posts:

- (a) 1. Mature, self motivated female with pleasant personality
2. Form V level of education with a good pass in English
3. Experience in Advertising will be an added advantage.
- (b and c) Candidates should be in possession of Form III or Form V School Certificate plus professional qualifications coupled with at least 5 years experience in Printing field.

Applicants must be practicing Christians and have their own accommodation in Lusaka. Applications together with photocopies of educational and satisfactory references should be sent to the undersigned not later than January 30, 1985:

The Executive Director,
Multimedia Zambia,
Box 320199 Woodlands,
Lusaka.

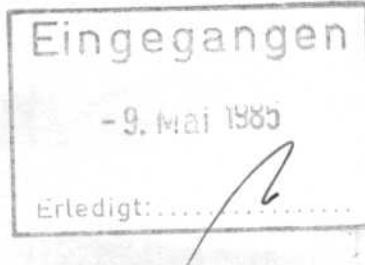
AGKED

Arbeitsgemeinschaft
Kirchlicher Entwicklungsdienst
Association of the Churches'
Development Services
Association des Services de
l'Eglise pour le Développement
Asociación de Servicios de la
Iglesia para el Desarrollo

Planungs- und Grundsatzabteilung (Planungsstab)
Policy Planning Unit
Section d'Etudes et de Planification
Sección de Planeamiento Fundamental

Kniebisstraße 29
7000 Stuttgart 1
West Germany
Telefon 07 11/28 20 21
Cables: AGKED Stuttgart

GOSSNER MISSION
Handjerystraße 19-20
1000 Berlin 41



Ihr Zeichen

Unser Zeichen

7000 Stuttgart 1

Li-we

7.5.1985

Betr.: Sitzung des Zambia-Ausschusses am 14.6.1985

Liebe Frau Lischewsky,
lieber Erhard,

es tut mir sehr leid, meine Teilnahme an der nächsten Sitzung
absagen zu müssen. Gerade auf den Bericht nach Erhards Zambia-Reise
bin ich sehr gespannt gewesen. Um jedoch eine Afrika- und eine
Asienreise sowie Kur und Urlaub in diesem JAHR einigermaßen sinnvoll
zu verteilen, muß ich bereits die ersten drei Juni-Wochen für Urlaub
einplanen.

Ich bitte, mich auch beim Vorsitzenden des Ausschusses zu entschuldigen.

Mit herzlichem Gruß, auch an die anderen Mitarbeiterinnen und
Mitarbeiter,

- Joachim Lindau -

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

An die Mitglieder des
Zambia-Ausschusses!

- Indien
- Nepal
- Zambia
- Öffentlichkeit
- Gemeindedienst
- Verwaltung

Berlin, den 22.3.1985

Liebe Brüder!

Anbei drei Informationen zu Ihrer Kenntnisnahme:

- Der letzte Rundbrief von Ehepaar Stroh-van-Vliet.
- Ein Rundschreiben des derzeitigen Schatzmeisters der UCZ an die United Church of Canada, in dem die Schuldensituation der UCZ aufgelistet und erklärt wird. Für April hat die UCZ zu einer Konsultation ihre Übersee-Partner eingeladen. Dem Rundschreiben entnehme ich nun, daß diese Konsultation sich vor allem mit der Lösung der Finanzkrise der UCZ beschäftigen soll. Es wird also gefragt werden, wer kann wieviel geben? Natürlich sind wir nicht verpflichtet, überhaupt etwas zu geben. Auf der anderen Seite ist natürlich zu fragen, ob wir uns ganz entziehen sollen. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir vor Antritt unserer Reise Ihre Ansichten dazu mitteilen können.
- Gedächtnisprotokoll von Klaus Schäfer. In Zambia werden wir erfahren, wie stark das Interesse der GTZ ist, in Gwembe-Süd einzusteigen.

Mit den besten Grüßen

verbleibe ich

Ihr

Erhard Mische

Anl.: 3

Konten: Postgiro Berlin West, BLZ 100 100 10, Konto-Nr. 520 50-100 · Berliner Bank, BLZ 100 200 00, Konto-Nr. 0407480700
Bank für Sozialwirtschaft, BLZ 100 205 00, Konto-Nr. 31168/00

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
- Nepal Gemeindedienst
- Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
- Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
- Mit Dank zurück
- Zum Verbleib bei Ihnen
- Anruf

- Mit der Bitte um
- Kenntnisnahme
- Erledigung
- Rücksprache
- Stellungnahme
- Abzeichnung
- Rückgabe

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Sachbearbeiter/Hausapparat

Datum

4.41985

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn

Wolfgang Mehlig

Dorfstr. 35

3063 Obernkirchen

Lieber Herr Mehlig!

Durch eine plötzliche Erkrankung von
Frau Lischewsky hat sich der Versand
der beiliegenden Unterlagen leider ver-
zögert.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest
i. M. Barbara Polzl

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien
- Öffentlichkeit
- Nepal
- Gemeindedienst
- Zambia
- Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
- Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
- Mit Dank zurück
- Zum Verbleib bei Ihnen
- Anruf

- Mit der Bitte um
- Kenntnisnahme
- Erledigung
- Rücksprache
- Stellungnahme
- Abzeichnung
- Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
				4.4.1985

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn
Joachim Lindau
Vogesenweg 21

7024 Filderstadt 4

Lieber Herr Lindau!

Durch eine plötzliche Erkrankung von
Frau Lischewsky hat sich der Versand
der beiliegenden Unterlagen leider ver-
zögert.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest

J. A. Bonhag Wld

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
 Nepal Gemeindedienst
 Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
 Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
 Mit Dank zurück
 Zum Verbleib bei Ihnen
 Anruf

- Mit der Bitte um
 Kenntnisnahme
 Erledigung
 Rücksprache
 Stellungnahme
 Abzeichnung
 Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
				4.4.1985

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn Pfarrer
Christian Schröder
Mozartstr. 1

4350 Recklinghausen

Lieber Herr Schröder!

Durch eine plötzliche Erkrankung von
Frau Lischewsky hat sich der Versand
der beiliegenden Unterlagen leider ver-
zögert.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest

i. W. Barbara Polk

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20

1000 Berlin 41 (Friedenau)

Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
- Nepal Gemeindedienst
- Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
- Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
- Mit Dank zurück
- Zum Verbleib bei Ihnen
- Anruf

- Kenntnisnahme
- Erledigung
- Rücksprache
- Stellungnahme
- Abzeichnung
- Rückgabe

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Sachbearbeiter/Hausapparat

Datum

4.4.1985

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn Prof.
Dr. Hans Grothaus
Norderlück 28

2390 Flensburg 10

Lieber Herr Grothaus!

Durch eine plötzliche Erkrankung von
Frau Lischewsky hat sich der Versand
der beiliegenden Unterlagen leider ver-
zögert.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest

i. W. Barbara Pilat

Gossner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien Öffentlichkeit
 Nepal Gemeindedienst
 Zambia Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
 Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
 Mit Dank zurück
 Zum Verbleib bei Ihnen
 Anruf

- Mit der Bitte um
 Kenntnisnahme
 Erledigung
 Rücksprache
 Stellungnahme
 Abzeichnung
 Rückgabe

Ihre Zeichen	Ihre Nachricht vom	Unsere Zeichen	Sachbearbeiter/Hausapparat	Datum
				4.4.1985

Gossner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Herrn Sup.
Dr. Menno Smid
Douwesstr. 5

2970 Emden

Lieber Herr Dr. Smid!

Durch eine plötzliche Erkrankung von
Frau Lischewsky hat sich der Versand
der beiliegenden Unterlagen leider ver-
zögert.

Wir wünschen Ihnen ein frohes Osterfest

J. A. Jambasa Polil

United Church of Zambia Synod,
P.O. Box 50122,
LUSAKA.

18th February, 1985

Rev. Jim Kirkwood,
Africa Office,
United Church of Canada,
Division of World Outreach,
85 St. Clair Avenue East,
Toronto, Ontario M4T 1M8,
CANADA.

Dear Rev. Kirkwood,

1. Thank you for your letter dated January 9, and I am sorry for the delay in this reply, as I was not aware of your letter until recently when the Synod Moderator spoke to me about it.
2. In the meantime you will have received a copy of my letter dated 17th January, addressed to Aubrey Curry of CWM which covers some of the points you have mentioned.
3. I am glad to say that we had a most useful Consultation on the 25th January and I think the essential messages are getting through more clearly. In particular the arrears of stipends and Assessments as at 31 Dec. 84 are considerably less than we at first thought.
4. With the opportunity to study the figures more closely you will be interested in the following notes:-

a)	Total of Creditors and Designated Funds =	<u>K603,467</u>
b)	What happened to all this money ?	
c)	Total of the deficits for 4 years Debtors	= K390,106 = -129,856 519,962
	Sundry other balance sheet movements	= <u>83,505</u>
		<u>K603,467</u>

d) The main cause of the deficits you will see is that Assessments did not match stipends, and over the 4 years shortage of Assessment totals up to K163,589

- 5) So the basic problem relating to Assessments has pre-existed for many years, but in the absence of audited accounts presented to Synod, it has not been properly disclosed or acted upon.
- 6) Without in any way making excuses for the former Treasurer it is possible that the pressure to pay stipends bred the misapplication of funds in tempting him to use allocated monies for stipends. Under no circumstances would I tolerate this, but true accounting and proper application of funds, together with the pressures from creditors which have absorbed current money, has brought this position out into the open this year very forcibly.

- 7) The question of the debtors I dealt with in my letter of 17th January.
- 8) Your para 2 is very interesting and I think we could best talk this out in Consultation. I believe personally that we are weak at Presbytery level. I think the Synod Financial Secretary should do the audits of the Presbyteries and Institutions - this would help him to keep his finger on the pulse of things - but that the Presbytery Treasurers should arrange the audits down his Presbytery, calling for help wherever necessary. Training may be needed. More important perhaps is the ability to disseminate Synod decisions and organise appropriate action. It will be easier in happier circumstances.
- 9) I entirely agree that no-one should be paid October until everyone has been paid September stipend this is what I would have done. Your para 4 refers. Unfortunately, if Copperbelt for example, pay their own staff and then do not send in the balance of their Assessment which supports the weaker Presbyteries, this concept falls flat. I think the grievous error was Synod permitting this line of action in 1983. I fancy the Treasurer took an easy route to abrogate his responsibility.
- 10) I must confess to being the author of the phrase IF IN ALL THE CIRCUMSTANCES YOU WOULD STILL WISH TO HOLD THIS. My thinking behind this was simply that having got the audited accounts compiled, there was no need to explain the figures to an erudite society. It will certainly cost a lot of money to hold the Consultation and in a cost/benefits situation I was simply testing for your views. I am most sorry if I conveyed any impression that we "Just wanted you to come up with the money". The General Secretary has convened the Consultation and we do hope everyone will come.
- 11) In regard to your para 12 there is not much we can do relating to the leadership in the past. However we are going to recover the money that is owed in one way or the other. In this general context we must not overlook the fact that the Constituency were largely ignorant of the true goings on and it would be a brave man who stuck out his neck without the knowledge of the facts.
- Only in November 1984 have the Constituency become aware of the true position on presentation of the audited accounts. I believe the Constituency are as horrified as anyone in their new found knowledge, and I am certain in my mind that in the new Scenario you will find a new resolve and determination. I dare to hope that your para 13 is entirely prophetic.
- 12) You have made a very kind offer in para 14 for which we are very grateful. In a dire emergency I would be very relieved to be able to call on your help to keep the external creditors at bay, but otherwise I would prefer to keep a tight rein on the position here. This will be salutary in helping us to achieve the change of direction needed. But we would be grateful to receive your normal 1985 transmissions please as some institutions are feeling the pinch already.

13) I would finally like to thank you for your last paragraph and the support and encouragement you have given us. In regard to the final sentence I believe there is "a new air abroad". Yes, UCZ are at the cross-roads and although we may have some lingering doubts as to our capability of meeting our own financial target for 1985, I am sure we are going to make a fight for it. Let us all pray that from the ashes we can erect a worthwhile edifice to the Glory of the Lord.

Z

With kindest regards.

Harold T Halsey

Harold T. Halsey,
SYNOD FINANCIAL SECRETARY,

CC: Mr. Barrie D. Scopes, CWM
Rev. James Wilkie, The Church of Scotland
Rev. Sydney Groves, MCOD
Rev. Yenwith Whitney, UPCUSA
Rev. Samuel Ada, CEVAA
Eugene Johnson, UCBWM
Rev. Erhard Mische, Gossner Mission ✓
Synod Moderator, UCZ
General Secretary, UCZ

P.S. I am only awaiting statements from the Building Society on our Mortgage Accounts otherwise our 1984 books are complete. I am sure I will be able to present audited accounts for 1984 at the Consultation.

GEDAECHTNISPROTOKOLL 21.2.1985, GESPRAECH MIT GTZ BEAUFTRAGTEN

Die GTZ-KOMMISSION HAT DER REGIERUNG EIN PAAR DISTRIKTE VORGESCHLAGEN,
FUER EIN NEUES ENGAGEMENT DER GTZ. VON DER REGIERUNG WURDE DER
GWEMBE DISTRIKT AUSGEWAELT.

1) ZEITPLAN

IM MAI/JUNI 1985 SOLL EIN TEAM VON 4 EXPERTEN KOMMEN, UM DIE PROGRAMM-
KOSTEN FUER DAS DISTRIKT DEVELOPMENT PROGRAMME ABZUSCHAETZEN.
DIESES TEAM WIRD DIE 4 VORGESCHLAGENEN PLANUNGSSCHWERPUNKTE IM
EINZELNEN UEBERPRUEFEN UND DEN RAHMENPLAN FIXIEREN.
AB ANFANG 1986 IST DIE ENTSENDUNG EINES COORDINATORS/PLANERS VON DER
GTZ FUER DAS IRDP GWEMBE VALLEY (DISTRICT DEVELOPMENT PROGRAMME)

2) INHALTLICHE SCHWERPUNKTE

- A) VERBESSERUNG DER SELBSTVERSORGUNG DER BEVÖELKERUNG IM GWEMBE VALLEY
MIT NAHRUNGSMITTELN DURCH VERBESSERUNG DES DRYLANDFARMING (ANGE-
PASSTE CROPS, WIE SORGHUM UND HIRSE, VERBESSERUNG DER TIERHALTUNG
USW.)
VERGROESSERUNG DER EFFIZIENZ DES BERATUNGSDIENSTES DURCH ORDENTLICHE
WOHNHAEUSER FUER DIE REGIERUNGSBERATER UND DURCH VERFUEGBARMACHEN
VON TRANSPORT (FAHRRÄDER, MOTORRAEDER USW.)
- B) AUSBAU EINER LANDWIRTSCHAFTLICHEN VERSUCHS- UND FORSCHUNGSSTATION
FUER DEN GESAMTDISTRIKT, UM FUER DAS GWEMBE VALLEY GUELIGE BERA-
TUNGSDATEN ZU ERHALTEN.
- C) AUSBAU DES FISCHEREIWESENS IM GWEMBE DISTRIKT (VERBESSERUNG DER
FANGTECHNOLOGIE, BOOTSBAU, VERARBEITUNG, VERMARKTUNG, LAKE TRANS-
PORT USW.)
- D) AUSBAU DER INFRASTRUKTUR IM GESAMTDISTRIKT

3) LOKALE SCHWERPUNKTE

- A) DIE LANDWIRTSCHAFTLICHE VERSUCHS- UND FORSCHUNGSSTATION SOLL IN
LUSITU (GWEMBE NORD) ANGESIEDELT WERDEN.
- B) DAS FISCHEREIPROGRAMM WIRD SCHWERPUNKTMAESSIG VON GWEMBE SUED AUS
BETRIEBEN.
- C) IN GWEMBE CENTRAL SIND KEINE BESONDEREN MASSNAHMEN IM MOMENT VORGE-
SEHEN.

4) ERGEANZENDE INFORMATIONEN.

SOWOHL VON DEN MITARBEITERN DER GTZ KOMMISSION, ALS AUCH VON DER
DEUTSCHEN BOTSCHAFT WAR ZU ERFAHREN, DASS DIE VORSCHLAEGE DER CONSUL-
TANTS FUER DAS SMALLE SCALE IRRIGATION PROGRAMME IN GWEMBE SUED VON DER
ZAMBIANISCHEN REGIERUNG AKZEPTIERT SIND. DIE DETAILPLANUNGSPHASE WIRD
NOCH IN DIESEM JAHR ANLAUFEN.
EINE UEBERSCHNEIDUNG MIT DER KREDITANSTALT FUER NIEDERAUFBAU GIBT ES
NICHT, DA DIESER SICH AUF DIE ELEKTRIFIZIERUNG UND BEWAESSERUNG IN
GWEMBE SUED BESCHRAENKT.

5) PERSONELLE AUSSTATTUNG DES PLANUNGSTEAMS (MAI/JUNI 85)

- A) LANDWIRT
- B) FISCHEREI EXPERTE
- C) INFRASTRUKTUR EXPERTE
- D) ETHNOLOGE/SOZIOLOGE

25.2.1985

KLAUS W. SCHAEFER

*DES GTZ-PROGRAMMES

Gössner Mission



Handjerystraße 19–20
1000 Berlin 41 (Friedenau)
Fernsprecher: (0 30) 85 10 21

- Indien
- Öffentlichkeit
- Nepal
- Gemeindedienst
- Zambia
- Verwaltung

- Lt. Rücksprache am _____
- Erledigung Ihres Anrufs/
Schreibens vom _____
- Mit Dank zurück
- Zum Verbleib bei Ihnen
- Anruf

- Mit der Bitte um
- Kenntnisnahme
- Erledigung
- Rücksprache
- Stellungnahme
- Abzeichnung
- Rückgabe

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht vom

Unsere Zeichen

Sachbearbeiter/Hausapparat

Datum

7.3.85

Gössner Mission · Handjerystraße 19–20 · 1000 Berlin 41 (Friedenau)

Ru die Mitglieder
des Zambia-Aussusses

Olt fdl. Fuß
i.A. Wiede /

Minutes of the Teammeeting (GST), held on 7/2/1985.

Present: Ingo (acting chairman), Jan (acting secretary), Maria, Ursula, Hossain, Klaus, Walter, Sietske and Waltraut. 1/1984 in Cusa headquarters, Lusaka.

In attendance: Jantien, Esther and Liesbeth officer to Gwembe South. He should be a Tonga. He will be paid by

1. Matters arising (from minutes 4-1-1985): Cusa.

The GST-secretary requests the Gossner Mission to build a
a) New lorries for VSP and GSB: Gwembe South. He also wants
They will be insured with Büro Walter in West Germany.
Sietske will phone Erhard Mische.

The Lorries will be hired (fee K.5,000 a year) by GST
meeter VSP and GSB. The GST-secretary will write to Cusa.

- The GST-secretary will write a letter to VSP (chairman)
to lay down the conditions under which the new lorry
will be leased to VSP, specially mentioning that the
VSP-driver should not drink being on duty. If found so,
that he should be fired immediately. Therefore VSP
will be requested to write a letter of warning to the
driver with a copy to GST and the labour office.

The GST-secretary will also write a letter to GSB,
laying down the conditions of leasing of the lorry.

b) Extension guesthouse Lusaka: postponed till visit of
Erhard Mische in april 1985.

Klaus announced that representatives of WAK (Germany)
c) Medicines: Sietske got a letter from Mr. Manfred Schramm,
(teachers Dortmund 1984). They collected DM2000,00 for
medicines. Sietske will reply and ask for certain
medicines. Sietske will also write Lindau again, because
his sending of medicines is still pending. Maamba,
Baileya Valley, 19/25 Konzidwe. Kling is in charge.

d) Water supply in the camp:

Walter reported that a new foundation for the diesel-
pump has been made by GSB and workshop GSDP. The con-
crete still has to dry up. For the generator we will
contact Maamba mine. Klaus will write a letter to mr.
Imutowana and Walter will follow it up.

2. GST-Financial report 1984.

This was accepted as it was prepared by GST treasurers
Klaus and Maria. Maria reported that the prices of gas-
bottles have been risen again. A big one now costs K.86!

3. GST-budget 1985.

a) Seminars:

any new donation for seminars will remain with the GST
cashbox, instead of being transferred to VSP.

b) Application for Credit Union Work:

Mr. Vickson Syankondo applied to the GST for a donation
of K.6500,00 for Credit Union work in 1985 (see teamfile
4/85). We appreciate very much the enthusiasm with
which Ba Vickson is working. We will however first
contact Mr. Blesch (Konrad Adenauer Stiftung) at CUSA
headquarters in Lusaka to find out if funds are available.
Sietske took Vickson's application and will see mr. Blesch.

4. CUSA.

3. CUSA PROGRESS.

Jan reported about a meeting he and Sietske had with Mr. Halebobija on 22/1/1985 in Cusa headquarters, Lusaka. Mr. Halebobija wants to send a Cusa field officer to Gwembe South. He should be a Tonga. He will be paid by Cusa funds and be provided with a Honda by Cusa. Mr. Halebobija requests the Gossner Mission to build a low cost house for Cusa in Gwembe South. He also wants to give Ba Vickson Syankondo a Honda for his credit-union work.

Arrangements: Jan will inform Ba Vickson about the meeting with Cusa. The GST-secretary will write to Cusa:
- an application to send a field worker to Gwembe South.
- an agreement of the GST to build a low cost house. The house however will remain property of GST and will be rented by Cusa. Sietske will show Mr. Halebobija drawings of low cost houses of MAWD. Jan and Sietske will see Mr. Halebobija again in Lusaka. A copy of the letter to Cusa will be sent to GM headquarters.

Mr. Halebobija and Mr. Mulimo, new Cusa man in Monze will visit Gwembe South on 14th and 15th February 1985.

5. GTZ-visit.

Transport, accommodation can be provided, but no transport. Klaus will inform him about Buleya

Klaus announced that representatives of GTZ (German (west) Technical Assistance) will visit Gwembe South from 11-13/2/1985. GTZ is on the outlook for a new IRDP involvement in Zambia after closing down the Kapombo IRDP in 1990. The programme is as follows:
11/2: Sinazongwe. 12/2: Siatwinda, Kanchindu, Maamba and Buleya Malima. 13/2: Nkandabwe. Klaus is in charge.

6. Gwembe Central.

Klaus reported that ICCO (Interchurch Commission Coordination Developmentactivities, Zeist, Holland) seems to be very interested to be involved in Gwembe Central together with Gossner Mission. The partner in Zambia should be the United Church of Zambia. ICCO will provide funds, GM will be requested to send personnel. Problems: UCZ is not yet represented in Gwembe Central and GM-headquarters are not willing to start work in Gwembe Central in the moment.

The GC-steering committee (6/2/1985) agreed to a 3 person team (evangelist, health worker, deacon (e.g. Ludwigsburg)) and suggested some small programmes to begin with. Mr. Kweelya, DAO and UCZ member is acting area coordinator for GC.

Klaus and Jan will talk with moderator A. Siatwinda (Choma) so that the idea can be discussed in UCZ synod in April 1985. The DES (Gwembe) will write Erhard Mische (GM-Berlin) to inform him and invite him for some talks, because the District Council wants GM to become active in Gwembe Central.

We agreed that further talks will be held with Rev. Mische during his visit in April.

7. EEC-visit.

Sietske informed us that in March 1985 a lady from the EEC (European Economic Community) will come to Zambia for 2-3 weeks to evaluate EEC sponsored projects. She will also visit Gwembe South.

The Teammeeting (GST), held on 7/2/1985.

8. Official papers.

Sietske (team chairman), Jan (acting secretary), Sietse asked all the teammembers to give her the numbers of passports, National Registration Card (zambian) and workpermits, because she often needs them in her work as liaison officer in Lusaka.

9. Family Gibbert.

Sietse reported that the family Gibbert (GB-NL, agriculturalists) seem to be interested to work in the Gwembe Valley. They have been working for 15 years in Botswana. 4 schooling children. Sietse will keep the contact with them, but it is up to GM headquarters to employ people.

10. Letters.

- a) Mr. Steinmacher (agriculturalists) ask for a study-stay in the project. Mr. Hossain is prepared to assist him in Buleya Malima. He should apply for a study permit. Sietse will sent him a form and a visa application form. Waltraut will write him technical details like accomodation, Food and transport. Accomodation can be provided, but no food and transport. Hossain will inform him about Buleya Malima scheme.
- b) Mr. Koritke (Sindelfingen) writes that the local Green Party in town is looking for small projects to be funded by the city council. We proposes some projects for funding: workshop (Walter), Buleya Malima (Hossain) and tree nursery and planting (Klaus). They will give project-descriptions to Waltraut, who will reply.
- c) Emmanuel wrote us a letter in which he offers to give the project still advice, if need arises. We appreciate his idea, but do think that it is in practice not well possible. We will advise Emmanuel to contact mr. Hantuba, GSDP-coordinator.
- d) Andreas Chikopa wrote a letter requesting more pocket money from the team. Maria will sent him K.180,00. Maria will also write Mr. Petersen (Diakonisches Werk, Stuttgart, West Germany, to complain that he sent a cheque in Zambian Kwacha and request him to sent more money because of the rising prices in the country.
- e) Mr. de Haas (Kitwe) informed us that 4-5 germans will come to visit Gwembe South in july, for 1 week. Waltraut will reply that they are welcome.

11. Extension of contract of van Vliets.

Jan and Waltraut announced that they want to extend their contract with Gossner Mission for 2 years till april 1988. This will through the IRDP Steering Committee be brought to the District Council for approval.

Further they said that they should like to shift to Kanchindu. This will be discussed with Erhard Mische in april.

12. Tonga Museum and Crafts!

As the VSP executive committee decided to appoint Ba Syaballo as Tonga Crafts manager instead of VSP Programme Coordinator one possibility could be to build a new Tonga Crafts Museum. Sietse and Jan will visit Norad in Western Province Museum.

Siatwiinda Irrigation Scheme,
P.O. Box 3,
Sinazeze.

15th November, 1984

The Project Co-ordinator,
Box 3,
Sinazeze.

ANNUAL REPORT FOR 1984 - SIATWIINDA IRRIGATION
INTRODUCTION

The year 1984, in the history of Siatwiinda Irrigation Scheme was a year of disaster. Since July 1983 when pumping was stopped up to now November, 1984, pumping is not yet resumed. This is due to receding water of Lake Kariba. Efforts have been made to try alleviate the problem but found it difficult.

In May, 1984, Maamba mine came to our aid by providing a pcclain machine which dug a 544 metre canal and this was not enough to bring in water. Also the remaining 900 metres canal to join the pcclain canal is still under construction, using 31 casual workers. 350 PVC 6" pipes were imported from Zimbabwe; already 209 pipes were delivered at Siatwiinda irrigation scheme.

SCHEME

Siatwiinda Irrigation

FARMERS INVOLVED: There are 78 still waiting.

PLOTS IN THE SCHEME: There are 110

HECTARAGE: There are 32ha. in all

a) 28 hectares including channels are used by the farmers and

b) Four (4) hectares are used by the Research Branch.

RAINFALL DATA: The whole season 781.00mm

FARMING ACTIVITIES: Since pumping stopped, there are also no crop production.

PUMPS

Two (2) new pumps were ordered from West Germany and already delivered at Siatwiinda. Also we have one Lister pump, still in good condition.

STAFF POSITION

Siatwiinda Irrigation is now run by one officer Mr. C. Muthinta. Mr. Hans Fuchs left the scheme for W. Germany in March, 1984 due to termination of his contract. The two engine assistants Mr. Simone Sinkende and Mr. Charles S. Simagwali were put redundant on 25th

February, 1984 due to lack of funds in the project These two were redundant for 6 months and re-employed on first september 1984.

MISCELLANEOUS

Water is still receding up to now. The main activities were:-
a) attending staff meetings and farmers meetings.
b) supervision of canal constructions
c) maintaining of the fence.

Farmers are still waiting for the scheme to resume.

CONCLUSION

The water is still receding; if the scheme has to be resumed in 1985, the management must plan ahead otherwise the scheme will die a natural death.

(sgd)

D.MUTINTA

AGRICULTURE ADVISER

ANNUAL REPORT G.S.B. 1984

Gwembe South Builders did not do much on buildings it is because there were no contracts for some years. But this has not completely disturbed financial situation of G.S.B. because some few income is coming from sales of items mainly concrete blocks and transports. I can not finger out income for 1984 it is because the book-keeper had been sick about 3 months after that he went for a short course on book keeping in Lusaka and was not able to do so.

The two GRZ houses one was built new and the other one renovation this was 3v type at Fisheries Training Centre the other one which was built new is 302 type these have been checked by G.R.Z. Building foreman of GRZ and all passed certificates were given to G.S.B. to take to L/stcne for payments, but there was no money to pay to the 302 type they promised to pay next year 1985. Also concrete blocks sold to District Council Sinazongwe are not paid about K13,000.00 outstanding, sometime in March 1984 the cheque was made by the district council but there was no money in the bank.

We have also same trouble with the M.P. of this area Mr. D. Sialalimi he seems he will never pay G.S.B. the amount of about K500.00.

The sales of concrete blocks with kapenta fishermen is going on smoothly, and is where the income of G.S.B. is got mainly the Jochanes of Chinga fishing Co. Ltd., is helping to weld the G.S.B. lorry and C/mculds. Whenever something was broken and was even doing them free. He also helped a lot when there was shortage of diesel selling to G.S.B. whenever he wanted more concrete blocks to be made quickly.

G.S.B. had carried jobs on car maintenance, and repairing of their own houses which were bought from the G.S.T. there are 3 houses and 2 teachers are living in bigger houses, Roman catholic preacher is also living in the small house 2 big houses are K30.-- rent per month the small house is K25.- per month. All this houses are now nicely repaired, though a lot of money and time have been taken because the working of members is very slow always but plenty of hours but less job done.

When Mr. Sitte left the book-keeper changed completely there was no cooperation even now he was writing some bad letters which were not good he was almost like sick nearly 3 months out of work and he said he was sick during working hours but after working hours he went to play football. Though is now back it seems he can only do well may be paying salaries and send NPF sc from the time Mr. Sitte left I was doing all the jobs of 4 people but I had no problems to all of the jobs except handling of books and money this was too difficult to me.

The future of G.S.B. will not improve if members do not change characters of hearing and taking rumours facts more teaching should be done to these so called members to know what they should do or not do.

Selfhelp Building Project.

In 1981 selfhelp building was started at Sikaneka this is a Rural Healthy Centre, villagers were willing to donate money and gave necessary manpower which was required. Because the project has taken so long, people have lost their interest much that hope of finishing the project is no longer there.

When this project started G.S.B. was buying building material and paid workers and claimed the money from V.S.P. afterwards this was without interest on top because G.S.B. and V.S.P. who failed where sisters and the G.S.D.P. but because of VSP who failed to do the refunding of money to G.S.B. spent, became so difficult to go on doing that procedure. Up to now VSP does not think of paying the left amount, it is very difficult to work with V.S.P. even money came as a donation though Vsp on water programmes is not settled, yet G.S.B. spent money to pay the workers cement transport.

The V.S.P. has nor not willing to release funds to finish the project at Sikaneka.

Lake and Road Transport.

I have not much to say on this, it is because of lack of cooperation with VSP management I have tried my best but pleased nobody.

W. NCITE
BUILDING SUPERVISOR
G.S.D.P.

1985

ANNUAL REPORT FOR 1984

CREDIT UNION PROGRAMME

GWEMBE SOUTH DEVELOPMENT PROJECT - G. S. D. P.

INTRODUCTION

Savings and Credit union programme was started in the Gwembe South District in the year 1977 April by Elizabeth Haessler, who was a member of the Gossner Service Team and also of the Gwembe South Development Project.

Ms. Haessler started her job in the project with Syatwiinda Irrigation farmers as a promoter of credit unions, and later started with Nkandabbwe Irrigation farmers. But the job was not very successful due to Zimbabwe liberation struggle along the Kariba lake; For security reasons, expatriates were no longer allowed to go into rural places to do their work as such it was very unfortunate that, this programme became a failure. But however, they still managed to get Syatwiinda credit Union registered; In August 1980, leaving Nkandabbwe credit union unregistered.

When Ingrid Fuchs came to take over from Elizabeth, she had a different interest altogether than her predecessor. She spent much of her time on organizing Maamba Urban Credit Union which she said, was easy to organize because people there, were educated and that it was easy for her to supervise. While Elizabeth had an interest in the rural credit unions so much that she did a lot to teach members of these credit unions through seminars and short courses.

In much 1984, Mrs. Ingrid Fuchs left for Germany, and at the request of the staff, I was asked to take over or carry out temporarily what Mrs. Fuchs was doing before any promoter could come, so that these un registered credit unions could not feel left alone.

During this short period that I had acted, I have made visits to Malima, Nkandabbwe, Sinazeze and Muuka credit unions which are still study groups. I have also held seminars in these places. On August, 9th 1984, I had one seminar conducted for general membership at Syatwiinda the attendance was 53 members. On 10th and 11th August another seminar was conducted at Nkandabbwe Gossner Service Team camp for board of directors only the members attended were 22, and for these seminars I had invited the acting regional officer Mr. Conwell Hademu to help in teaching.

In December two more seminars were conducted in Malima and Muuka credit unions, and these were for general membership, which I had to conduct alone.

On 17th to 19th December, 1984 another course for board of directors was going on for 3 days, this course was mainly dealing with financial and management of books or book-keeping. This time I had again invited the regional officer but could not come due to domestic problems, so I had to do the teaching alone, this course involved all the board of Directors from all the credit unions under the project.

OBJECTIVES

(i) Credit unions raise living standards. The economic significance of the credit union programme is that it is intended to mobilise the local savings systematically and to channel the limited local human and financial people resources in a more effective way in the local development projects. Private enterprise and production in order to raise the levels of income and a more reasonable distribution of wealth. As a result the living standards of the people are improved.

REGULAR SAVINGS

(ii) Credit unions teach people how to make regular savings if they receive salaries. If people do not have regular income, they make savings at periods during crop seasons (for farmers).

WISE USE OF MONEY

Credit union members are always being reminded that savings money is not an end in itself. Members must learn how to spend money wisely and intelligently with a view to obtaining the maximum benefit out of it.

LOANS AT LOW RATE OF INTEREST

(iv) Credit unions provide loans to their members when in financial problems and need for provident and productive purposes at a low rate of interest.

.3.

ACHIEVEMENTS
SYATWIINDA CREDIT UNION

<u>DETAILS</u>	<u>1983</u>	<u>1984</u>
Total membership	231	258
Total shares	= K11,111.97	K16,375.49
Total loans repaid	= K 1,514.81	K 2,754.66
Total loan balance	= K 6,249.61	K 4,399.95
Total loans granted	= K 1,570.00	K 905.00
Total money in Z.N.B.S.	=	K 8,557.55
Total money C.C. shares	=	K 1,870.00
Total money in buildings	=	K 700.00

MALIMA CREDIT UNION

<u>Details</u>	<u>Dec. 1984</u>
Total membership	16
shares, all cash hand K200.00	
All the money is still with the treasurer it has not been taken to the bank because of lack of knowledge and transport to take this money to the bank.	

SINAZEZE CREDIT UNION

	<u>Dec. 1984</u>
Total membership	38
Shares	K200.00
All is cash on hand, it has not been taken to the bank yet for the same reasons as those of Malima.	

MUUKA CREDIT UNION

	<u>Dec. 1984</u>
Total membership	28
Total shares	K246.00
All this credit had its money being kept by Mrs. Ingrid Fuchs at her place, it is how when arrangements are being made to take this money to the bank.	

WORK PLAN FOR 1985

- (a) To continue to impart education to the members through seminars and courses.
- (b) To assist treasurers in writing their books of accounts.
- (c) To make regular visits to these credit unions.
- (d) And to encourage board members to conduct monthly board meetings.

Gossner Mission



Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41

P r o t o k o l l

der Sitzung des Zambia-Ausschusses am 16. Februar 1985 in Hannover

Anwesend: Lindau, Mehlig, Mische (Protokoll), Chr. Schröder, Dr. Smid,
Frau Krockert (als Guest)

Beginn: 11.15 Uhr

- Tagesordnung
- | | |
|-------|---|
| TOP 1 | Die weitere Projektarbeit - KfW, CUSO |
| TOP 2 | Personalplanung |
| TOP 3 | Aufbau und Verwendung eines Währungsausgleichsfonds |
| TOP 4 | Stipendium für Moses Banda |
| TOP 5 | Scudder-Bericht über die Tongas in Zimbabwe |
| TOP 6 | Zusammenarbeit mit der UCZ und dem CCZ |
| TOP 7 | Verschiedenes |

TOP 1 Die weitere Projektarbeit - KfW, CUSO

Dem Zambia-Ausschuß ist ein Protokoll über das Gespräch im Landwirtschaftsministerium am 14.12.1984 zwischen Vertretern der Regierung und der von der KfW beauftragten Consulting-Firma zugeschickt worden. An diesem Gespräch haben auch Klaus Schäfer und Sietske Krisifoe teilgenommen.

Nach eingehender Beratung sieht der Zambia-Ausschuß keine Veranlassung, seine Auffassung zum mittelfristigen Engagement der Gossner Mission in Gwembe-Süd, wie sie Mitte 1984 für das Kuratorium formuliert worden ist, wesentlich zu ändern. Die damals formulierten Aufgaben sollen auch in Zukunft Schwerpunkte der Mitarbeit der Gossner Mission im GSDP bleiben.

Auch im Hinblick auf ein mögliches Engagement von CUSO sieht der Zambia-Ausschuß zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Grund, weitere Initiativen zu ergreifen.

Eingehend wird die Studie von E. Walima "The Gwembe South Area Research on the Needs of the people as related to activities" besprochen. Frau Krockert und Herr Mische werden gebeten, vor allem vier Fragen bei ihrem Besuch im April/Mai 1985 zu klären:

- Inwieweit sich die Beobachtungen und Anregungen von Herrn Walima zur Unterstützung der Fischer positiv aufnehmen lassen, z.B. den Aufbau eines Depots für Netze, Ersatzteile etc., die von den Fischern dringend benötigt werden.
Dies würde eine Ergänzung zu den bisherigen Aktivitäten sein und Vorschläge aufgreifen, die seit Jahren gemacht worden sind. Entsprechende Hilfsmaßnahmen passen ins eigene Konzept, durch flankierende und gezielte Hilfen Eigeninitiativen der betroffenen Bevölkerungsgruppe zu fördern und entsprechende Genossenschaftsaktivitäten zu stärken.
- Im ZA herrscht allerdings Skepsis gegenüber dem Aufbau einer Vermarktungsstruktur.

- Die Einstellung eines "Administrative Consultant" sollte geprüft werden. Er sollte in der Administration des GSDP beratend mitarbeiten und entsprechend VSP und möglicherweise die anderen Organisationen beraten und ihre Exekutivmitglieder in Aufgaben des Managements schulen.
Der ZA ist sich darin einig, daß dies keine kurzfristige Aufgabe ist, sondern längerfristig angelegt sein muß.
- Inwieweit Siatwiinda und Buleya Malima durch zusätzliche Maßnahmen wieder operationsfähig gemacht werden können. Es sollte geprüft werden, ob die betroffenen Bauern durch ein "Food for Work" Programm zum Ausgraben eines Kanals von der Pumpstation zum neuen Wasserufer motiviert werden können.
- Inwieweit die Ausnutzung von Solarenergie für die beiden Bewässerungsprojekte sinnvoll ist.
Der ZA unterstützt den Antrag an BfdW, ein entsprechendes Pilotprojekt zu finanzieren.

Allgemein wird festgestellt, daß angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in Zambia die Gossner Mission auch längerfristig damit rechnet, als wichtiger Partner der zambischen Regierung in Gwembe-Süd präsent zu bleiben.

TOP 2 Personalplanung

- Die Versetzung von Samson, Emanuel und Magrit wird mit großem Bedauern und Betroffenheit zur Kenntnis genommen.
Der ZA ist der Auffassung, daß mit dem Landwirtschaftsministerium darüber verhandelt werden sollte, daß von zambischer Seite aus personelle Besetzungen im GSDP längerfristig vorgenommen werden, um eine bessere Kontinuität und Konsolidierung der Projektarbeit zu gewährleisten. Allerdings müßte sichergestellt werden, daß den jungen zambischen Fachkräften für ihre eigene berufliche Entwicklung dadurch keine Nachteile entstehen.
- Der ZA hält es nicht für erforderlich, daß an seiner mittelfristigen Personalplanung Änderungen vorgenommen werden. Auch, wenn in dem einen oder anderen Bereich zusätzliche Mitarbeiter/innen mit bestimmten Aufgaben betraut werden, bleibt als mittelfristiges Ziel, folgende Mitarbeiter/innen für das GSDP nach Zambia zu entsenden:

- 1 Theologe
- 1 Agrarfachkraft
- 1 Bauingenieur
- 1 Verwaltungsfachkraft

- Der ZA hält die Distrikt-Planung für abgeschlossen und sieht keine Notwendigkeit mehr, dem Distrikt Gwembe für Gwembe-Süd einen Planer zur Verfügung zu stellen.

TOP 3 Aufbau und Verwendung eines Währungsausgleichsfonds

Angesichts des anhaltenden Kaufkraftverlustes hält der ZA es für notwendig, daß ein Währungsausgleichsfonds mit entsprechenden Mitteln aufgebaut wird. Team-Mitglieder sollten die Möglichkeit erhalten, ohne Wertverlust beim Verkauf ihres dienstlich genutzten Privat-PKW's am Ende der Vertragszeit einen entsprechenden Ausgleich zu erhalten.

TOP 4 Stipendium für Moses Banda

Herr Mische trägt den Antrag von Herrn Banda an die Gossner Mission um ein Stipendium vor, damit er seine Doktorarbeit an der Universität Edinburgh beenden kann.

Herr Banda hat eine Evaluierung über das GSDP geschrieben und wird die Arbeit des GSDP in seiner Dissertation verarbeiten.
Der ZA bewilligt Herrn Banda eine einmalige Zuwendung von ₦ 1.000.-, die in mehreren Raten überwiesen werden sollen.

TOP 5 Scudder-Bericht über die Tongas in Zimbabwe

Der Bericht über die Tongas in Zimbabwe von Thayer Scudder (1982) wird besprochen: "Regional Planning for people, parks, and wildlife in the northern portion of the Sbungwe Region".

Frau Krockert und Herr Mische werden gebeten, anlässlich ihrer Zambiareise einen Abstecher nach Zimbabwe zu machen und zu sondieren, ob eine mögliche Mitarbeit der Gossner Mission unter den Tongas in Zimbabwe notwendig und wünschenswert ist. Dieser Gedanke ist vor vielen Jahren von einem UN-Vertreter vorgetragen und neu von einem Mitglied des Department of Land Management an der Universität von Zimbabwe, Harare, geäußert worden.
Der ZA wertet diese Idee positiv, daß die Gossner Mission ihre unter den Tongas gewonnenen Erfahrungen in Gwembe-Süd auch den Verwandten in Zimbabwe zur Verfügung stellt.

TOP 6 Zusammenarbeit mit der UCZ und dem CCZ

Es wird über die jüngste Entwicklung des Tischlerei-Projektes in Mongu berichtet. Inzwischen hat BfdW DM 170.000,-- bewilligt.
Herr Widmeier wird voraussichtlich Mitte April ausreisen. Er wird sein Gehalt von der UCZ und CEVAA erhalten. Mit DÜ laufen noch Verhandlungen über die Übernahme der Sozialleistungen.

Es wird noch einmal die Bedeutung dieses Projektes für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen der UCZ und der Gossner Mission unterstrichen. Der ZA nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß das Gehalt von K 400.-- pro Monat (mit degressiver Struktur) für den zambischen Counterpart im Haushalt der Gossner Mission berücksichtigt ist.

Es wird ferner Bereitschaft bekundet, der UCZ behilflich zu sein, daß sie ihre Ländereien entwicklungspolitisch besser nutzen können, sofern konzeptionelle Klarheit über ihre Verwendung besteht.
Bevor eine Entscheidung über eine engere Zusammenarbeit mit dem Christian Council of Zambia (CCZ) getroffen wird, soll zunächst einmal abgewartet werden, welche Projektvorstellungen für eine engere Kooperation geäußert werden.

TOP 7 Verschiedenes

a) Erweiterung des Gästehauses in Lusaka

Der Erweiterungsplan (Gesamtkosten: ca. K 40.000.--) wird vorgelegt. Angesichts der Bedeutung des Gästehauses für Teammitglieder und zambische Mitarbeiter und angesichts der Nutzungsmöglichkeiten für Gäste vor allem aus der Bundesrepublik, spricht sich der ZA für eine Erweiterung des Gästehauses aus, sofern die Mittel in Zambia vorhanden sind.

Es soll ferner das Wohnhaus des zambischen Mitarbeiters renoviert werden.

b) Vertrag für mitausreisende Ehepartner

Nach eingehender Beratung des Für und Wider des geltenden Vertragswerkes für Ehepartner (ein halber Vertrag nach BAT VII) empfiehlt der ZA an den Verwaltungsausschuß:

Der Verwaltungsausschuß möge beschließen, mitausreisenden Ehepartnern ohne berufliche Qualifikation kann ein Beschäftigungsvertrag (BAT 1/2 VII) angeboten werden, sofern das GSDP eine Aufgabe zuweist und an die Gossner Mission einen entsprechenden Antrag stellt.

Mitausreisenden Ehepartnern mit beruflicher Qualifikation, die eine bestimmte Aufgabe übernehmen sollen, wird ein Vertrag mit einer Vergütung nach BAT 1/2 V angeboten.

c) Der Zambia-Ausschuß nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß Herr Sitte am 21.1.1985 für einen Monat nach Zambia reisen wird, um Herrn Heinelt in seine Aufgabe einzuleiten.

d) Nächste Sitzung

Freitag, 14. Juni 1985
im Landeskirchenamt Hannover,
Rote Reihe 6, 10.15 Uhr.

Berlin, den 20.2.1985
E. Mische (Protokoll)

N.S. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 2 Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Gossner Mission Berlin eingelegt worden ist.

Protokoll

der Sitzung des Zambia-Ausschusses am 16. Februar 1985 in Hannover

Anwesend: Lindau, Mehlig, Mische (Protokoll), Chr. Schröder, Dr. Smid,
Frau Krockert (als Guest)

Beginn: 11.15 Uhr

<u>Tagesordnung</u>		
TOP 1	Die weitere Projektarbeit - KfW, CUSO	
TOP 2	Personalplanung	
TOP 3	Aufbau und Verwendung eines Währungsausgleichsfonds	
TOP 4	Stipendium für Moses Banda	
TOP 5	Scudder-Bericht über die Tongas in Zimbabwe	
TOP 6	Zusammenarbeit mit der UCZ und dem CCZ	
TOP 7	Verschiedenes	

TOP 1 Die weitere Projektarbeit - KfW, CUSO

Dem Zambia-Ausschuß ist ein Protokoll über das Gespräch im Landwirtschaftsministerium am 14.12.1984 zwischen Vertretern der Regierung und der von der KfW beauftragten Consulting-Firma zugeschickt worden. An diesem Gespräch haben auch Klaus Schäfer und Sietske Krisifoe teilgenommen.

Nach eingehender Beratung sieht der Zambia-Ausschuß keine Veranlassung, seine Auffassung zum mittelfristigen Engagement der Gossner Mission in Gwembe-Süd, wie sie Mitte 1984 für das Kuratorium formuliert worden ist, wesentlich zu ändern. Die damals formulierten Aufgaben sollen auch in Zukunft Schwerpunkte der Mitarbeit der Gossner Mission im GSDP bleiben.

Auch im Hinblick auf ein mögliches Engagement von CUSO sieht der Zambia-Ausschuß zum gegenwärtigen Zeitpunkt keinen Grund, weitere Initiativen zu ergreifen.

Eingehend wird die Studie von E. Walima "The Gwembe South Area Research on the Needs of the people as related to activities" besprochen. Frau Krockert und Herr Mische werden gebeten, vor allem vier Fragen bei ihrem Besuch im April/Mai 1985 zu klären:

- Inwieweit sich die Beobachtungen und Anregungen von Herrn Walima zur Unterstützung der Fischer positiv aufnehmen lassen, z.B. den Aufbau eines Depots für Netze, Ersatzteile etc., die von den Fischern dringend benötigt werden.

Dies würde eine Ergänzung zu den bisherigen Aktivitäten sein und Vorschläge aufgreifen, die seit Jahren gemacht worden sind.

Entsprechende Hilfsmaßnahmen passen ins eigene Konzept, durch flankierende und gezielte Hilfen Eigeninitiativen der betroffenen Bevölkerungsgruppe zu fördern und entsprechende Genossenschaftsaktivitäten zu stärken.

Im ZA herrscht allerdings Skepsis gegenüber dem Aufbau einer Vermarktungsstruktur.

- Die Einstellung eines "Administrative Consultant" sollte geprüft werden. Er sollte in der Administration des GSDP beratend mitarbeiten und entsprechend VSP und möglicherweise die anderen Organisationen beraten und ihre Exekutivmitglieder in Aufgaben des Managements schulen.
Der ZA ist sich darin einig, daß dies keine kurzfristige Aufgabe ist, sondern längerfristig angelegt sein muß.
- Inwieweit Siatwiinda und Buleya Malima durch zusätzliche Maßnahmen wieder operationsfähig gemacht werden können. Es sollte geprüft werden, ob die betroffenen Bauern durch ein "Food for Work" Programm zum Ausgraben eines Kanals von der Pumpstation zum neuen Wasserufer motiviert werden können.
- Inwieweit die Ausnutzung von Solarenergie für die beiden Bewässerungsprojekte sinnvoll ist.
Der ZA unterstützt den Antrag an BfdW, ein entsprechendes Pilotprojekt zu finanzieren.

Allgemein wird festgestellt, daß angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung in Zambia die Gossner Mission auch längerfristig damit rechnet, als wichtiger Partner der zambischen Regierung in Gwembe-Süd präsent zu bleiben.

TOP 2 Personalplanung

- Die Versetzung von Samson, Emanuel und Magrit wird mit großem Bedauern und Betroffenheit zur Kenntnis genommen.
Der ZA ist der Auffassung, daß mit dem Landwirtschaftsministerium darüber verhandelt werden sollte, daß von zambischer Seite aus personelle Besetzungen im GSDP längerfristig vorgenommen werden, um eine bessere Kontinuität und Konsolidierung der Projektarbeit zu gewährleisten. Allerdings müßte sichergestellt werden, daß den jungen zambischen Fachkräften für ihre eigene berufliche Entwicklung dadurch keine Nachteile entstehen.
- Der ZA hält es nicht für erforderlich, daß an seiner mittelfristigen Personalplanung Änderungen vorgenommen werden. Auch, wenn in dem einen oder anderen Bereich zusätzliche Mitarbeiter/innen mit bestimmten Aufgaben betraut werden, bleibt als mittelfristiges Ziel, folgende Mitarbeiter/innen für das GSDP nach Zambia zu entsenden:

1 Theologe
1 Agrarfachkraft
1 Bauingenieur
1 Verwaltungsfachkraft

- Der ZA hält die Distrikt-Planung für abgeschlossen und sieht keine Notwendigkeit mehr, dem Distrikt Gwembe für Gwembe-Süd einen Planer zur Verfügung zu stellen.

TOP 3 Aufbau und Verwendung eines Währungsausgleichsfonds

Angesichts des anhaltenden Kaufkraftverlustes hält der ZA es für notwendig, daß ein Währungsausgleichsfonds mit entsprechenden Mitteln aufgebaut wird. Team-Mitglieder sollten die Möglichkeit erhalten, ohne Wertverlust beim Verkauf ihres dienstlich genutzten Privat-PKW's am Ende der Vertragszeit einen entsprechenden Ausgleich zu erhalten.

TOP 4 Stipendium für Moses Banda

Herr Mische trägt den Antrag von Herrn Banda an die Gossner Mission um ein Stipendium vor, damit er seine Doktorarbeit an der Universität Edinburgh beenden kann.

Herr Banda hat eine Evaluierung über das GSDP geschrieben und wird die Arbeit des GSDP in seiner Dissertation verarbeiten.

Der ZA bewilligt Herrn Banda eine einmalige Zuwendung von £ 1.000.-, die in mehreren Raten überwiesen werden sollen.

TOP 5 Scudder-Bericht über die Tongas in Zimbabwe

Der Bericht über die Tongas in Zimbabwe von Thayer Scudder (1982) wird besprochen: "Regional Planning for people, parks, and wildlife in the northern portion of the Sbungwe Region".

Frau Krockert und Herr Mische werden gebeten, anlässlich ihrer Zambiareise einen Abstecher nach Zimbabwe zu machen und zu sondieren, ob eine mögliche Mitarbeit der Gossner Mission unter den Tongas in Zimbabwe notwendig und wünschenswert ist. Dieser Gedanke ist vor vielen Jahren von einem UN-Vertreter vorgetragen und neu von einem Mitglied des Department of Land Management an der Universität von Zimbabwe, Harare, geäußert worden.

Der ZA wertet diese Idee positiv, daß die Gossner Mission ihre unter den Tongas gewonnenen Erfahrungen in Gwembe-Süd auch den Verwandten in Zimbabwe zur Verfügung stellt.

TOP 6 Zusammenarbeit mit der UCZ und dem CCZ

Es wird über die jüngste Entwicklung des Tischlerei-Projektes in Mongu berichtet. Inzwischen hat BfdW DM 170.000,- bewilligt. Herr Widmeier wird voraussichtlich Mitte April ausreisen. Er wird sein Gehalt von der UCZ und CEVAA erhalten. Mit DÜ laufen noch Verhandlungen über die Übernahme der Sozialleistungen.

Es wird noch einmal die Bedeutung dieses Projektes für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen der UCZ und der Gossner Mission unterstrichen. Der ZA nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß das Gehalt von K 400.-- pro Monat (mit degressiver Struktur) für den zambischen Counterpart im Haushalt der Gossner Mission berücksichtigt ist.

Es wird ferner Bereitschaft bekundet, der UCZ behilflich zu sein, daß sie ihre Ländereien entwicklungspolitisch besser nutzen können, sofern konzeptionelle Klarheit über ihre Verwendung besteht. Bevor eine Entscheidung über eine engere Zusammenarbeit mit dem Christian Council of Zambia (CCZ) getroffen wird, soll zunächst einmal abgewartet werden, welche Projektvorstellungen für eine engere Kooperation geäußert werden.

TOP 7 Verschiedenes

a) Erweiterung des Gästehauses in Lusaka

Der Erweiterungsplan (Gesamtkosten: ca. K 40.000.--) wird vorgelegt. Angesichts der Bedeutung des Gästehauses für Teammitglieder und zambische Mitarbeiter und angesichts der Nutzungsmöglichkeiten für Gäste vor allem aus der Bundesrepublik, spricht sich der ZA für eine Erweiterung des Gästehauses aus, sofern die Mittel in Zambia vorhanden sind.

Es soll ferner das Wohnhaus des zambischen Mitarbeiters renoviert werden.

b) Vertrag für mitausreisende Ehepartner

Nach eingehender Beratung des Für und Wider des geltenden Vertragswerkes für Ehepartner (ein halber Vertrag nach BAT VII) empfiehlt der ZA an den Verwaltungsausschuß:

Der Verwaltungsausschuß möge beschließen, mitausreisenden Ehepartnern ohne berufliche Qualifikation kann ein Beschäftigungsvertrag (BAT 1/2 VII) angeboten werden, sofern das GSDP eine Aufgabe zuweist und an die Gossner Mission einen entsprechenden Antrag stellt.

Mitausreisenden Ehepartnern mit beruflicher Qualifikation, die eine bestimmte Aufgabe übernehmen sollen, wird ein Vertrag mit einer Vergütung nach BAT 1/2 V angeboten.

c) Der Zambia-Ausschuß nimmt zustimmend zur Kenntnis, daß Herr Sitte am 21.1.1985 für einen Monat nach Zambia reisen wird, um Herrn Heinelt in seine Aufgabe einzuwiesen.

d) Nächste Sitzung

Freitag, 14. Juni 1985
im Landeskirchenamt Hannover,
Rote Reihe 6, 10.15 Uhr.

Berlin, den 20.2.1985
E. Mische (Protokoll)

N.S.. Dieses Protokoll gilt als genehmigt, wenn nicht innerhalb von 2 Wochen nach Versand schriftlich Einspruch bei der Gossner Mission Berlin eingelegt worden ist.

GOSSNER MISSION

An die Mitglieder des Zambia-Ausschusses!

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19-20

Fernsprecher: (030) - 85 10 21
Postscheckkonto: Berlin West 520 50 - 100
Bankkonto: Berliner Bank, BLZ 100 200 00
Kto.-Nr. 0407480700

Berlin, den 12.2.1985

Liebe Brüder!

Für die kommende Ausschußsitzung am 16.2.1985 möchte ich Ihnen noch nachfolgend die Tagesordnungspunkte vorschlagen:

- TOP 1 Die weitere Projektarbeit - KfW, CUSO
- TOP 2 Personalplanung
- TOP 3 Ausbau und Verwendung des Währungsausgleichsfonds
- TOP 4 Stipendium für Moses Banda
- TOP 5 Scudder-Bericht über die Situation der Tongas in Zimbabwe - mögliches Engagement der Gossner Mission
- TOP 6 Zusammenarbeit mit der UCZ und dem CCZ
- TOP 7 Verschiedenes : *nein*
gehalt

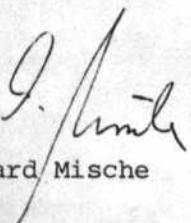
Tagungsort: Flughafenhalle - Hannover, Konferenzraum-Nr. 2.

Wir beginnen um 10.15 Uhr.

Zum TOP 1 möchte ich Sie bitten, vor allem die von Herrn Walima für CUSO verfaßte Untersuchung zu lesen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr


Erhard Mische

G O S S N E R M I S S I O N

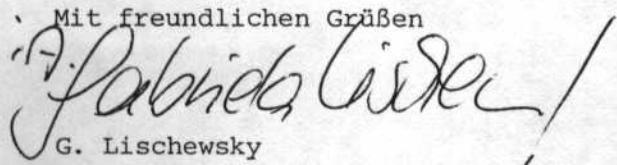
Handjerystraße 19/20
1000 Berlin 41,
den 6.2.1985

An die Mitglieder des Zambia-Ausschusses!

Sehr geehrte Herren!

In der Anlage füge ich im Auftrage von Herrn Mische umfangreiches Schriftmaterial aus Zambia zu Ihrer Kenntnisnahme bei, welches Sie über die Entwicklungen der letzten Zeit informiert.

Mit freundlichen Grüßen



G. Lischewsky

Pne. (Straße - Bericht '84 - Frauenvorarbeiten '84 = Margaret Museuzy
Buleya - Malima Bericht '84 - Shieh - u. Weiß - Bericht '84 -
Gesprächsyntiz v. 11.12.84 - Regierungskonsultant, Scudder-
Papier 3/1982)